This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

2 vols

Vet. Ger. [illegible]

MYTHOLOGISCHE

BRIEFE

VON

JOHANN HEINRICH VOSS.

Ἀρχὰ μεγάλας ἀρετᾶς, ὤνασ' Ἀλάθεια,
Μὴ πταίσῃς ἰμὰν σύνθεσιν τραχεῖ ποτὶ ψεύδει.
PIND. ap. Stob.

VIERTER BAND.

LEIPZIG,
BEI AUGUST LEHNHOLD.
MDCCCXXXIV.

MYTHOLOGISCHE

FORSCHUNGEN

AUS DEM NACHLASS

DES

JOHANN HEINRICH VOSS

ZUSAMMENGESTELLT UND HERAUSGEGEBEN

VON

Dr. H. G. BRZOSKA,

PRIV. DOC. UND DIRECT. EINER ERZIEHUNGS- UND UNTERRICHTS-ANSTALT ZU JENA.

ERSTER BAND.

LEIPZIG,

BEI AUGUST LEHNHOLD.

MDCCCXXXIV.

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY OF
21 JUN 1960
OF OXFORD
LIBRARY

DER

FRAU HOFRÄTHIN

ERNESTINE VOSS,

GEB. BOIE

IN EHRFURCHT UND ERGEBENHEIT

DER

HERAUSGEBER.

Es war mein Wunsch, das lezte Werk des grossen Voss so viel als möglich seinen eignen Bestrebungen entsprechend dem Publikum zu übergeben. Wohl fühle ich, wie sehr hinter dem Willen die That zuzückgeblieben ist; doch darin bin ich überzeugt, in dem Geiste des Verewigten zu handeln, dass ich Ihnen, ehrwürdigste der Frauen, dieses Denkmal seines eisernen Fleisses und unerschütterlichen Eifers für alles Grosse, Schöne und Wahre dankbar zu Füssen lege. Ich weiss zu gut, was einer edlen Frau der Mann verdankt; J. H. Voss wurde gross und unsterblich eben

so wohl durch Sie als durch seine eigne Kraft.

Möge Gott, der Allgütige, das Gebet aller wohlgesinnten Söhne Deutschlands hören, und Sie uns noch lange als ein Ideal erhabener Frauentugend erhalten.

Jena, den 1sten December 1833.

Gustav Brzoska.

VORWORT.

Der Ruhm eines *J. H. Voss* als Idyllendichter, Philolog, wie als Freund und stets rüstiger Verfechter der Wahrheit und des Lichts ist so erhaben, und so allgemein von allen Gerechten, Guten und Edlen anerkannt und gepriesen worden, dass jeder, der ein Loblied auf den Verewigten versuchen wollte, nur eine Wiederholung des oftmals und trefflich Gesagten liefern könnte. Hat *Voss* zwar für die Philologie in der alten Weltkunde eine neue Wissenschaft gegründet, und die Bahn zu wahrhaft gründlichen und allein zum Ziele führenden Untersuchungen in der alten Geographie geöfnet, so halte ich meiner Seits seine rein mythologischen Forschungen um vieles, glücklicher und sein Verdienst um diesen Zweig der Philologie für das bei weitem höchste. Es galt hier nicht nur auf wüster und öder Haide einen Weg zu bahnen, er musste sich vielmehr durch ein Labyrinth abenteuerlicher, unsinniger und oft der Menschheit im höchsten Grade verderblicher Ansichten und Träumereien im ununterbrochenen und hartnäckigen Kampfe mit den empörendsten, den Geist und das Herz erschütternden Angriffen stets ruhig, fest und besonnen im Forschen auf der einmal als unfehlbar von ihm erkannten Richtung hindurcharbeiten. Räumen wir auch willig ein, dass *Voss* nicht überall das Äusserste geleistet, dass er noch Vieles seinen Nachfolgern tiefer zu entwickeln

und zu vervollkommnen überliess, so wollen wir froh sein, dass er so viel für uns gethan, und mit dankbarer Nachsicht auf ihn des Dichters Spruch anwenden: es irrt der Mensch so lang' er strebt! — ja, wir wollen, gerecht gegen ihn, den grössten Theil seiner Missgriffe denen zur Schuld anrechnen, die statt sein Unternehmen neidlos zu fördern oder wenigstens ruhig anzuschauen, eifrig bemüht waren, alle nur erdenklichen Hindernisse ihm in den Weg zu legen.

Die *Mythologischen Briefe* waren es, durch welche *Voss* zuerst das fast undurchdringliche Chaos der mythologischen Fasceleien und theils absichtlicher, theils unbesonnener Verfälschungen des Alterthums, wie sie bis dahin allgemein verbreitet waren und täglich noch vermehrt wurden, lichtete; einen Ruhm, welchen dieses Werk, so lange man Philologie schätzt und übt, unantastbar behaupten wird. Den *mythologischen Briefen* wünschte er eine, aus den Quellen geschöpfte, ausführliche Entwickelung der beiden Hauptmythen des *Apollo* und der *Artemis*, und des *Dionysos-Bacchos-Osiris* anzuknüpfen. Das Resultat seiner Untersuchungen über Apollo und Artemis mit einigen Vorarbeiten ist bereits vor mehreren Jahren als ein dritter Band zu den mythologischen Briefen herausgegeben. Unter den nachgelassenen Schriften des Verewigten befanden sich auch seine Forschungen über *Dionysos-Bacchos-Osiris* in einigen Theilen wohl vier Mal bearbeitet, in andern kurz, doch genügend angedeutet, oder im einfachen Entwurfe. Sie wurden von dem des grossen Vaters würdigem Sohne, dem Hrn. Prof. *Abr. Voss*, zuerst dem Staatsrath *Niebuhr* übergeben, und als auch dieser zu den Manen der Menschenbeglücker hinüberging, meiner Hand anvertraut. So sehr ich mich durch diesen ausserordentlichen Beweis der Achtung und des gütigen Vertrauens einer so edlen Familie, die ich stets be-

wundert und mit inniger Ergebung verehrt habe, erhoben fühlte, so drückte mich doch bei meiner geringen Kraft die Besorgniss, ein Werk, das unbedingt zu allen Zeiten unter die vorzüglichsten und bedeutendsten der Philologie gehören wird, nicht würdig genug dem Publikum übergeben zu können, nicht wenig nieder, und wollte mich fast von dem Unternehmen zurückschrecken. Ermuthigt jedoch durch meine gütigen Lehrer und Freunde wagte ich mich daran; und wenn gleich ich überzeugt bin, dass das Werk aus der Meisterhand seines Schöpfers selbst hervorgegangen, an Inhalt und Form weit vollkommener dastehn würde, als es jetzt erscheint, so tröstet mich doch das Bewusstseyn, Alles, was ich nach meiner Kraft und bei störenden Verhältnissen vermochte, gethan zu haben. Natürlich werde ich hierbei zugleich zu der Bitte an jeden veranlasst, der dies letzte Werk des wackern Voss als eine erwünschte Gelegenheit, nochmals seinen Hass und seinen Undank gegen ihn auszulassen ansehn möchte, seinen Grimm unbedingt nur auf mich zu wenden, theils weil ich als Bearbeiter und Herausgeber eines Nachlasses die Schuld aller seiner Mängel auf mich nehmen muss, theils weil ich hoffe, hier und da einer unlautern und ungebührenden Anfechtung genügend begegnen zu können. Auch die volle Kraft der *vossischen* Sprache bemühte ich mich, der *vossischen* Arbeit zu erhalten, und bei vorgefundenen Lücken so gut als möglich herzustellen. Ohne dieses fürchtete ich den Geist seines eigenthümlichen Gewandes, ich möchte sagen, seines Schwertes zu berauben, in welchem er uns am meisten anzieht, mit welchem er uns am tiefsten durchdringt. Auf die Correctur ist die äusserste Sorgfalt verwendet, um jedes Versehn gegen die *vossische* Schreibart zu entfernen. Finden sich dennoch einige Fehler, so wird das Schwierige der Arbeit die Correcteren und den

Sezer entschuldigen. Nach dem Beispiele des hochgeehrten Herausgebers des dritten Bandes der *mythologischen Briefe* habe ich auch diese mythologischen Forschungen, obgleich sie in keiner Briefform abgefasst sind, jedoch nur auf einem besondern Titelblat *Mythologische Briefe* genannt, indem sie nach dem Willen des Entschlafenen mit jenen ersten drei Bänden ein Ganzes bilden sollten. Ausserdem werden noch in einem Anhange 3 Abhandlungen von Voss (Bei Hesiod zuerst östliche Religion im Keimen. — Vom Byssos und Kinnamomen. — Beitrag zur historischen Forschung über Kyrene) mit einem kurzen, aber genauen Sachregister zu *sämmtlichen* Mythologischen Briefen erscheinen. Man rieth mir, das Werk mit Anmerkungen und Zusäzen zu versehn, was ein leichtes sein musste bei der Masse der guten und schlechten mythologischen Abhandlungen unserer Zeit über dieselben oder ähnliche Gegenstände; und ich selbst dachte daran, in Anmerkungen einen Vergleich zwischen den Resultaten meines *Voss* und *Lobeck's Aglaophamos* anzufügen. Durch ersteres jedoch hätte das Werk offenbar aufgehört ein *vossisches* zu sein, d. h. ein solches, welches sich nur auf die Quellen selbst stüzen will, und Andern ihre Ansichten unverkümmert lässt, sobald sie nicht der Menschheit auf irgend eine Weise Schaden drohen. Auch sieht wohl ein jeder, der die mythologischen Forschungen eines *J. H. Voss* studirt, hinlänglich ein, dass von erheblichen Zusäzen aus den Quellen bei ihnen überhaupt und am wenigsten bei den vorliegenden Leistungen seines mehr als 30jährigen rastlosen Fleisses nicht die Rede sein konnte; und das Werk mit allerlei Redensarten zu vertheuern, ohne seinen innern Werth zu erhöhen, lag natürlich nicht in meiner Absicht. Ein Vergleich mit meines innig verehrten Lehrers Aglaophamos wäre wohl nicht ohne Nuzen gewesen, doch glaubte ich nach reif-

licher Überlegung, dass alle Philologen von Fach *Lobeck's Aglaophamos* so genau durchstudirt haben müssen, dass sie ohne Weiteres jeden Vergleich mit Leichtigkeit anstellen können, und dass die Wissenschaft und die Wahrheit mehr gefördert werde, wenn jeder selbst nochmals beide Werke ämsig und besonnen durchstudirend erkennt, wie zwei der ausgezeichnetsten Philologen aller Zeiten sich in unermüdlichen Anstrengungen vereinigten, abergläubische Schwärmerei, die sich in das heilige Gewand historischer Wahrheit zu stehlen wagte, blos zu stellen, zu vernichten und das Licht des wahren altklassischen Geistes und des hehren Christenglaubens in heiterm Glanze strahlen zu machen. Möchte doch auch dieses ruhmwürdige Denkmal deutscher Kraft und deutschen Biedersinnes das glücklich vollenden, wozu es bestimmt war! Ja, hochherziger Voss, du wirst nicht umsonst deine Tage hindurch so rüstig gewirkt und so viel gelitten haben. Dankbarer als deine Mitwelt wird die Nachwelt deine hohen, unerreichbaren Verdienste anerkennen. Mit Muth und Kraft hast du gekämpft in deinem Leben, mit Muth und Kraft erfüllest du des wahren Deutschen Herz und Sinn auch noch im Tode. Nimm meinen innigsten Dank, verklärter Geist im Chor der Seligen, für Alles, was du mir gegeben, und segne mein Thun, wenn ich deines Geistes liebstes Kind mit einem Spruche zu seinem Wirken in die Welt sende, durch den du es wohl zu seinem heiligen Zwecke geweiht hättest: *Dieses sei genug zur Warnung vor der Ursymboliker ungeschichtlicher Traumseherei. Wichtige Zeitpunkte der Weltgeschichte sind die Anpflanzungen des leiblichen Bedarfs und des geistigen. Soll die Vorwelt ein lehrreicher Spiegel der Nachwelt sein, so muss sie nicht leichtsinnig erforscht, nicht nach Absichten entstellt werden. Auf denn, an's Werk, jeder, wem des edleren Geistes ward! Hier*

ist Arbeit für mehrere. Wer aber durch Scheinforschungen sich verlocken liess, der fasse Mut umzukehren und thue das Seinige gegen der Aftermystik nebelnden Trug, für helle Vernunft und Wahrheit. Euch, frömmelnde Schulparteilinge, schrecke die Weissagung des Jesaias: „Wehe denen, die sich zusammenkoppeln mit losen Stricken, Unrecht zu thun; die Böses gut, und Gutes böse heissen; die aus Finsternis Licht machen, und aus Licht Finsternis!“

INHALT

DES ERSTEN BANDES.

Seite

I. Weinerfindung am Nysa in Thrakien ausgebreitet durch Asien und Aegypten 1

II. Nysa aus Thrakien versezt durch Religionsneuerung 89

III. Nysa nach Indien versezt durch Alexanders Schmeichler 161

I.

WEINERFINDUNG AM NYSA IN THRAKIEN AUSGEBREITET DURCH ASIEN UND AEGYPTEN.

1.

Böotia, ein fruchtbares Weideland, ward früh angebaut von südlichen bis in Thessalia hinab wohnenden *Thrakiern* und erweckt zur Verehrung befruchtender *Quellnymfen*, die durch geförderten Anbau menschlichere Sitte gebracht hatten, indem sie sorglose Gutmütigkeit und geselligen Frohsinn nährten und zu wohlthätigen Mächten sich emporschwingende Begeisterung. Was die Südthraker früher, als die Hellenen, aufregte, statt des Wanderlebens bei zufälliger Kost aus Waldungen und Gewässern, sich feste Wohnsitze, stetige Nahrung und bequemen Haushalt zu verschaffen, das war, ausser der Triebsamkeit ihrer Flussthäler, die günstige Lage am Hellespont. Hierdurch kamen sie in Verkehr mit Asia's Nachbarstädten voll Gewerb'

und Pracht, da die Hellenen lange nachher eine Fahrt über Delos hinaus scheueten, wie die Ferne des Okeanos. Thrakier vom Hellespont bis zum nachmals makedonischen Axios waren Verbündete der Troer, die bei Homer mächtig und reich und gebildet nach barbarischer Art erscheinen, und deren Gottheiten er den achaiischen, wo nicht gleich, doch so ähnlich schäzt, als den lykischen Apollon. Vom Strymon wanderten Thyner aus, und benamten Bithynia. Nicht weitab unter den Makedonen ansässige Briger stifteten das Frygergebiet, das an der Propontis zuerst thrakischen Wein bauete, und im Binnenlande, gemeinsam mit den Mäoniern, östliche Waaren gegen westliche umsezte. Dorther wahrscheinlich hatte der Thrakierkönig Rhesos lydisches Gold und Silber aus Alybe, zum Wagenschmuck, und zu Rüstungen, die einem Gotte geziemt hätten; denn die einheimischen Metallgruben wurden schwerlich vor Hesiod geöfnet durch asiatische Bergmannskunst. Solche Regsamkeit schärfte den Geist der Südthrakier mehr und mehr, und milder ward allgemach mit den Sitten die altvätrische Religion der Bergwaldung. Auf ihres erhabensten Bergs Olympos oberster Kuppe, in der Mitte des Erdkreises stand ein ätherischer Palast, wo der fürsorgende Vater Zeus mit seinen Beamteten bei Ambrosia und Nektar die Schicksale der Welt erwog, wie ein gesezli-

cher König mit des Volks Vorständen am Mahl rathschlagte über Recht und gemeine Wohlfahrt.

2.

Ihrer blühenden Ortschaften Übervölkerung ergoss sich in die Inseln, und, aus thessalischen Anpflanzungen, nach Böotia und Attika und weiter. Überall keimte Menschlichkeit und menschlichere Religion; überall, selbst am Parnassos, galt der Olympos für Zeus Wohnung und der Erdscheibe Mittelpunkt; bis in den vierziger Olympiaden des gewölbten Himmels Höhe über dem Berg Olympos die Götter aufnahm, und das delfische Weltorakel sich den Nabel der Erde zueignete. Heilig waren dem *Böotier*, wie den Gesammthellenen, die südthrakischen Berge begeisternder aus unterirdischen Ursprüngen des Werdens aufathmender Quellgöttinnen. Nach dem erhabensten Göttergebirg *Olympos*, wurden sie *olympische Musen* bei Homer genannt. Für diese Göttinnen hatten auch Thrakier, nach späterer Sage, die Musenborne des böotischen *Helikons* geheiliget, nebst einer vom thrakischen *Libethron* benamten Felsgrotte. Hesiod, Anwohner des Helikons, nennt *helikonische Musen* die dorthin kommenden Gesangnymfen des Olympos und Pieria's; auch sagt er, die neun Musen habe Mnemosyne der Fruchtfluren Eleuthers am Kithäron Obwalterin, von Zeus

empfangen in Pieria, und geboren nah am Gipfel des Olympos. Im homeridischen Hymnus an Demeter sind mehr Beispiele, wie Böotia's Priester heilige Örter aus dem Mutterlande der Religion mit einheimischen verbanden, oder zu sich herüberfabelten.

3.

Der Böoten berühmteste, nachmals herschende Stadt war *Thebe*, deren Burg der Held *Kadmos*, Fürst der Kadmeier, wahrscheinlich aus Thrakia, erbaut hatte. Dass er aus Fönike, die Europa suchend, an den Fuss des thrakischen Pangäos gelangt, und dann einer Kuh nach Böotia gefolgt sei, scheint samothrakische Sage der fönikisch-kretischen Priesterschaft, von Hesiod durch die vermählte Göttin Harmonia angedeutet, berichtet zuerst von Ferekydes. Fönikische Lüge nennt der Etymologiker das Mährchen vom Drachen und den Saatmännern und dem Kadmos. Auch ist Einführung fönikischer Religion bei Homer weder in Thrake, noch in Böotia bemerkbar, noch selbst in Kreta, wo des Phönix Tochter dem Zeus die gesetzkundigen Minos und Rhadamanthys gebar (*Il. XIV.* 319.). Verwandschaft aber mit Aegypten ward dem Kadmos noch weit später, so wie dem Kekrops, dem Danaos, und der Io, durch orfische Betriebsamkeit angedichtet. Homer nennt von den

Kadmos Kindern *Semele* und *Ino*, die zur Meergöttin Leukothea ward. In Hesiods Theogonia sind sie vollzählig v. 972:

Auch dem Kadmos gebar Harmonia, Tochter der Kypris
Ino, Semele dann, und Agaue mit blühendem Antlitz
Dann Autonoe, Weib des lockigen Aristäos,
Und Polydoros den Held, in der festummauerten Thebe.

Aristäos, von Homer ungenannt, heisst bei Hesiod Apollon Nomios, als Segner der schafreichen Kyrene, welchen Apollon in Libya mit der entführten Thessalerin Kyrene gezeugt. Dorther kam er nach Thebe, und ward der Autonoe Gemahl (*Diod. IV*, 81). So stimmt die Theogonie mit den *Eöen*. Spätern wohnt dessen Tochter Makris in Euböa, und pflegt den Dionysos.

4.

Thebe rühmte sich zweier vergötterter Heroen *Dionysos* und *Herakles*, die, weil jener mit edlerem Anbau, dieser mit Bekämpfung der Ungeheuer wohlthätig war, ihr Vater Zeus unter die Unsterblichen aufgenommen. Der liebreizenden Here betheuert Zeus, *Il. XIV*, 315: So sehr hat keine Göttin und kein Weib mir das Herz bewältigt:

Auch nicht, als ich, entflammt von Ixions Ehegenossin,
Einst den Peirithoos zeugt', an Rath den Unsterblichen ähnlich;
Noch da ich Danaë liebt', Akrisios reizende Tochter,
Welche den Perseus gebar, den herlichsten Kämpfer der Vorzeit;
Noch auch Fönix Tochter, des ferngepriesenen Königs,

Welche mir Minos gebar, und den göttlichen Held Rhadamanthys;
Noch da ich Semele liebt', auch nicht Alkmene von Thebe,
Welche zum Sohne mir gab den hochgesinnten Herakles;
Semele aber gebar der Sterblichen Lust Dionysos.

Der Sterblichen *Lust*, *χάρμα βροτοῖσι*: weil er durch des herzerfreuenden Weins Anbau die Menschen milder und geselliger schuf. Den jungen Most nennt Hesiod in den Hauslehren v. 614:

Δῶρα Διωνύσου πολυγηθέος
Was Dionysos geschenkt, der Beseliger:

wo *πολυγηθής* ebenfals Freude des Weins, nicht mystische Wonne der Epopten meint; auch *χάρμα* im Verse der Eöen (*Ath. X*, 7), der in den Schild v. 400 einschlich.

3.

Ein Mytholog, der wahrhafte Geschichte der vielfach wechselnden Religionssagen, vom einfachen Beginn bis zur künstlichen Umgestaltung, abzweckt, muss vorsichtig sein, dass er nichts von späteren Begriffen in die früheren hineintrage. Nicht mit symbolischer Taschenspielerei muss er dem *Dionysos* Homers und Hesiods geben, was des nachhesiodischen *Bacchos* ist; nicht diesem zum Urdionysos gefabelten Bacchos muss er geben, was dem *Osiris* der Orfiker gehört; noch weniger die Grossthaten des dem Alexander nachgemodelten Eroberers, oder sogar den neuge-

flunkerten Fiselefanz des kalkuttischen Fantoms. Leichter zwar mag es sein, und für Eitele behaglicher, nach einem willkührlich gesteckten Ziel im Schwunge der Fantasie zu gaukeln, als den Gang der Geschichte vom dunkelen Alterthum durch die verworrenen Labyrinthe der Pfäfferei zu erkundigen, wo auf verödeter Bahn, so wenige Spuren noch sind, und diese so räzelhaft. Wie *Dionysos* geboren sei, hat weder Homer berührt, noch Hesiod anders als beiläufig, *Theog.* 933 (940), da er Nebensöhne des Zeus aufzählt:

Semele, Tochter des Kadmos, gebar aus seiner Umarmung ihm den glänzenden Sohn, den Geber der Lust Dionysos. Sterblich sie selber den Gott; nun freuen sich beide der Gottheit.

Semele's Vergötterung erkannte bereits Homer, dessen Odysseus im Schattenreich unter den gepriesenen Heroinen, *Od. XI,* 320, die noch unvergötterte *Ariadne,* aber nicht *Semele,* bemerkt. Ursprünglich demnach ist Pindars Sage, *Ol. II,* 44, die Nonnus VIII, 409 wiederholt: Semele lebte unter den Unsterblichen, seit sie vom Gekrach des Blizes starb. Aristides im Lobe des Dionysos sagt, Zeus habe die Semele von der Erde zum Olympos geführt durch Feuer. Philostrats Gemälde I, 14 zeigte, wie Dionysos in der Flamme geboren ward, und der Semele trübe Gestalt gen Himmel aufstieg, wo die Musen ihr entgegen sangen; um das leuchtende Kind erdunkelnd wölbte sich

die Glut, und umher sprossten doldige Efeuranken und Weinreben und Thyrsosschafte. Nach der spätern Sage bei Apollodor III, 5, 3, starb Semele, und ihr zum Bacchos geweiheter Sohn führte sie von den Schatten empor.

6.

Einfach gewiss war die Geburt des *Dionysos* in der ältesten Erzählung. Wahrscheinlich so: Semele, von Zeus schwanger, ward durch Hera getäuscht, dass sie den Geliebten in seiner Herlichkeit zu erscheinen nöthigte; er kam als Donnerer; die der Sterbenden entrafte Frucht von acht Monden ward zu heimlichem Aufpflegen der Ino vertraut, dann, als diese wahnsinnig geworden war, durch Hermes den Nymfen des thrakischen Berge Nysa gesandt, und mit Kost der Unsterblichkeit aufgenährt; den Geist aber der Semele erhub Zeus in den Olympos. Diese thebische Sage blieb mit einigen Abänderungen, herschend im Volk, wie schon Philostrats Gemälde bezeugt. So der Homeride, *H. Bacch. XXV*.

Nicht nur die Geburt des Dionysos, den die Pflegamme im weinfarbigen Born Kissusa gespült, eigneten sich die Thebäer zu: *Plutarch. Lysandr. c.* 28; sondern, was Pausanias IX, 25, 1 ungläubig vernahm, bei ihnen zuerst sei die Weinrebe aufgesprosst. Vielleicht um den Neugeborenen?

Wahrscheinlicher auf der nyseïschen Flur am Helikon, wovon nachher. Einstimmig sagt Meleager, ep. CXIII:

Αἱ Νύμφαι τὸν Βάκχον, ὅτ' ἐκ πυρὸς ἥλατ' ὁ κοῦρος,
Νίψαν ὑπὲρ τέφρης ἄρτι χυλινδόμενον

Bacchos haben die Nymfen, da sprang aus der Flamme das Knäblein
Rein von der Asche gespült, wo er sich eben gewälzt.

Auch die Euböer behaupteten, zu ihrer Nysagrotte sei Dionysos von Hermes stracks aus der Glut gebracht worden: *Apollon. IV,* 1134. Frühzeitig kam das Kind, aber reif zum Leben. Achtmonatlich, nach der naxischen Sage bei Stefanus, ward der Neugeborene zum dortigen Nysa gebracht, wo die abspülende Quelle seitdem süssen Wein sprudelte; und die Naxierinnen erhielten das Vorrecht, auch im achten Monat vollzeitige Kinder zu gebären.

7.

Erst nachdem Dionysos zum *Bacchos* der frygischen Grossgöttin geweiht worden war, fabelte man die mystische Wiedergeburt aus des Vaters Lende, wodurch Bacchos für das Kind der Kybele und des Zeus Sabazios erklärt ward. Weil die sechs- bis siebenmonatliche Frucht, hiess es, nicht leben konnte, beschloss der mystische Zeus, der im Lenz Regen und Donner bringt, sie zum Nachreifen sich in die Lende zu nähn. Das gezeitigte

Kind trug er zur Geburt auf den asiatischen Nysa, eine bei Sardes sich neigende Anhöhe des Tmolos; später nach ägyptischen und syrischen Priesterwegen auf einen Nysa in Arabien oder Äthiopien, und wo sonst örtliche Ansprüche sich erhuben. Diese Fabel, samt dem Beinamen *Εἰραφιώτης*, *Eingenäheter*, hat kein Früherer, als ein orfischer Hymnöde XLVIII, 2, und Herodor, dessen homeridische Hymne an Dionysos zur Zeit des Darius gedichtet ward; für stehende Religionssage erkennen sie Herodot II, 146, und Euripides, *Bacch.* 96, der von 286—297 schon umdeutet. So jung war der Glaube, worauf Alexanders Schmeichler das Mährchen vom vorindischen Berge *Meros*, d. i. *Lende*, gründeten.

8.

Semele's Schwester *Ino* hilft als Meergöttin *Leukothea* dem schiffbrüchigen Odysseus, *Od. V*, 333.

Aber Leukothea sah ihn, des Kadmos blühende Tochter,
Ino vordem, als sterblich sie war, ein melodisches Mägdlein,
Jetzt in des Meers Salzfluten der göttlichen Ehre genissend.

Ihr Sprung ins Meer sezt den Wahnsinn voraus, den Here ihr und dem Gemahl Athamas für die Pflege des Dionysos gesandt; und ihre Vergötterung zeigt an, dass Zeus seines Sohns Pflege belohnt habe. Nicht zufällig scheint der Name *Ino*, Kraftin, Eines Stammes zu sein mit *οἶνος*, Kräfti-

gung; welches auch Fulgentius II, 15 anmerkt. *Leukothea* möchte die hell aufheiternde Morgengöttin bedeuten; bei Homer ist hellschimmernde Heiterkeit, λευκὴ γαλήνη *Od. X*, 94. Schon ihr Hauptschleier unter die Brust gebunden, kräftigte den Odysseus, dass; sicher vor dem Untergang, er zwei Tag' und Nächte durch die hochwogige Flut schwimmen konnte. Den Mystikern war Leukothea des Dionysos menschenfreundliche Pflegerin, und ihr Sohn Palämon dessen heilbringender Pflegebruder; beide schützten die geweiheten Seefahrer und bereicherten sie: *Orph. H. LXXIV. LXXV. Euch.* 35. Odysseus, wie man vorgab, war geweiht in Samothrake, der vormaligen *Leukasia*, wo eine Purpurbinde um die Hersgrube Schuz vor dem aufrührischen Meere bot, wie dem geweiheten Agamemnon der Zauber des Purpurmantels vor dem Volksaufruhr: *Schol. Apollon. I*, 917. In Rom ward nach Hannibals Zeit die aufhellende *Matuta* mit *Leukothea* verschmelzt: dass *Matuta*, wie den Morgenhimmel, auch die See klärte, und dagegen *Leukothea* (*Marc. cap. nupt.* 2.) auch die Morgenröthe entzündete.

9.

Gottheit empfing weder Semele durch läuternde Glut, noch Ino durch ausspülende Gewässer. Erst nach Hesiod forderte der Volksglaube solche

vorbereitende Reinigung des Irdischen, später mit magischen Segensprüchen: *H. in. Cer.* 239. Der neueren Vorstellung folgt das Epigramm auf ein Bild des Dionysos und Herakles, *Anthol. Steph. IV. p.* 327, wo es heisst:

Ἥρη δ' ἀμφοτέροις χαλεπὴ θεός· οἱ δ' ἀπὸ γαίης
Ἤλυθον ἐς ἀθανάτους ἐκ πυρὸς ἀμφότεροι.

Beiden auch war einst Here Verfolgerin; und von dem Erdreich
Zu der Unsterblichen Höh' kamen sie beid' aus der Glut.

Auch Achilles Tatius sagt, *Erot. II*, 37: Feuer trug die Semele zum Himmel empor, wie Herakles dahin durch Feuer aufstieg. Nach den ältesten Begriffen ward unsterblich ein Sterblicher, wenn er mit Zeus Genehmigung Ambrosia und Nektar genoss: *Od. V*, 135. 196—209. *H. in Ven.* 221—233. Der neugeborene Aristäos bei Pindar, *Pyth. IX*, 104, wird von Hermes zu den Horen und der Gäa gebracht; die sezen das Kind auf ihre Kniee, und, Nektar ihm und Ambrosia in die Lippen flössend, schaffen sie ihn unsterblich, dass er den Menschen ein hülfreicher Gott der Jagd und der Weide sei. Selbst Apollon, zu hoher Gottheit bestimmt, empfängt gleich nach der Geburt Kost der Unsterblichkeit, *Hom. H. in Apoll.* 123.

Nicht, o Apollon, dich, Goldschwertiger, säugte die Mutter;
Themis vielmehr bot Nektar und süsser Ambrosia Labsal
Dir mit unsterblichen Händen zu Erstlingen. Froh war auch Leto
Dass zum Bogengeschosse den kräftigen Sohn sie geboren.
Aber sobald du, Föbos, gespeist die ambrosische Nahrung;

Nicht mehr hielten hinfort dich zappelnden goldene Bänder,
Nicht mehr Windeln in Haft, schnell löste sich alle Verschnürung.

Worauf das Gottkind, sich als Obwalter der Kitharis, des Bogens und der Weissagung ankündigend, hinwegwandelt.

10.

Eben so, da dem kindlichen Dionysos die Pflegerin Ino durch der eifersüchtigen Here Rachsucht geschwunden war, bringt ihn Hermes auf Zeus Befehl zur Pflege den Quellnymfen der nyseïschen Flur, die vom Gebirge der Edonen südwärts gegen das Meer sich absenkt. Mit ambrosischer Kost wird der Halbgott zu voller Gottheit genährt, und zugleich mit der nährenden Quellnymfen weissagender Kraft begeistert: so bei Virgils *Ecl. VII*, 21. Aber von des Vaters höherem Geist erfüllt, offenbart das göttliche Kind seinen Pflegerinnen, wie die wildernde Rebe durch Anbau zu veredeln, und aus dem Traubensaft zur Freude der Sterblichen ein nektarähnlicher Kraftwein zu gewinnen sei. Man folgt dem Befehle des Erleuchteten: die gewartete Rebenpflanzung an freier Sonne reift balsamische Frucht; gewelkt werden die grossbeerigen Trauben, und ausgepresst; schon der Most verkündet geistige Kraft, und οἶνος, *Labsal*, nennt man den neuen Nektar. Kronions

hochbegeistertes Kind, vorherschauend, wie mit der Rebe zugleich die Menschheit, aus der Wildnis in schönen Verein geordnet, an freiem Lichte, gedeihn würde, schwärmt in seliger Entzückung den schwärmenden Pflegenymfen voran; der ersten Kelterung lautrasender Jubelreigen erschallt durch die Thalwindungen des Nysa. Doch schaut, von des Pangäos Waldhöhen stürmt der edonische Hirtenkönig Lykurgos, der grässliche Menschentödter, mit seinem Rindstachel herab; und, indem er durch rohe Gewalt den Wonnereigen der Quellgöttinnen zerscheucht, rettet sich Dionysos unter des Meers aus einander fahrende Flut zur Thetis, die in einer benachbarten Felsgrotte zwischen *Samothrake* und *Imbros* hausend (*Il. XXIV*, 78—83), das zagende Kind im Busen des Gewandes birgt.

11.

Solche der heutigen Welt fremde Vorstellungen erregte bei Zeitgenossen das homerische Gemälde, *Il. VI*, 130.

Οὐδὲ γὰρ οὐδὲ Λρύαντος υἱὸς, κρατερὸς Λυκοόργος,
Δὴν ἦν, ὃς ῥα θεοῖσιν ἐπουρανίοισιν ἔριζεν·
Ὃς ποτε μαινομένοιο Διωνύσοιο τιθήνας
Σεῦε κατ' ἠγάθεον Νυσήϊον· αἱ δ' ἅμα πᾶσαι
Θύσθλα χαμαὶ κατέχευαν, ὑπ' ἀνδροφόνοιο Λυκούργου.
Θεινομέναι βουπλῆγι· Διώνυσος δὲ φοβηθεὶς
Λύσε θ' ἁλὸς κατὰ κῦμα· Θέτις δ' ὑπεδέξατο κόλπῳ
Δειδιότα· κρατερὸς γὰρ ἔχε τρόμος ἀνδρὸς ὁμοκλῇ.
Τῷ μὲν ἔπειτ' ὀδύσαντο θεοὶ ῥεῖα ζώοντες;

Καὶ μὰν τυφλὸν ἔθηκε Κρόνου παῖς· οὐδ' ἄρ' ἐπὶ δὴν
Ἦεν, ἐπεὶ ἀθανάτοισιν ἀπήχθετο πᾶσι θεοῖσιν.

Nicht des Dryas Erzeugter einmal der starke Lykurgos,
Lebete lang', als gegen des Himmels Mächt' er gestrebet,
Welcher vordem Dionysos, des rasenden, Ammen verfolgend
Scheucht' auf dem heiligen Berge Nyseïon; alle zugleich sie
Warfen die laubigen Stäbe hinweg, da der Mörder Lykurgos
Wild mit dem Stachel sie schlug; auch floh Dionysos, und tauchte
Unter die Woge des Meers; und Thetis barg im Gewandschooss
Ihn, der erbebt', angstvoll vor der drohenden Stimme des Mannes.
Doch dem zürnten darauf die ruhig waltenden Götter,
Und ihn blendete Zeus der Donnerer; auch nicht lange
Lebt' er annoch, denn verhasst war er allen unsterblichen Göttern.

Dem ursprünglichen Kelterfeste sind die Gebräuche der homerischen Zeit geliehn. In Begeisterung mit dem begeisterten Gottkinde rasen die Pflegenymfen, wie zu deren Andenken die *Mänaden*, denen Homer, *Il. XXII*, 460, die hinausstürmende Andromache vergleicht.

Sprach's, und die Kammer hindurch entstürmte sie, gleich der Mänade
Wild ihr pochendes Herz.

Die Mänaden im Kelterchor feierten entzückt den Ausgang aus dem Leben der Bergwaldung; sie schwangen spizige Jagdstäbe, die umrankt waren zuerst mit Weinlaub, später zugleich mit Efeu, der rankenden Weins ödem Vorfahr. Nachmals kamen mehrere Bezeichnungen des erlassenen Waldle-

bens: der markige Ferulstab zum Hegen der Glut, die Schulterdecke von fleckiger Haut des Hirschkalbes, die lange Schaube von Pelz oder Tuch, und seit Hesiod Satyre und andere Bergdämonen. Jene geschwungenen Laubschafte, später θύρσοι genannt, sind hier θύσθλα *Schwungstäbe*; von θύειν, θύσσειν, *stürmisch sich bewegen*, woher auch die Mänaden θυάδες, θυσιάδες, θύσσαι hiessen: *Schol. Pind. Pyth. III*, 177. Auch βουπλήξ, *Rindschläger*, ist hier des Lykurgos *Hirtenstab*, oben gekrümmt, unten mit einer Pike, zur Bändigung des Viehs und zur Jagd, anders genannt χαλαῦροψ s. bei Virg. *Ecl. V*, 88. Ein solcher wars, womit der hebräische Held Samgar sechshundert Philister schlug. Nach veränderter Fabel deutete man θύσθλα, *Heiligthümer*, nämlich die bacchischen Sinnbilder im Kästlein, umhüllt mit Efeu und Rebenlaub; und βουπλήξ, Doppelaxt, oder βουφόνος πέλεκυς, *Rindopferaxt*, welche bei Diodor IV, 12 die Waffe der Kentauren war. Die letzte Vorstellung herscht in späteren Gedichten und Kunstbildungen.

12.

Dionysos, voll kindlicher Angst, noch neu seiner Gottheit, flieht vor Lykurgos unter das Meer, das seiner ausgehenden Macht sich trennt, wie *Il. XIII*, 29 vor Poseidons Wagen, und bei

Virgil, *Georg. IV*, 359 der Strom Peneos dem himmelsteigenden Aristäus Bahn öfnet. Bald erreicht er die nahe Wohngrotte der Thetis, die das bebende Kind mit mütterlicher Zärtlichkeit unter ihr Busengewand aufnimmt: vergl. *H. in Cer.* 187. 286. Ihr zum Dank schenkte der erwachsene Dionysos eine von Hefästos ihm verehrte goldene Urne, welche sie nachmals für die Asche des Sohns Achilleus und seines Patroklos hergab: *Od. XXIV*, 74. *Il. XXIII*, 91. Hier meldet der Scholiast aus Stesichorus (um *Ol.* 42.), in *Naxos* habe die Urne dem Dionysos sein Gast Hefästos geschenkt; und in Naxos, wie Eustathius fand, erhielt sie Thetis vom besuchten Dionysos. Diese von Thrakiern bevölkerte Insel hiess, sagt man, zuerst ihrer Gestalt wegen *Strongyle*, die runde, dann *Dia*, die heilige, auch *Dionysos*, von des Weingottes Begnadigung, und endlich *Naxos*, nach einem karischen Eroberer: Diodor V, 50—52. *Plin. IV*, 12. *sect.* 22. Sie zeugte Wein, welchen Archilochus (gegen *Ol.* 30.) dem Nektar gleich schäzte: *Athen. I*, 24. *p.* 30. Noch in dem bacchischen Gedichte des Theolytus, woraus Apollonius I, 623. geschöpft, blieb Dia der Lieblingsort des Dionysos, der dort den Glaukos, weil er um Ariadne buhlte, mit Reben band: *Athen. VII*, 12. *p.* 296. Dass Dionysos in Naxos mit Ariadne gewohnt, und Söhne gezeugt habe, vernichteten die

Naxier, ein Fest der verherlichten Ariadne mit Fröhlichkeit und eines der gestorbenen mit Trauer feiernd: *Plut. Thes.* 20.

13.

Schon in Homers Zeitalter war *Dia* durch des Weingottes Verkehr berühmt. Sein Verhältnis zur *Ariadne* wird als bekannt angedeutet (*Od. XI*, 325.) wo unter den Gestorbenen erscheint

> ——— Ariadne voll Anmut,
> Minos reizende Tochter, des hartgesinnten, die Theseus
> Einst aus Kreta daher zur heiligen Flur von Athenä
> Führte, doch nimmer genoss: denn Artemis hemmte zuvor sie
> In der umfluteten Dia, da Zeugnis gab Dionysos.

Der dort weilende Dionysos erkohr die schöne Verlassene zu seiner Gattin, und Zeus gab ihr Unsterblichkeit. Welche Neuerung Hesiod in die Theogonie aufnahm v. 940 (947):

> Dem goldlockigen Gott Dionysos ward Ariadne,
> Minos Tochter, die blonde, vermählt als blühende Gattin;
> Ihm dann schuf sie unsterblich in ewiger Jugend Kronion.

Quintus IV, 387. sagt, Dionysos selbst habe die göttliche Genossin zum Olympos hinaufgeführt. Das Sternbild ihrer *Krone* bemerkte Homers Scholiast bei Pherekydes zuerst: Dionysos habe der Gattin in Dia einen goldenen Kranz geschenkt, welchen, nachdem Artemis sie wegen verletzter Keuschheit getödtet, die Götter dem Dionysos zur

Gunst an den Sternhimmel versezt. Bei Aratus v. 71. war Dionysos selbst der Versezende des Kranzes von goldenem Efeulaub, wie der Scholiast erklärt:

> Siehe, der Kranz auch dort, der leuchtende, den Dionysos
> Stellte, zu sein Denkmal der geschwundenen Braut Ariadne,
> Dreht sich unter dem Rücken des mühsam schaffenden Bildes.

Der vergötterte Dionysos Homers und Hesiods hatte nur die untergeordnete Macht der Anpflanzung, bis er ein frygischer Bacchos, zur Weltherschaft stieg. Nach Alexander fabelte man, dass Hefästos den goldenen Efeukranz der Ariadne mit indischen Edelsteinen, die im Dunkeln leuchteten, geziert habe: *Eratosth. catast.* 5. *Hyg. P. astr. II,* 5.

14.

Nicht ohne Absicht ward in Homers altthebischer Volkssage der Anfeinder des entwildernden Dionysos mit waldmännischem Namen genannt: *Lykurgos,* der Wolfschaltende, der mit Raubwölfen beschäftigte Sohn von *Dryas,* dem Eichhorstig. Dies bemerkte Zoega in dem Aufsaz über ein Bildwerk, wo, nach späterer Fabel, Lykurgos von den Mänaden bezwungen wird. Hätten so scharfsinnige Geister, wie Zoega und Winkelmann, nicht aus jüngeren Kunstbildungen die Fabel rückwärts bis zum Ursprunge verfolgt, und was bei solchem Gesichtspunkt unvermeidlich war, die spätesten

Sagen in die ältesten hineingewirret; uns andern möchte spärliche Nachlese übrig sein. Eben so bezeichnen Entwilderung in der äolischen Volkssage die Namen *Orestheus*, Bergmann, Vater von *Fytios*, Pflanzer, dem Vater des *Öneus*, Weinrich; eben so die frygisch-kretischen, *Zagreus*, der gewaltige Jäger, *Omestes* und und *Amadios*, der Rohesser, *Isodaites*, der Gleichtheiler, des gleichtheiligen Mahls Anordner. Ungeschlacht in Thrakiens Bergwaldungen schweiften grausame Jäger und Viehhirten umher, bevor der thebische Dionysos, nach trotzigem Widerstand, sie gezähmt zu festem Anbau, Gemeinrecht und Sittlichkeit. Umsonst trachtete der rindstachelnde Hordenkönig, nach Verderb der schönen Bestellungen; verhasst den Göttern, erblindete der Thor, und schwand. Denn im ganzen Laufe der Weltgeschichte ward der Barbar, der den gottbegeisterten Menschensinn durch thierische Gewalt zu hemmen sich vermass, von den zürnenden Himmelsmächten gestraft mit Verblendung und kurzer Dauer.

15.

Jener thrakischen Chane *Eichhorstigs* und *Wolfgangs* unsittige Horden von Buschmännern hatten, bei mehreren wilden Gottheiten, zu nothhelfenden Dämonen der Jagd und der Bergweide den *Hekatos*, der fern mit dem Bogen traf, und

die abwehrende *Hekate*. Umherstreifende Pelasger indess, woraus angesiedelte Hellenen sich bildeten, verehrten als Obwalter des Segens und Unsegens die Zwillinge *Apollon* und *Artemis*, die beide noch bei Xenofon und weit Späteren der Jäger mit Gelübden anrief, obgleich der Orfiker seit Darius sie zu mystischen Sinnbildern der Sonne und des Mondes umdeutete. Dem Getreidebau, der zuerst nach Skythenweise noch unstät wechselte, gab Gedeihn *Demeter*, des mütterlich nährenden Erdreichs Göttin; den stetigen Anpflanzer erfreuete *Dionysos*. Beide des Anbaus Mächte verliehn mildere Sitte und dadurch gemilderte Religion; in geselligem Verkehr entwickelten sich Pflichten und Rechte der Nachbarschaft des Gaues, des Bürgerstaates; Aller gemeinsames Wohl und Weh, gemeinsamer Wetteifer und Genuss, gemeinsame Thatenerinnerung und Festlichkeit, heiligten die Verfassung; Kampfspiel und Gesang hob die begeisterte Liebe des Vaterlands. Schon da zuerst Anbau und Verehrung befruchtender Göttinnen aus der grossscholligen Thrakia bis Böotien und Attika drang, vereinigte sich der thrakische *Hekatos* mit *Apollon* dem hellenischen Unheilwender; später ward *Hekate* dem Dienste der *Demeter* gesellt, die höheren Geistesanbau in geheim zu lehren begann. Dem Waldfürsten Lykurgos giebt Aeschylos schon Frucht der Demeter, und

Gerstenwein, Bryton genannt; *Athen. X, 14. p. 447*, wo σεμνοχόπτει ein Schreibfehler ist:

Κἀκ τοῦδ' ἔπινε βρῦτον ἰσχαίνων χρόνῳ,
Καὶ σεμνεκόμπει τοῦτ' ἐν ἀνδρείᾳ στέγῃ

Dann trank er Bryton, dem er Feinheit schaft durch Zeit.
Und prahlte dies vornehm im kernmannhaften Heim.

Σεμνοκομπεῖν, nach der Ähnlichkeit von σεμνομυθεῖν und σεμνηγορεῖν.

16.

Lykurgos heisst überall Fürst der *Edonen*, die vom Strymon nordwärts an den Abhängen des goldreichen *Pangäos* wohnten. Hier also senkte sich gegen das Meer um die Insel Thasos herab das *nyseische Gefilde*, und zwar, wie Stefanus sagt, an einem See Thestideion. Hier wars, wo des Zeus semeleischer Sohn, von begeisternden Quellnymfen mit Ambrosia genährt, ein Kind voll Gottheit, des berühmten Thrakierweins Anbau und Bereitung offenbarte. Ohne Zweifel von dieser edonischen Bergflur *Nysa* ward das vergötterte Kind *Dionysos* genannt *des Zeus Nysos* d. i. des Zeus Sohn Nysagott; wie jeder Berg, z. B. der Tmolos bei Ovid, einen gleichnamigen Genius hat. *Nysus* für Dionysos sagte noch Prudentius *c. Symm. I*, 629:

Iliacae matris Megalesia, Bacchica Nysi.

Bei Ovid ist die Nebenform *Nyseus* (*Met. IV*, 13.), wie *Βάκχος*, *Βακχεύς*. Spätere (s. II. §. 49.)

nahmen den Berggott *Nysas* für des Dionysos Vater oder Erzieher: *Cic. N. D. III,* 23. *Hyg. f.* 131. 167. *J. Lyd. p.* 82; wogegen ihm andere die Bergnymfe *Nysa* zur Pflegamme liehen. Dies that schon Terpander in den dreissiger Olympiaden, wie der Lydier Joannes (*de mens. p.* 8) mit diesen Worten bezeugt: Terpander der Lesbier nennt Nysa die Säugamme des Dionysos; der von einigen Sabazios benannt wird, der aus Zeus und Persefone geborene, und dann von den Titanen zerrissene. Ein schlimmer Ausleger, der auch, was *Einige* vom Dionysos-Sabazios, dem aus Zeus und Persefone entsprossenen, und von dessen Zerstückelung durch die Titanen (des Onomakritos) gefabelt, jenem Terpander beimessen will; *Symb. III. p.* 346. Vom Berg *Nysa* leiteten den Namen *Dionysos*, auch die nächsten Umwandlungen der Sage, die Zeus Sohne bald zur Erziehung, bald zur Geburt, beständig eine nyseïsche Bergflur gaben: *Diod. III,* 64. Das Etymologikon bietet mit mehreren unnüzen Deutungen, die auf spätere Fabeln sich beziehn, diese vom Pindar bescheinigte: Einigen dünkt Dionysos benannt von *Διός* und dem Berge *Nysa;* denn dort, wie Pindar sagt, ward er geboren und aufgenährt. In dem selbigen Sinne nennt ihn Aristofanes, *Ran.* 215, *Νυσήϊον Διὸς Διόννσον*, den Nyséersohn des Zeus Dionysos, und Apollonius II, 905. IV, 1134, *Διὸς Νυσήϊον υἷα*,

des Zeus nyseischer Sprössling; wenn auch irgend ein neugeweiheter Pflegeberg aus örtlichen Fabeln der Mystiker genannt wird. Was aber sagen wir zu der neuesten Symbolik, die Homers thrakischem Nysagefild' ein lydisches, und dem, weil die lydische Gegend Asia dem Welttheile den Namen gab, ein ostasiatisches d. i. indisches, unterschob mit verwirrender und zeugnisfälschender Augenblendung?

17.

Auf der *thrakischen Berglehne Nysa* lehrte das Gottkind zuerst veredelnden Bau wilder Weinreben, die, wie Efeu und anderes Kriechgewächs, im Dickicht umherrankten, dann Bereitung eines geistigeren Mostes für die Dauer. Ehe der Schnitt erfunden war, sagt der Etymologiker bei *Ἡμερίς*, krochen die Weinreben, und trugen wilde Früchte, nach dessen Erfindung wurden sie gepuzt, dass zahm (*ἥμερος*) ward ihr Ansehn und die Frucht. Wenn die Ionier, fährt er fort, Baumreben aus einöden Gegenden ins Freie verpflanzt, nennen sie solche *heimische* (*τιθασους*), weil sie die Wildheit abgelegt. Dies also erfand der junge Dionysos, und ward, wie Nonnus XXI, 34. ihn nennt, *ἡμερίδων βασιλεύς*, Herscher der gezähmten Reben. Ein so gezähmter Wildling, *ἡμερίς*, von den Nymfen aus dem Dickichte versezt, breitete sich

um der Kalypso Felsgrotte mit traubichtem Gerank: *Od. V.* 68. Aus ähnlichen war der Wein gepresst worden, wovon sie dem Odysseus vorsezte, und auf den Floss mitgab. Durch Zauberkunst wusste die Göttin Kirke mit ihren Nymfen schon herben kräftigen Pramnerwein, zu dem gewöhnlichen süssen Getränk, für besuchende Fremdlinge anzubaun. Ungewartet indess wucherten die edelsten Reben im Lande der gesezlosen Kyklopen, *Od. IX,* 107:

— Welche, der Macht unsterblicher Götter vertrauend,
Nirgend baun mit Händen, zu Pflanzungen, oder zu Feldfrucht;
Sondern ohn' Anpflanzer und Ackerer steigt das Gewächs auf,
Waizen sowohl und Gerst', als edele Reben, belastet
Mit grosstraubigem Wein, und Kronions Regen ernährt ihn.

Zwar auch in der Wilderung, durch Boden und Luft begünstigt, trugen sie grössere Trauben, als die gewöhnliche Waldrebe, die auf dem Boden oder an Bäumen kroch; und mancher Kyklop mochte, wie Pharao's Oberschenk, die geschwollenen Beeren mit der Faust in sein Melkkübel zerdrücken. Aber was man Wein nannte, war dem Kenner so geistlos und flau, dass Selenos bei Euripides *Cyclop.* 123, auf die Frage:

Des Bromios Trank doch haben sie, der Reb' Erguss?

ein kräftiges, Mitnichten! ausruft. Wie entzückt nun musste Homers Polyfemos das Getränk des

Odysseus einschlürfen, welches ihm, *Od. IX*, 359. gegen den schalen Landmost wie Nektar und Ambrosia schien!

18.

Aber das war auch jener Maronische Prälatenwein, wovon Odysseus vorher v. 204 rühmte:

Wein auch schöpfet' er mir in zwölf gehenkelte Eimer,
Süss und unverfälscht, ein Göttergetränk, und es kannt' ihn
Keiner der Knecht', und keine der dienenden Mägd' in der Wohnung,
Nur er selbst, und die Gattin mit ihm, und die Schafnerin einzig.
Wann sie von dem einst tranken, dem rothen balsamischen Festwein;
Einen Becher gefüllt in zwanzig Masse des Wassers
Goss er; und süss umhauchten den Mischkrug edle Gerüche,
Göttlicher Kraft; dann war nicht traun sich enthalten behaglich.

Solch einen Wein, der solch ein Ungeheuer zu überwältigen vermochte, hatte Maron, der ismarische Apollonpriester, also ein Weissager, begeistert von dem Ausleger des Zeus, durch des auch begeisterten Stammvaters Dionysos tiefere Kunst bereitet; oder was wahrscheinlicher ist, weil er den Göttertrank selbst vor den Hausgenossen verheimlichte, er hatt' ihn geerbt vom Vater, dem den Namen *Euanthes* der starkblumige Duft seines göttlichen Kunstweines gebracht. Denn bei Hesiod, welchen Eustathius stellt, war Euanthes ein Sohn Önopions und der des Dionysos. Natürlich

hatte der den Önopion mit seiner nachmals vergötterten Gemahlin Ariadne gezeugt: *Theog.* 942. Dem Chiern Ion bei Plutarch (*Thes.* 20.) war Önopion der Ariadne Sohn von Theseus. Homers Scholiast aber nennt den Euanthes des Dionysos Sohn, indem er wahrscheinlich mit dem Scholiasten des Apollonius III, 997. den Önopion für des Euanthes Bruder nimt. Und bei Euripides *Cycl.* 141. ist Maron selbst Sohn des Gottes, der ihn, wie der Bischof Theofilus II, 8. versichert, mit der Ariadne gezeugt. In der Odyssee muss Maron, der des Odysseus Zeiten erlebt, nach der hesiodschen Stammtafel als Urenkel des Dionysos gedacht werden. Önopion, des Dionysos Sohn, ward nach Hesiods Sage Herscher in Chios, wo er zuerst schwarzen Wein bauete.

19.

Marons göttlicher Wein war unglaublich in der Poesie, wenn nicht der gewöhnliche Wein jener thrakischen Meerküste sich auszeichnete durch Wunderkraft. Noch zu Plinius Zeit behauptete die Stadt Maroneia den alten Ruf; ein Konsular bezeugte, dass man in seiner Gegenwart zu einem Mass Wein acht Mass Wasser gemischt habe: *Plin. XIV*, 4. *s.* 6. Alter Thasierwein, mit fünf und zwanzig mal so viel Wasser gemischt, ist bei Hippokrates ein Kühltrank, *περὶ νούσων*. 3. Noch

jezt wird der Wein um Gallipoli von den griechischen Seeleuten vorzüglich geschäzt, der Thasierwein selbst in Konstantinopel. Denn nach alter Weise wie bei Alkinoos und Hesiods Landvolk, ward der Wein aus Rosinen gepresst; er war also dick und stark, ausdauernd und geistiger, je älter. Weshalb den maronischen der Kyklop nicht mit *Nektar* allein, sondern mit gediegener *Ambrosiakost* vergleicht; da doch schon der röthliche Nektartrank Mischung erforderte: *Il. I*, 598. *Od. V*, 93. *Ambrosia* ward bei Homer dem Vater Zeus durch Tauben vom westlichen Okeanos zum Olympos gebracht: *Od. XII*, 63; *Nektar* nach Späteren durch einen Adler aus einem Felsenquell: *Athen. XI*, 12. *p.* 491; *ambrosische Quellen*, nämlich von Ambrosia und Nektar ergiessen sich bei Euripides hinter dem Atlas in der elysischen Wonneflur: *Hippol.* 748. Wie in selige Paradiese der Unsterblichen entzückt, sahn auch die Bacchosfeierer umher, Wein und Honig und Milch aufsprudeln. Beides, Ambrosia und Nektar, ist ein gesteigerter Begrif des altgriechischen Weins; mehrere Kraftweine wurden theils Nektar, theils Ambrosia, benannt. Homer sagt ὠνοχόει νέκταρ, er war *Weinschenk* des Nektars: *Il. I*, 598. *IV*, 3. Saffo nennt den Göttertrank Herpis, ägyptischen Wein, §. 39; und der Orfiker, *fr. XXVIII*, 5:

Wein, den lieben die Götter sowohl, als sterbliche Menschen.

Nektarisch, wie *ambrosisch*, wird für *würzig* gebraucht, weil edelem Weine kräftiger Blumenduft eigen war. Gleichen Sinn haben νέκταρ und ἀμβροσία, weshalb sie manchmal vertauscht wurden: sie bedeuten, was den Tod abwehrt, und unsterblich macht; wie anfangs unser Wort *Aquavit*, Lebenswasser.

20.

In Homers herschender Volkssage sowohl, als in allen besonderen Stammsagen, die wir zunächst durchgehn werden, erscheint immer des wilden Weins Veredlung wie einheimische Göttergabe. Ein göttliches, von Zeus und Semele entsprossenes Kind, dem des Vaters hehren Weissagegeist thrakische Quellnymfen geweckt hatten, erfand Rebenbau und nektarischen Wein an Südthrakiens sonnigen Abdachung unter dem 40—41sten Grad; und der erwachsene Gott verbreitete den fröhlichen Anbau, den Keim frohherziger Menschlichkeit, durch Griechenland und die Inseln in die benachbarten Küstenländer: am frühesten in Kleinfrygien und Fönike, später in Ägypten durch Milesier, und vor Sofokles (*Antig.* 1118.), auch in Italien, wohin zu den Römern der Weingeber nicht als altgriechischer Dionysos, sondern als schon in Frygien geweiheter *Bacchos* kam, und *Liber*, Zeus Sohn (κοῦρος), genannt ward. Bis zum Kriege

mit Pyrrhus hatten sie wenig und schlechten Wein, edleren erst seit den Feldzügen in Makedonien *Plin.* (*XIV*, 12. *XIV*, 1. *sect.* 3); jener altvätrische hiess *temetum*. *XVIII*, 3. *sect.* 5. Wo aber nachmals irgend ein Gott frühere oder vorzügliche Gunst des Weinschaffers ansprach, immer musste die örtliche Sage auf den altbeglaubigten Ursprung aus *Thrakia* und *Thebe* sich beziehn. Sein *edonisches* Pflegegefild *Nysa* mit seiner Erziehungsgrotte ward an den Helikon, nach Euböa, Naxos, Ikaria; nach Lydien, Syrien, Arabien, zulezt gar nach Indien versezt; der *thebische* Halbgott, unreif geboren, empfing vollkommene Gottheit auswärts in geheimnissvoller Wiedergeburt. Ja, so weit die Kunde der hellenischen Vorzeit reicht, *Thrakia* gewährt die edelsten Weine von wunderbar gesteigerter Kraft, und im reichlichsten Überfluss. Aus Thrakia brachten täglich Achaierschiffe Zufuhr von Wein dem Heerführer Agamemnon *Il. IX*, 71. Thrakischen Wein in vielen Schiffen sendete aus Lemnos der Sohn Iasons, theils den Atreiden zum Geschenk, und theils dem achäischen Heere zum Tauschhandel gegen Kriegsraub, *Il. VII*, 467—475.

21.

Gleichwohl, laut unseren heiligen Urkunden, war vor dem kadmeïschen Dionysos acht Jahrhun-

derte schon Weinwuchs jenseit des Eufrates an Südarmeniens Sommerlehnen, wo der Erzvater Noah nach der Sündflut sich angesiedelt, und drang durch Mesopotamien und die Länder, die der Name Syrien oder Assyrien umfasst. Ward die Erfindung der gezähmten Waldrebe nur Einmal gemacht? und erfand Noah nicht bloss betäubenden Traubenmost, sondern Kraftwein, der nur mit zugegossenem Wasser zu geniessen war? Dann freilich müssten die Thrakier, als Nachkommen Jafets, von den Semiten gelernt haben. Dann lasst uns den Wiz üben in Enträzelung alter Laute. Prometheus, des Japetos Sohn, habe von kaukasischen Sonnenhöhn Feuer im Ferulstabe den Hellenen gebracht, das ist, des Weins geistige Glut in bacchischem Aufzuge mit Ferulen und Thyrsen. Sein Sohn Deukalion, von neuer Sündflut in noachischer Arche zu Thessaliens Bergspizen geschwemmt, habe Menschen gemacht aus Steinen, nämlich das steinharte Volk gemildert durch väterliche Kunst des Weinbaus; er habe samt den Deukaliden, die ja ein Vorgänger des Hesychius für Satyre nahm, Jubelreigen der dionysischen Milderung aufgeführt; und Deukalions Sohn Orestheus habe die ungeschlachten Ätolier gezähmt mit Rebschösslingen eines thessalischen Nysaberges, dessen ja auch bei Hesychius gedacht wird.

22.

Nur Schade von Prometheus und dessen Sohn Deukalion erzählte zuerst Hesiod; noch Spätere gaben zuerst Kunde vom Kaukasos, vom Eufrates und dem syrischen Morgenlande. Homers winzigen Erdkreis bewohnten am Ostrand gottbefreundete Äthiopen, woher Memnon dem Priamos als Verbündeter zu Hülfe zog; nahe dem Sonnenpalast am Ostokeanos herschte des Helios mit der Okeanide Perse erzeugter Sohn Äetes, dem Hesiod Vater der Medeia: vielleicht dunkle Gerüchte von Persis und Medien. Äthiopische Weinpflanzungen rühmt weder Homer, noch sonst einer des höheren Alterthums. Was? in jenem Erdwinkel hätte sein Gesang (*Il. II,* 852. 857.) die Heimat der Maulthierzucht, die Geburt des Silbers erwähnt, und geschwiegen von des erfreuenden Weines Herkunft, vom dorther verpflanzenden Dionysos? Wenn altes Gerücht aus Osten den Gang des Weinbaus herleitete, wie konnte die ausbildende Fabel fehlen? Der Weinbringer Dionysos, so sänge man, gebar dem menschenerfreuenden Helios die Nymfe Ambrosia, Limnade des ostäthiopischen Sonnenteichs. Oder auch, ihn gebar die freundliche Eos dem schönen Ganymedes, der des Zeus Mundschenk, den Vetter Tithonos zu besuchen kam; Zeus benamte das Kind nach sich und zur Vorbedeutung schenkte er dem Könige Tros jenen

im kyklischen Gesange berühmten Weinstock von Gold: *Schol. Od. XI*, 520. *Eurip. Or.* 1393. Und gewiss, mit morgenröthlicher Glorie verklärt, hätte Dionysos auf geflügelten Goldsandalen, wie der Luftwandelnde Perseus, oder, wie Triptolemos im Goldwagen, die Wolkenräume beschwebt, um seine Rebpflänzlinge durch die Lande der Welt auszubreiten.

23.

Keine Spur von des Weinbaus östlicher Einführung bietet Homer in den Gegenden, durch welche Noahs Gabe nach Thrakien müsste gewandert sein. Selbst die *Troer* und ihre Bundesgenossen in Asien hatten wenige Weinpflanzungen; weil ja die Achaier den übrigen Bedarf durch Raub gewannen, aber Wein von lemnischen Frachtschiffen für Erz, Eisengeräth, Stierhäute, Rinder und Kriegsgefangene eintauschten. Ausgezeichnet durch Weinwuchs erscheint in Troja's Nähe blos das *kleinere Frygien* an der Propontis, wovon Priamos sagt *Il. III*, 184:

Vormals zog ich selber in Frygia's Rebengefilde,
Wo ich ein grosses Heer gaultummelnder frygischer Männer
Schauete, Otreus Volk und des götterähnlichen Mygdon,
Welches umher am Gestade Sangarios weit sich gelagert.

Auf dies Zeugnis, so scheint's, behaupteten zu Arrians Zeit die Anwohner des Sangarios, auf ihren Ufern habe Dionysos die vernähete Lende des

Zeus getrennt, da er reif geworden zur Erziehung: *Eustath. ad Dionys.* 229. Vergl. II. §. 34. Doch bemerkt Homers Scholiast, der Dichter meine die Gegenden um die nachmalige Stadt Apameia an der Propontis, weil die voll Weinpflanzungen waren, und das übrige Frygien nur Getreide trug. Auch, weiss man, waren gargarische Ernten, nicht Weinlesen, im Sprichworte berühmt; obgleich später der Weinbau jene Gegenden gewann und von Xerxes dem Themistokles zum Weingarten Lampsakos, eine Ansiedelung der Fokäer, geschenkt wurde. Jener Frygier Sprache war verschieden von der troischen; denn noch in der homeridischen Hymne an Afrodite v. 111—113. rühmt sich die Göttin des Otreus Tochter und beider Sprachen wohlkundig zu sein. Sie stammten, wie die anderen Frygier, von Brigern aus Thrakien, Anwohnern Makedoniens, die neben Gerstenbier etwas Rebenwein zu erzeugen von den Nachbaren mochten gelernt haben. Für Priamos kämpften Thrakier der zumeist gepriesenen Weingegenden vom Strymon zum Hellespont, deren Kultur gewiss den Troern festlichen Wein zu Schmäusen und Opfern lieferten.

24.

Das binnenländische *Grossfrygien* meint Homer *Il. III*, 401, wo es von Helena, als ein entfernte-

ros Lenti, mit dem schönen *Mäonien* oder Lydien verbunden wird. Beide Gegenden trieben bereits Handel, der den Priamos Stadt im Frieden mit Gold und Erz angefüllt, und in der Kriegsdrangsal wieder auszehrte, *Il. XVIII*, 291:

Klirrig nach *Phrygia* zu und Mäonia's schönem Gefilde
Gehn zum Verkauf Kleinode.

Mäonische und karische Weiber bereiteten für den Handel Zierraten aus gefärbtem Elfenbein *Il. IV*, 141, und ein karischer Heerführer prangte wie ein Mädchen mit Gold, *Il. II*, 872. Wir werden sehn, wie diesen Ländern der nachmals so berühmte Handel im hesiodischen Zeitalter noch mehr Gold und andere Kostbarkeiten nebst Sagen und Kenntnissen, aus den Ostländern zuzuführen begann. Aber noch Hesiod, da er die berühmtesten Ströme seiner Weltkunde aufzählt, *Theog.* 337, nennt weder den Eufrates, noch sonst einen östlicheren Strom; denn auch die Lydier verheimlichten ihren Handelsweg durch Stillschweigen und Wundermährchen. Homers *Mäonia* wird von Späteren *Lydia* genannt und gewöhnlich mit *Phrygia* vereiniget. Den Lydier *Midas*, der Homers Gesängen noch fremd war, nannte Hesiod als Sohn der jüngst vernommenen *Grossen Mutter*, wahrscheinlich bei dem Dionysos neugefabelten Zuge aus Thrakien in die Segensgegenden des Tmolos: *Last. ad Ovid. Met. XI. fab. 4.* Homers mäoni-

scher *Tmolos Il. XX*, 385, wird nun als schneeiger Berg bezeichnet. Der in späterer Zeit hochgepriesene Tmolierwein, dessen Theophrast (*hist. plant. IV*, 6.) gedenkt, stammte gewiss, wie jener kleinfrygische, von Reben aus Thrakien entweder geradezu, oder durch Abkömmlinge. Denn der frygische Gott des Anbaus, der kybelischen Berggöttin Sohn, war Jagdheld und Ackerer mit derbem Stierpflug; Weinschaffer ward er erst in den Zwanziger Olympiaden, seit der almählichen Vereinigung mit dem Sohn der Semele. Noch Archilochos sagt (*Athen. X*, 14. *p.* 447):

οὗπερ πρὸς αὐλὸν βρύτιον ἢ Θρήιξ ἀνὴρ
Ἢ Φρὺξ ἔβρυζε, —

Allwo zum Schallrohr Bryton bald ein Thrakier, bald
Ein Frygier einschlingt, —

Hier zecht der Frygier sein Gerstengebräu Bryton, gleich dem Thrakier, seinem Stammgenossen auf den brigischen Hochgebirgen, welchem es Hellanikus und Hekatäus bei demselbigen Athenäus zueignen.

25.

In *Lykia*, einem rauhen Gebirglande, dessen wolfjagender Bogengott als lykischer Apollon (*Il. II*, 827. *IV*, 101. 119.) von *Pandaros* angerufen, und um die Vierzigste Olympiade durch Olens Betrieb mit dem milderen Delier vereinigt ward,

hatte vordem Bellerofontes eine Flur erhalten zu Pflanzung und Ackerbau *Il. VI*, 194:

Auch die Lykier mussen ihm auserkohrene Güter
Schön an Ackergefild' und Pflanzungen, dass er sie baute.

Ein ähnliches Feld empfing Glaukos und Sarpedon, *Il. XII*, 313:

Und was kann wir ein grosses Gefild' am Ufer des Xanthos,
Das mit Pflanzungen prangt und waizenbesäeten Äckern.

Ob sie ausser Bäumen auch schon Reben gepflanzt haben, wird weder bestimmt, noch ist es wahrscheinlich. Viel weniger boten Weinbau der *Solymer* rauhe Berge und Graungegenden der Chimära: jener noch ungeschiedene Erdwinkel, der nachmals in Pisidia und Kilikia sich entwickelte. Zu Plinius Zeit lobte man einen herben Lykierwein als Arznei des Durchlaufs (XIV, 18. 1.) und einen kilikischen Rosinenwein (XIV, 9.). Eines pisidischen Weins von *Amblada* gedenkt Strabo XII. Kilikien fand schon Xenofon weinreich, *Anabas. I*, 2, 22.

26.

Gegen Megasthenes, der dem *Jenseitigen des Eufrates* die Rebe absprach, behauptet Strabo XV. p. 712: jenseit dem Eufrates und Armenien sei viel Weinwuchs, ganz Mesopotamien, auch Medien bis Persis und Karmanien sei rebenreich; ja Hyrkanien (II. p. 73. X. p. 509. 516.), und einige Strecken

Mediens und Armeniens, auch Aria samt Baktriana, sein an Weinbau überaus fruchtbar, in Margiana finde man Weinstämme zwei Klaftern im Umfang, und Trauben von zwei Ellen. Er hätte noch den Ktesias anführen können, der die *Tapyrer* zwischen Media und Parthia als gewaltige Liebhaber des Weins schilderte: *Athen. X*, 12. *p.* 442. *Aelian. var. hist. III*, 13. Ein Gerücht von so verbreitetem Rebenbau wenn nicht ein gefabeltes war schon dem Euripides bekannt; der aber, *Bacch.* 13, die angeblichen Weinpflanzungen bis Baktra hin, samt der hehren Orgien Ausbreitung, dem thebischen, in Lydia geweiheten Dionysos zuschrieb. Selten auf jeden Fall mussten sie damals sein, weil Megasthenes sie vor Mitkundigen für nichts rechnete. In Xenofons Kyropädie VI, 2. ist Syrien, (welches durch Mesopotamien bis in das gleichnamige Assyrien sich erstreckte) nur an Getreide reich, und an Vieh und an fruchttragenden Palmen; dagegen Lydia reich an Wein an Feigen und an Öl. Das südliche Syrien trug kräftigen Rebenwein schon seit Salamon: II. §. 41. 42. Häufiger ward der Weinbau in jenen Gegenden erst, seitdem die sieghaften Makedonier des Rebenweins bessere Bereitung gezeigt hatten. Vorher war das beliebtere Getränk Palmwein. Babylonien wie Herodot I, 193—194. bezeugt, ein höchst ergiebiges Getreideland trug weder Feige, noch *Rebe*, noch Öl,

aber *Palmen*, deren Frucht Speise und Wein und Honig gab. Aus Armenien, fügt er hinzu, flösste man Palmwein in besondern Kähnen nach Babylon. In Nordarmenien fand Xenofon Gerstenwein: *Anabas. IV*, 5. 6. Der Rebenwein, welchen Nebukadnezar trank (*Dan. I*, 5.), war in des neu eroberten Syriens Weinpflanzungen gekeltert. Noch die persischen Könige bezogen den Tafelwein nicht aus Babylons erobertem Gebiet, sondern aus der syrischen Stadt Chalybon. Dass man schon unter Kyros dem Bel zu Babel täglich 6 Eimer Weins zum Opfer gebracht habe, ist wohl eine spätere Erdichtung. Strabo selbst im Folgenden (XV. p. 732.) rechtfertigt den bestrittenen Megasthenes durch das Zeugnis: Weinreben in Babylon pflanzten zuerst die Makedonier. Und wie gut sie gediehn, lehrt bei Athenäus, I, 25. p. 32, Chäreas, ein Geschichtschreiber vor Polybius: in Babylon wachse Wein, den man Nektar nenne. Welchen Nektar, wenn er früher gedieh, weder die persischen Könige verschmäht hätten, noch Bels Priester.

27.

Syrien und besonders *Palästina* waren von Mosis Zeiten herab voll Weinpflanzungen. Wie staunten Josua und Kaleb an Gosens Marschweide gewöhnt, über die ungeheueren Trauben des ge-

lohten Landes! Mehrere der dortigen Weine, besonders vom Libanon, Hermon, Karmel, erlangten in späteren Zeiten auch auswärtigen Ruhm: *Hillers Hierophyt. I,* 36. *Celsii Hierobot. II. p.* 400. Am Libanon zeigen die Maroniten noch jezt eine vorzügliche Weingegend, wo nach alter Überlieferung der Urvater Noah Reben gepflanzt und sich berauscht haben soll. *Cels. p.* 407. Ward gleich das nördliche Syrien von Kyros in Xenofons Erzählung nicht, wie Lydien, für reich an Wein, sondern an Palmfrüchten, geschäzt; doch fanden Nebukadnezar und Kyros den Wein schmackhaft, der südlicher in Syriens engerem Bezirke wuchs. Persiens Könige wählten für ihren Gaum den Wein von Chelbon oder Chalybon, dem heutigen Aleppo, wie man glaubt; und Wein von chelbonischen Pflänzlingen brachte Damaskus auf den tyrischen Markt. *Ezech. XXVII,* 18. *Strabo XV. p.* 735. *Athen. I,* 22. *p.* 28. In Libanons sonnigen Rebenhügeln gewann schon Salomon Wein, dessen Kraft Mischung erfoderte: II. §. 41. 42. Und die Föniker, wie wir gesehn, hatten Mischkrüge, bevor die Argo nach Kolchis fuhr. Da sehn wir, möchte man ausrufen, die Brücke der Weinerfindung; durch Föniken ging Noahs Gabe zum thebischen Dionysos! der *syrische Nysa* war das Vorbild des *thrakischen!*

28.

Aber aus jener Bucht, die lange nach Homer durch Gefahren und Schreckwunder berüchtigt war, wie könnten daher 8 Jahrhunderte vor Troja's Fall zu den Griechen des Weinbaus Künste oder sogar edle Reblinge gekommen sein? In der Zeit, die Homer besingt, waren den Achaiern die Föniker bekannt genug als Meerhändler und Räuber; ihr Land Fönike blieb fast so geheim, als die Fahrt nach dem Okeanos. Man vernahm ein dunkles Gerücht von der reichen Stadt *Sidon*, noch nicht von Tyros einmal, ein dunkles Gerücht von der Insel Kypros, dem alten Könige Kinyras, und dem pafischen Heiligthume der Afrodite: *A. Weltk. p. VI. XVIII.* Die entferntere Küste bis zum Strom Ägyptos, der spät als siebenmündiger Neilos sich aufklärte, ward noch ohne besonderen Namen, mit der allgemeinen Benennung Äthiopia umfasst, wo Homers Menelaos irrte, wo bei Hesiod und Ferekydes der König Fönix, bei anderen bis zu den Tragikern hinab Kefeus der Äthiopen König, die Tochter Andromeda ausstellte dem Ungeheuer des von Poseidon und den Nereiden beherschten Mittelmeers: Anm. *Arat.* 178. Hätten vielleicht kretische oder tafische Seeräuber dort Pflänzlinge geraubt? und zwar in den stürmischen Pflanztagen des Frühlings oder des Spätherbstes, da keine Plejade das Meer heiterte? Solch ein Abentheuer

vorausgesezt, dann hiesse der Weinbringer Dionysos ein Kreter von Geburt oder ein Tafier. Oder hätten fönikische Handelschiffer durch verzettelte Weinkünste und Pflänzlinge den Alleinhandel des Traubennektars sich selbst grossmüthig beschränkt? Man frage die holländischen Eigener der Gewürzinseln. Am natürlichsten hätte Kadmos, fals er in der Ursage ein Föniker war, und mit der Absicht in der Fremde sich anzubauen auswanderte, für die böotische Kolonie sich Reblinge in Kübeln mitgebracht, oder Kithärons Waldreben durch heimische Kunst gemildert, und den gekelterten Saft veredelt. Aber sein Tochtersohn Dionysos wars, der die Veredlung des Weins und zwar in Thrakien erfand, und der König Pentheus, sein anderer Tochtersohn, verabscheuete noch die Neuerung.

29.

Zwar meldet Achilles Tatius, *Erot. II, 2*, dass die Tyrier auf den Kadmos sich berufend, den Dionysos für den Ihrigen erklärten, und ein Fest *προτρυγαίου Διονύσου*, des Urkelterers Dionysos, feierten; denn die berühmtesten Weine der Hellenen, der schwarze, der blumenduftige, der biblinische, der des Maron, der Chierwein, der Ikarier, alle sein Abkömmlinge der Tyrier; einem tyrischen Kuhhirten zuerst habe der besuchende Dio-

nysos Wein geschenkt, und dessen Bereitung aus zerdrückten Trauben gezeigt. Andere, durch jüdische Religionsgebräuche sich teuschend, achteten den Jehova für Dionysos, den Bezwinger des Morgenlandes: *Tacit. Hist. V*, 5. *Plut. Symp. IV*, 6; dem mancher, wie wir sehen werden, zum aufnährenden Nysa einen palästinischen Berg eignete. Bei Diodor I, 93. heisst Iao der gesezgebende Gott des Moses, der nach Johannes Lydus, *de mens. p.* 83, auch den Chaldäern heilig war. Dieser wird als mystischer Dionysos bezeichnet von des klarischen Apollons Ausspruch, *Macrob. Sat. I*, 18:

Φράζεο τὸν πάντων ὕπατον θεὸν ἔμμεν Ἰάω,
Χείματι μέν τ' Ἀΐδην, Δία δ' εἴαρος ἀρχομένοιο
Ἠέλιον δὲ θέρευς, μετοπώρου δ' ἁβρόν Ἰάω.

Achte der sämmtlichen Götter erhabensten Gott den Iao:
Aides ist er im Winter, und Zeus im beginnenden Frühling,
Helios dann im Sommer, im Herbst dann milder Iao.

Auch Jehovahs gemeineren Namen Adonai erkennt mancher in des Orfikers (*H.* 56.) fönikischen Adonis-Dionysos; Ausonius sagt, *Epigr.* 30, den Vater Liber nenne der Araber Volk Adonäus. Ihm werden wir sein nyseisches Feld auf dem Libanon nachweisen, der Syrien und Arabien trennt. Herodot III, 8. sagt, Dionysos heisse bei den Arabern Urotal; die Nabataer, laut Hesychius, nannten ihn Dusares. Wiewohl jener arabische Dionysos die Seinigen mehr mit Palmwein, als Rebengetränk,

beseligte: *Strab. XVI. p.* 782. Solcher Art sind die Zeugnisse für des Weins Herkunft aus Fönike und der Nachbarschaft; lauter spätere Annahme und Umdeutung.

30.

Dennoch wäre unzweifelhaft die Gabe des Weins durch Fönike zum Kadmeergeschlecht eingewandert, wenn, wie man glaubt, der griechische Namen οἶνος vom hebräischen *jain* abstammte. Sag' uns denn Bochart, der wohlerfahrene Wurzelmann: Aus welcher Wurzel erwuchs *jain*? und was ist die ursprüngliche Bedeutung? Er schweigt in beiden Werken, die voll sind von fönikischer Wurzelei. Die erforderte Wurzel, wie ein Meister lehrt, müsste ein Jod oder verwandtes Vau in der Mitte haben; und so eine war nicht auszuspähn. Denn Bochart, der alles von Fönikern ausgehn lässt, hatte schwerlich Gefallen an der Wurzel *Javan*, welches *Jonia* und *Griechenland* bei Daniel VIII, 21. und Joel III, 11. bedeutet; dass also *jain* ein *griechischer Trank* wurde. Kein Sprachkundiger aber billigt die erbettelte Ableitung von *janah*, wodurch dem Worte *jain* der Begriff eines *unterdrückenden* Trankes ankleben soll. Und wie unpassend dieser Begriff! Ward auch der gute Altvater Noah einmal unterdrückt vom neuerfundenen Rebentrank, weil er das Mass nicht kannte;

warum gleich diesen Spiznamen dem herzerfreuenden Wein, den jeder heilige Schriftsteller mit geziemender Hochachtung nennt? Warum soll er vom unverschuldeten Misbrauch benannt sein, nicht vom heilsamen Gebrauch?

31.

Eine würdigere Benennung des erquickenden Traubennektars ist das altgriechische Wort οἶνος, Kräftigung oder Labsal. Dies gehört zum vielläutigen Stamm ὄν — ἴν, wovon dort ὀνεῖν und ὄνειαρ, hier ἴς (ursprünglich *ins*, *ens*) und ἶνες Sprösslinge sind. Einen Wortforscher kann solch ein Vokalwechsel nicht befremden. Auf den Grundbegriff *Kraft*, der in der lebenden Sprache volksmässig war, bezieht sich Homers: ὀνήσεαι, αἴ κε πίῃσθα· Dich *kräftigen* wirst Du mit einem Trunk. Dann aus ἴν mit äolischem Hauch ward *Fῖνος* und οἶνος, welches Wort in der Form *vinom* der Römer zugleich mit ächtem Kraftwein, von Italiens griechischen Pflanzstädten empfing. Älter war die Form *vinus*; in Petrons *fr. Trag.* heisst es *Vinus mihi in cerebrum abit.* Die einheimische Benennung des meist an Bäumen gezogenen und kunstlos, nach Kyklopenweise, bereiteten Rebentranks war *temetum*; den fand des Pyrrhos Gesandter Kinnas so herbe, dass er, die Höhe einer weintragenden Ulme anstaunend, im Scherz ausrief,

mit Recht lange die Mutter des Weins an dem hohen Kreuze. Ob schon vor Troja's Zerstörung Önotria vom Weinwuchs benannt worden sei, wie der jüngere Dionysius bei Stefanus unter *οἰνωτρία* behauptet, ist sehr zweifelhaft. Da es in Italien *vis* lautete, so hat Varro *de l. lat. IV. p.* 11. nicht Unrecht, *vinum* von *vi* abzuleiten. Nachbleibender Lippenhauch in *ϝῖνος* bezeugt die homerische Verdoppelung, eben so wie in *οἶνος*, italisch *vinum*, altdeutsch *Win*. Und dies offenbar griechische Wort *οἶνος*, dies mit ursprünglicher Lebenskraft das Wesen des lebenden Weins entsprechende Wort, soll abstammen von dem hebräischen *jain*, das seinen Ursprung nicht angeben kann, und dessen untergeschobene Grundbedeutung nicht die wesentliche Tugend des Weins, sondern die zufällige, hervorhebt?

32.

Glaublicher möchte sein, der fönikische Meerhändler habe den mit nyseischer Kunst bereiteten Rebentrank kräftiger als den seinigen gefunden, und der mitgenommenen Reblinge altgriechische Behandlung samt dem altgriechischen Namen des Getränks heimgebracht. Wie das fremde Wort in feinerer Aussprache der Sidonier und der tyrischen Purpurträger sich gebildet, mag ein Gelehrterer ausforschen. Der gemeine Syrer nahm *οἶνος*

mit Stamm und Endung, und ebenso ist ein breites *annus*. Aus der Stammsilbe *oiv* ward *jajin*, *jain* im Munde des kehlhauchenden Hebräers. Den äolischen Lippenhauch übertrug der benachbarte Araber am Libanon in *vain* und *vainâh*, welches sowohl *Wein*, als *schwarze Traube*, heisst. Schwarz war ja die Traube des maronischen Wunderweins, des kraftvollen Prunnders, und dies in Chios von Dionysos Sohn Önopion angepflanzte, der, wie die Chier behaupteten, von dort zu anderen Menschen sich verbreitet. Hätten vielleicht diesen schwarztraubigen Edelwein Pflänzlinge zuerst die Fönikier aus Chios oder Thrakien eingeführt? Von dem Araber empfing der Äthiop den Weins Anban und Namen; denn *vain* nennt er den *Wein*, die *Traube* und den *Weinberg*.

33.

Was Noah aus den Trauben der genährten Rebe zu pressen gelehrt hatte, hiess in der semitischen Sprache שֵׁכָר *schechar*, σίκερα, *starker berauschender Trank*, mit allgemeinem Namen, der mehrerlei geistige Getränke aus Baumfrüchten, Beeren und Getreide begriff: *Hill. Hieroph. I.* p. 321. Sikera sagen Hieronymos und Basilius, wird bei den Hebräern alles genannt, was Kraft zu berauschen hat. Und im vierten Buche Mosen XXVIII, 7, meint man, heisst Sikera der Wein des

täglichen Trankopfers; wofern nicht Palmwein, als edlerer, zu verstehn ist. Denn gewiss wie von Armenien bis Babylon und Arabien herab der Rebentrank, bevor ihn die Makedonier, durch griechische Kunst veredelten, dem Palmtrank und dem Palmhonige weit nachstand: so darf man annehmen, dass in Fönike und Palästina, wo die edelsten Dattelbäume gedeihn, die vor David allein übliche Trauben-Sikera weniger geachtet ward. Das häufige Lob des Landes, „darin Milch und Honig fleusst“ (*Deut. XXVII,* 3.) erklären die rabbinischen Ausleger vom Palmenlande, dessen Früchte fett sind wie Milch, und Honig geben; eben so *Deut. VIII,* 8, und *XXXII,* 13, verstehn sie Wein und Honig von Palmen der Felsberge: *Cels. Hierobot. II. p.* 463. Nicht früher, als Fönikier griechischen *aunus* oder *jain* zu bereiten gelernt, konnte chelbonischer Wein bei Persiens Königen und Kaufleuten in Tyros so beliebt werden.

34.

Jener Dionysische Erbwein des Priesters Maron war, wie andere Weine des Alterthums, ein klebrichter Rosinensaft, nur durch tieferes Geheimnis dem Nektar ähnlicher an gediegener Geistigkeit. Auch im Garten des Alkinoos wurden die Trauben vor der Kelterung an Luft und Sonne gewelkt, *Od. VII,* 123:

Einige Trauben umher auf ebenem Raume gebreitet
Dorren am Sonnenstral, und andere schneidet der Winzer;
Andere keltert man schon.

Der alte Kunstausdruck θειλόπεδον *Dörrebene*, und θειλοπεδεύειν, *an der Luft dörren*, welches Wort noch Dioskorides V, 11 neben ἡλιάζειν gebraucht, sind Beweis des ehmals, wo nicht durchgängigen doch vorherschenden Gebrauchs. Hesiod lehrt als gewöhnliche Hausregel *Erg.* 609:

Wann Orion nunmehr und Seirios mitten zum Himmel
Aufsteigt, und den Arktur anschaut die rosige Eos;
Jezt dir, Perses, gepflückt die sämtlichen Trauben, und heimwärts!
Dann sie an Helios Stral zehn Tag' und Nächte gebreitet,
Fünf im Schatten darauf, und am sechsten geschöpft in die Fässer
Was Dionysos geschenkt der Beseliger.

Zu einem Theile des festlichen Weins von biblinischem Gewächs mischte man drei Theile Wasser, *Erg.* 596. Bei Späteren war Ausnahme der Rosinenwein, wovon verschiedene Arten der Bereitung gelehrt werden. Einige verdickten durch Einkochen den Wein zu süssem Sirop, ἕψημα, *sapa, defrutum: Poll. VI,* 2. Dies ward schon vor der 30sten Olympiade geübt; denn Alkmene rühmt den Fünfhügelwein bei Sparta, er sei feuerlos d. h. nicht durch Einkochen dick, sondern von Natur und er habe Blumengeruch: *Athen. I,* 24. *p.* 31. Aber noch jezt, wie Chierjünglinge bezeugen, wird auf den Inseln zwar Wein zum Verkauf gleich nach der Lese in der Kelter gepresst; doch Eh-

renwein für die Haushaltung macht man noch jezt häufig nach Hesiods Regel: Zehn Tag' und Nächte werden die Trauben frei gedörrt, ἡλιάζονται; dann hält man sie wol noch einige Zeit im Schatten; die Dörrebene heisst jezt ἡλιάστρια. — Auch aus ungewelkten Trauben gepresste Weine waren so stark, dass zum Trunk der Mässige Wasser zugoss, nur in geringerem Verhältnis.

35.

Rosinenwein nach altgriechischer Art machten auch die Hebräer in späterer Zeit. Bei Talmudisten und Maimonides fand Celsius die Anweisung *Hierobot. II. p.* 439: die gelesenen Trauben dörre man auf Flechten oder Laub, und schüze sie sorgfältig vor Regen. Ein so gewonnener Wein war durchaus nicht ohne Zumischung von Wasser trinkbar; selbst der Kyklopennatur bekam ein lauterer Trunk übel. Drum vor jedem Schmause bei Homer wird Wein in grossen Mischkrügen gemischt; auch für den hochlebenden Freierschwarm *Od. I*, 110, mischten die Aufwärter Wein mit Wasser, οἶνον ἔμισγον. Solchen Gebrauch aber erwähnt die heilige Schrift nicht vor den Zeiten der Könige. Der Psalmist LXXV, 9. nennt starken Wein מָסֶךְ, *mesech*, Mischwein, der Mischung bedürftigen; und Salomon, *cant. VII*, 2. מָזֶג, *mezeg*, in sanfterer Form: beide hat auch der Araber,

wie Gesenius zeigt. In den Sprüchen Salomons IX, 2 wird gesagt: die Weisheit schlachtete ihr Vieh, und mischte ihren Wein מָסְכָּה יֵינָהּ, *maschak jeinah*. Und v. 5: Trinket des Weins den ich gemischt יַיִן מָסָכְתִּי, *jain masachti*. Man merke, die Ähnlichkeit beider Wörter: altgriechisch *μίσγε οἶνον*, hebräisch *masach jain*. Scheints nicht dass der Hebräer mit der fremden Sitte zugleich die fremde Benennung aufnahm? Unleugbar nahm der Spätere den griechischen Honigwein *οἰνόμελι* mit dem fast griechischen Namen *jeinomeli*; da doch *dewasch* Honig heisst: *Castell. f.* 1585. *Schwttig. ad Pallad. XI*, 17.

36.

Bis gegen das Ende Davids, hundert und funfzig Jahre nach Priamos, mag der Hebräer an unvermischt trinkbarer Trauben-Sikera sich gelabt haben, die köstlichere Palm-Sikera sparend für Sabbath und Ehrentag II. §. 41. 42. Nicht eigentlicher Kunstwein, wie ihn Salomons Weisheit mischte, sondern pharaonischer Most und kyklopischer Naturwein, war Noahs berauschender Rebentrank: der durch Mesopotamien, obgleich in Babylon nicht sehr geachtet, bis zu Salems Könige Melchisedek sich ausbreitete, den Abraham aus Ur in Chaldäa mitbrachte, den Lot von den Töchtern annahm, den Moses Volk in der Wüste noth-

dürftig gewann. Die Benennung *jain* in den alten Erzählungen verräth den späteren Sprachgebrauch der Anordner, die, an die veredelte Trauben-Sikera gewöhnt den allgemeinen Namen mit dem neu üblichen besonderen vertauschten. Man weiss ja, dass sie, den Zeitgenossen verständlich zu sein, manches andere der späteren Zeit einschalteten. Wird doch auch bei Homer der kyklopische Traubensaft mit dem noch unerworbenen Ehrentitel οἶνος genannt. Da nun unter den Königen der Rebentrank edler als anderer Fruchttrank war, so bekam er in des Alterthums aufgefrischten Erzählungen den Ehrenplaz selbst vor dem Palmtrank; häufig findet man, *Jain* und *Sikera*, Wein und anderes starke Getränk. Hatt' er den Vorzug von Noah her, wahrscheinlich nach ihm als dem edelsten Fruchtweine wären die anderen mit Beiwörtern benannt worden: wie der Grieche seinem hochwürdigen *Rebenwein*, οἶνος ἀμπέλινος, die geringeren Nacheiferer mit den Ehrennamen, οἶνος φοινίκινός oder φοινικίτης, Palmwein, οἶνος λώτινος, Lotoswein, μηλίτης, Apfelwein, κωδωνίτης, Quittenwein, κριθινος, Gerstenwein, anrichtete.

37.

Ägypten zu Josefs Zeit bot dem memfischen Pharao einigen Rebentrank, in den höheren Gegenden über der Nilscheidung. Aber der Ober-

schenk, der die Weinbeeren mit der Hand in des Königes Becher zu zerdrücken träumte, verstand wohl auch wachend keine künstlichere Mostbereitung, als der Kyklop. Vor dem Auszug der Israeliten zerschlug Hagel den Ägyptern auch Weinstöcke, wie die Psalme LXXVIII, 47. CV, 33 bezeugen; und in der Wüste haderte das Volk mit Moses, dass er sie hingeführt, wo nicht Weinstöcke sein, *Num. XX*, 5. Doch gewann der Ägypter von seinen sparsamen Weinstöcken nicht Wein, sondern Esstrauben und geistlose Sikera. Ein Jahrtausend nachher schrieb Herodot II, 77: Wein aus Gerste gemacht ist dort üblich; denn nicht hat ihr Land Rebenpflanzungen. Ferner III, 6: Nach Ägypten wird aus ganz Griechenland, dazu aus Fönike irdenes Geschirr voll Weins eingeführt, zweimal jedes Jahrs. Den Priestern, heisst es II, 37, giebt man auch Rebenwein. Dann meldet er II, 60: Rebenwein werde am grossen Volksfeste zu Bubastis mehr verbraucht, als im ganzen Jahr übrigens. Den geringen Gebrauch bestätigt *Plutarch, Is. et Osir.* 6: des Weins enthalten sich ganz die Priester in Heliopolis; die anderen gebrauchen ihn zwar, aber wenig. Auch die Könige, sagt er, tranken mässig, zufolge heiligen Vorschriften, wie Hekatäus gemeldet, da sie für Priester galten.

Sie fingen an zu trinken seit Psammetich; vor-

hier tranken sie nicht Wein, noch sprengten sie ihn, als lieb den Göttern; sondern sie halten ihn für Blut derer, die einst gekämpft gegen die Götter, woraus, da es die Erde getränkt, Reben erwachsen sein, deren Berauschung unsinnig und toll mache, wie die Erzeuger des Bluts gefrevelt: so nach des Eudoxus Versicherung, werde von den Priestern erzählt. Das bezeugt auch Chäremon bei Porfyrius (*abst. anim. IV*, 6): Wein kosteten der Priester einige durchaus nicht, andere äusserst wenig.

38.

Wir sehn, vor Psammetich war in Ägypten die Rebe selten, der Most schlecht; edlen Wein, den seit jenem Neuerer Griechen und Föniker einführten, kosteten die Könige selbst mässig, wiewohl Amasis, laut Herodot II, 173, ein Trinker war, die Priester theils gar nicht, theils mit Scheu, weil sie ihn nicht als wohlthätige Gabe des Osiris achteten, sondern als toll machende Frucht aus dem Blute der tyfonischen Götterfeinde. Dies Mährchen deutete wahrscheinlich auf die weinbauenden Milesier und Karer, die von Tyfons Meerflut (*Plutarch Is.* 32) hergetragenen Streitgenossen des ruchlosen Psammetich, der sich aufgelehnt gegen die altheilige Priesterherschaft. Mit deren tollem Getränk sollten sie die fromm betenden Lippen verunreinigen? Nein! Ihr Ackergott

Osiris segnete die Nilfluren mit Leibesbedarf, und erfand nahrhaftes Gerstenbier ζύθος genannt, welches den heiligen kaum einmal lächelnden Ernst erregte, (*Porphyr. abst. IV*, 6) sie nie aus der Fassung brachte, und nach dem Urtheil der Verständigen an Würze dem Wein wenig nachgab: *Diod. IV*, 2. Spätere jedoch rügen die Trunkliebe der Ägypter; und aus Aristoteles bemerkt Athenäus I, 25. *p.* 35, dass ein Berauschter von Wein auf das Gesicht falle, von Gerstengetränk mit dem Gesicht abwärts, weil jener das Haupt beschwere, dies aber zum Schlaf betäube. Die Geringeren labten sich an dem lieblichen Trinkwasser des Nils, wobei sie gern des Weins entbehrten: *Aeschyl. Prom.* 812. *Stanl.*

39.

Eigentlichen Weinbau erhielt Ägypten durch griechische Ansiedler, seit Psammetich. Schon in den vierziger Olympiaden war der dortige Wein, der im Ägyptischen Herpis hiess, auswärts so berühmt, dass ihn Saffo für Ambrosia erklärte, indem sie sang: Ein Ambrosiakrug ward gemischt, und Hermes nahm den Herpis und schenkte den Göttern ein: *Eustath. Od. IX*, 359. Hipponax um *Ol.* 60 gedenkt des Herpis, der in Weinhäusern feil war; und Lykofron braucht Herpis für edlen Wein: *Schol. Lycoph.* 579. Jener von Saffo besungene war gewiss aus den Weinpflanzungen

der Milesier, die unter Psammetich an der sebennytischen Nilmündung die Milesierburg erbaut hatten. Den sebennytischen Wein zählt noch Plin. XIV, 7. zu den gelobtesten; man gewan ihn, sagt er, zum Theil aus thasischem Gewächs, dessen Traube in Ägypten sehr süss und auflösend war, XIV, 18. Unter den *griechischen* Weinreben, was mit Unrecht befremdend schien, nennt Columella III, 2 die mareotische, weil Griechen sie um den See Mareia gepflanzt hatten. Griechische Abstammung bekennt auch die Fabel, der Ort Mareia sei benamt von Maron, einem Genossen des weltwandernden Dionysos: *Athen. I, 25. p. 33.* Jene vordem zu Libyen gerechnete Gegend sah schon Hellanikus so rebenreich, dass, wie Athenäus I, 25. *p.* 34 aus ihm meldet, die angrenzende Stadt Plinthine sich die Erfindung der Reben zueignete: wahrscheinlich der mareotischen, die dort ihre Griechennatur geändert, gleich der rheinischen am Kap. Ausser dem mareotischen Wein werden mehrere des untern Nillandes gerühmt von Athenäus, Strabo, Plinius; auch ein leichter, der in Thebais um Koptos wuchs. Ganz Ägypten, sagt Gothofreds Erdbeschreiber *P.* 17, erzeugt alle Frucht, ausser Öl: als Weizen, Gerste, Gewürz und Wein im Überfluss. Edleren Wein als Marea, meldet Lukan X, 161, zeuge Meroe, in wenigen Jahren ältere der zum kräftigsten Falerner.

40.

Hätte jedoch Osiris die Seinigen schon vor Homers Gedenken mit Rebpflanzungen gesegnet, und ihre Krüge, statt des würzigen Gerstenbiers, mit ambrosischem Herpis gefüllt; wie wäre die osirische Wohlthat zu den Urahnen der Achaier gelangt aus jenem Erdwinkel der noch dunkeler als Fönike und Äthiopia's angrenzende Küste war? In Homers Umgebung hatten fönikische Krämer einige aus Oberägypten durch Landhandel empfangene Kenntnisse verstreut, vom Reichthum der hunderthorigen Thebe, vom aufheiternden Opium von benachbarten Erembern, Hesiods äthiopischen Arabern. Aus Unterägypten meldeten Schiffersagen nicht einmal die Namen des Stroms und der Königstadt; die Insel Faros, wo man Wasser einnahm, war berüchtigt durch einen gaukelnden Meerdämon, den die späteren Mystiker bald zu einem Könige von Memfis, bald zu einem Sinnbilde des Urstofs, umfabelten. Des Stroms Name Neilos ward nicht lange vor Hesiod bekannt; und der scheuselige Krokodil erst in den dreissiger Olympiaden durch Psammetichs angesiedelte Milesier: die nannten ihn χροκόδειλος, Krokosscheu, wie den kleinen Eidex, der in Ionien dem Honig nachstellt, und durch Krokosgeruch verscheucht wird. Verbindung Ägyptens mit Griechenland ist in keiner hesiodischen Stammtafel. Ein Kadmos aus ägypti-

schem Blut, ein Danaos, ein Kekrops, aus Ägypten nach Argos, nach Athen wandernd, eine in Ägypten vergötterte Argeierin Io, sind Erfindungen der Zeit, da Orfiker, mit ägyptischen Pfaffen vereint, obwaltenden Begriffen die Religion ingeheim anpassten. Ebendaher auch die Mährchen, wie Melampus und Orfeus und jeder neugeschaffene Urmystiker, ja Homer selbst, eine gelehrte Reise nach Ägypten gemacht habe.

41.

Wahr von allen Seiten erscheint die griechische Überlieferung, dass edlerer Weinbau nicht von Osten oder Südosten her nach Thrakien kam, sondern ausging von Thrakien in andere Sonnengegenden. Des Weinbaus Geheimnisse brachte Dionysos zuerst seinen Griechen umher; dann auch den barbarischen Ungriechen in Asien und Ägypten, worauf er mit des geistigen Anbaus heren Geheimnissen zurückkehrte, ein Bacchos, ein bacchischer Osiris. Lezteres geschah Jahrhunderte nach Homer; und im Osten sowohl, als im Süden, sobald Nektarwein den Palmsaft und das Gerstengebräu besiegt hatte, wetteiferten gesegnete Traubenhöhn mit den hellenischen um die Ehre, für des thebischen Wunderkindes Geburtsberg oder Pflegeberg, für die Wiege der Weinerfindung, für den ächten Nysa des ältesten Achaiergesangs, erkannt zu werden.

II.

'NYSA AUS THRAKIEN VERSEZT DURCH RELIGIONSNEUERUNG.

1.

Homers Dionysos war ein thebischer Gottessohn, der in Südthrakiens Bergflur Nysa, von begeisternden Quellnymfen gepflegt, volle Gottheit empfing, und für des veredelten Weins Anbau, den Beginn edlerer Menschlichkeit, mit Entzückungen verehrt ward. Diese ursprüngliche Vorstellung dauerte fort durch alle Zeiten des Alterthums, den allmähligen Umwandlungen sich beimischend. Thrakia mit edonischen Völkerschaften und Gebirgen blieb Hauptsiz des dionysischen Kelterjubels und der bacchischen Orgien. Welche andere Gegend auch in späterer Sage sich den Ursprung der erhebenden Religion zueignete; dorthin musste der thrakische Pflegeberg Nysa, manchmal samt dem grausamen Waldkönige Lykurgos, versezt werden, oder wenigstens der von dort aus-

wandernde Gott vorzüglich in Thrakia seine Herlichkeit offenbaren. Noch in der nachhallenden Begeisterung des Dionysos bei Horaz, *Od. II*, 7. *III*, 25, und anderen, die mancher Erläuterer angeführt, sind des Keltergottes Lenäos taumelnde Najaden und Bacchantinnen auf thrakischen Berghöhen vom Strymon bis zum kalten Hebros hinauf geschäftig.

2.

Aus Thrakia, wie einst alles nördliche Land von Thessalien an bis zum Rande des Bewohnbaren hiess, empfingen altgriechische Stämme, zumeist die frühanbauenden *Böoten*, dankbare Verehrung nährender und begeisternder Quellnymfen, deren berühmteste die tonkundigen Musen sind; I. §. 1. 2. Diesen Olympiaden Homers fand Hesiod Quellen des Helikons geweiht; auch war daselbst eine Grotte der libethrischen Nymfen vom thrakischen Libethron, den einige zum Gebirge Pieria, andere zum Pangäos schlugen: *Wernsd. ad Himer. XIII*, 4. Von des pangäischen Nysafeldes begeisternden Quellnymfen gepflegt, erfand das göttliche Kind aus Thebe die Kunst, Waldreben für ein geistiges Getränk zu mildern. Nachdem nun der Berghirten mörderischer Fürst Lykurgos ihm die Weinpflanzungen zerstört hatte; wem früher als seiner Heimat hätte wol nach thebischem Volksglauben der Erfinder sein Geschenk zugewendet? Wie beglau-

bigte Überlieferung melden die Tragiker und andere, schon unter Pentheus, des Kadmos Enkel, habe Dionysos trotz dem Wüterich des Weinbau's Segnungen eingeführt; oder sogar bacchische Orgiengebräuche, welche die Mystiker unterschoben.

3.

Ausschmückung der Späteren wars, dass den unzeitig geborenen Dionysos vor der Donnerflamme nicht nur des Efeus Umrankung geschüzt habe, welches *Euripides, Phoen.* 652, und in den Scholien Mnaseas berichtet; sondern dass ihn zugleich aufsprossende Weinreben als Gott verkündiget, wie auf dem Gemälde Philostrats I, 14. Etwas weniger neu mag die thebische Sage sein, die in Lysanders Leben (*c.* 28.) bei Plutarch vorkommt: weinfarb schimmere die Quelle Kissussa, ganz durchsichtig, und zum Trinken sehr angenehm, weil dort den Dionysos nach der Geburt die Pflegammen abgespült. Dies veredelte nach seiner Art der Magnesier Hegesias: In der Thebäer Flut hat gespüzt der Dionysos; denn süss ist sie und macht rasen: *Dionys. Halic. de compos. p.* 60. Gleichzeitig mit *Lysander* vernahm Euripides, *Bacch.* 520, die Fabel der Mystiker, in Dirke's Quelle sei der aus Glut unreif geborene gespült worden, und dann nachgereift in des Vaters Lende zur Wiedergeburt, als ein zwiefach ausgehender Dithyrambos. Auch

gehört Mystikern die Sage bei Pausanias IX, 12, 3: zugleich mit dem Wetterstral, der Semele's Kammer traf, sei vom Himmel ein Holz gefallen, welches Polydor, des Kadmos thronfolgender Sohn (IX, 5. 1.) mit Erz geziert und kadmeischen Dionysos benamt habe. Eine so frühe Anerkennung des vergötterten Weinerfinders widerspricht der Volksfabel von Pentheus. Oder vielleicht nach den Mystikern hätte Polydor nur des Weinbaus Gabe geehrt, und Pentheus den bacchischen Orgiendienst verboten? Es scheint: weil der bacchische Dionysos des Euripides in Thebe bereits Weinwuchs findet, wovon aber Pentheus ihm das Verdienst abspricht (*Bacch.* 11. 650.); und weil die dodonische Priesterfabel, die der Athener Ferekydes *Ol. LXXXII* angiebt, ebenfals einer herschenden Sage folgt, dass Dionysos als ihn Lykurgos verscheucht, von den Pflegeammen nach *Thebe* zu der Ino gebracht worden sei: *Pherec. Sturz. p.* 115—116.

4.

Noch weiter ging die thebische Volkssage, die Pausanias IX, 25, 1. also erwähnt: Der Weinstock, sagen die Thebäer, wuchs bei ihnen zuerst in der Welt; doch kein Andenken daran hatten sie mehr aufzuweisen. Wir erkennen hier den verspäteten Laut einer vormaligen Priestersazung: Nicht, wie man Homer misverstehe, bei den Thrakiern zuerst

an einem edonischen Nysaberge sei der edele Weinstock erzeugt worden; nein, eine thebische Bergebene sei der ächte Nysa, wo zuerst des thebischen Dionysos Gabe gesprosst, und wo der erfreuende Gott seinen festlichen Dank erwarte. Jahrhunderte hindurch ward die einheimische Nysaflur, samt dem Tempel des Dionysos und einem benachbarten der Demeter, die mit dem Weinerschaffer gemeinsam durch Getreidebau die Waldmenschen gezähmt hatte, von Feiernden so häufig besucht, dass durch Feldsegen und Opferertrag ein gleichnamiger Flecken aufblühete. Glückswandel hub andere Nysafluren hervor; der Ruhm jener erhielt sich kaum bei gelehrten Forschern; im Volke war zu Pausanias Zeit nur ein dunkeles Gerücht ohne Wahrzeichen übrig.

5.

Von jeher waren die Priester sinnreich in Vermehrung des Ansehns und des heiligen Ertrags; ein fetter Tempel, ein duftender, sind schon homerische Beiwörter. Man wusste die Erbsagen zu deuten und zu drehn, wie der Vortheil rieth für mitwerbender Pfaffen Abwehr, oder für amtsbrüderliche Vereinigung. Einmütig zum Kampf gegen die aufklärende Weltweisheit, hatten im Innern die frommen Väter Gezänk über weltliches Mein und Dein. Wohl behagt es zu sehn, wie

um die 40ste Olympiade durch Olens Vermittelung der Delier Apollon mit dem Lykier sich ausglich, indess die eleusinische Demeter mit der syrakusischen und der schlauen Argeierin hizige Streitmährchen wechselte; wie ägyptischer Tiefsinn, hell vom Orfikergeist, im Nilthal den Urvater Okeanos und der hellenischen Götter, sogar der jüngsten, urweltliche Geburt wahrnahm, zur Wonne der vernunfthassenden Geheimniskrämer; wie aber, von Frygiens noch älteren Brotessern mit Seelenbrote genährt, die wahrhaften Kreter sich selbst die Götterheimat, unter dem Namen Insel der Seligen, und ein dort entsprossenes Zeuskindlein mit einem Geburtsberg Ida und einem Okeanos zueigneten; wie Delos, satt vom Apollondienst, und der Zukost des Sonnenmysterions, auch der ortygischen Artemis Wohlthaten in Anspruch nahm, und die gleichbegehrliche Efesos den Unglauben an ihren Ortygiahain dem römischen Senate klagte. In solcher Betriebsamkeit gab keiner anderen nach die böotische Priesterschaft. Sie mit der kretischen wetteifernd (*Diod. V,* 72.) verwandelte ein Regenbächlein in einen Strom Triton zum Behuf ihrer Athene-Onga: *Paus. IX,* 33, 5. Sie eignete sich den vergötterten Rhadamanthys, als Alkmenes zweiten Gemahl: *Apollod. III,* 1, 2. *Plutarch. v. Lysandr.* 28. Des Zeus Geburtsort sogar ward bei Thebe gezeigt, und die fruchtbare Umgegend

erhielt den Namen der Götterheimat, Eilande der Seligen, *Lycophr.* 1194. 1204, nach anderen bei Hesychius die Burg Thebe's. Eine heilige Flur Elysion, sagt der Etymologiker, zeigte man auch in Rhodos, auch in Ägypten, und in Lesbos. Gleich künstlich zog man Apollons Geburt aus Delos nach Tegyra; dort am Gesümpf des Melas war ein Berg Delos, und hinter dem Tempel sprudelten zwo Quellen genannt *Φοινιξ* und *Ἐλαία*, Palme und Ölbaum, zwischen welchen die Gebärerin gekreisst hatte, und solcher Wahrzeichen mehr: *Plutarch. v. Pelop.* 16. Das Orakel zu Tegyra war bis zu den Perserkriegen berühmt; da gab es durch feierlichen Ausspruch den höchsten Rang vor allen dem delfischen Orakel des Deliers: *Steph. Τέγυρα.* Was wol für Unterhandlungen dies demütige Geständnis auswirkten!

6.

Wenn Böotiens Priester die Ehren der Fremdlingsgötter in ihr heiliges Gehege einzufangen so eifrig und geübt waren; nimmermehr konnten sie des unbestreitbar einbürtigen Dionysos billigen Genuss für sich selbst und ihre Amtsfolger vernachlässigen. Als vollends schon benachbarte Weingegenden in Thessalien, in Euböa, in Naxos, mit neugestifteten Nysahöhn zahlreiche, zu Jubel und Dank begeisterte Verehrer heranlockten; wie

durfte die kadmeionische Thebe, des Weingottes hehre Erzeugerin, unthätig und gelassen zusehn? Nein, Rath musste werden zu einer böotischen Nysaflur, wo des Stammvaters Kadmos göttliches Tochterkind die Erfindung des menschheitadelnden Weins entweder zuerst gezeigt habe, oder nach der kindlichen Probe, die der Barbar Lykurgos vereitelte, zuerst vollständig gelehrt. Und es ward Rath; *Böotiens Nysa* fanden die Grammatiker mit Ruhm ausgezeichnet. Homers Scholiast bei *Il. VI*, 133 sagt: Nysa ist in einigen Gegenden ein Berg, wie in Böotia und Thrake und Arabia, und was folgt. Eustathius lehrt, der Dichter meine dort den thrakischen Berg Nysa, und es gebe noch andere gleiches Namens, wie in *Böotia* und Arabia, und so weiter. Hesychius zählt die Städte Nysa: die erste am *Helikon*, die zweite in Thrake, und bis zur zehnten fort. Strabo IX. *p.* 405 sagt, Nysa sei ein Flecken des *Helikon*, den mancher auch *Il. II*, 506 annehme durch die Lesart, Nysa die heilige, *Νῦσαν τε ζαθέην*, statt *Νῖσαν*. Der böotische Ort Nisa oder Nysa hatte ein berühmtes Heiligthum des Dionysos, wie Eustathius und der Scholiast nach älteren Auslegern melden. Sehr berühmt in verlorenen Gedichten musste der helikonische Bergflecken Nysa sein, da er bei jenen Grammatikern den übrigen Nysaplätzen, sogar dem thrakischen vorangeht. O. Müller (Gött. Anz. 1825.

38. St.) verlangt Homers Nysa in Thrake am Helikon und Parnass (Encyklopädie von Ersch XI, 263.) Beweise: *Il. II*, 508. *Schol. Villois*; Dikäarch *Ἀναγραφή*; Flucht des Gottes im Feste zu Orchomenos *Ἀγριώνια*. *Plutarch. qu. gr.* 38. *Symp. VIII proem. Antonius* 24. — Das Meer, in welches der Gott von Nysa sprang, sei der Euböische Meerbusen, wo *gewiss* auch Thetis gewohnt, wie im Pagasetischen bei Pithia (*Herod. VII*, 191), und zeitig ward Nysa nach Euböa versetzt. Dionysos sei nicht ursprünglich Weingott; *Μαίνεσθαι* also beziehe sich nicht auf Weinrausch; es sei dem Orient eigene Gottesverehrung, wie *βακχεύειν*, *Herod. IV*, 79 etc. und Bacchos sei nicht verschieden von Dionysos. Auch Semele sei ursprüngliche Göttin.

7.

Eines der ältesten Zeugnisse vom Ruhm der böotischen Nysaflur ist neulich wie aus dem Grabe der Vergessenheit auferstanden, der Festgesang an die eleusinische Demeter, der bald nach Hesiod gegen die 20ste Olympiade zur Empfehlung der beginnenden Geheimlehre gedichtet ward. Thrakier, die alten Religionsväter von Eleusis, hatten nach Böotien mit dem Musendienste zugleich des begeisterten Anbauers Dionysos, und, kurz vor Hesiod über Attika, der Hekate Verehrung gebracht:

v. 24. Neben des Dionysos berühmtem Heiligthume in dem helikonischen Flecken Nysa, der nysäischen Bergebene benachbart, wohnte, bevor sie nach Eleusis kam, die hehre Demeter samt der Tochter Persefone, und der Sänger nennt sie χρυσάορος, die *goldschwertige*, weil ihr Bild bei den Böoten ein Schwert führte: *Schol. Lycophr.* 158. Mithin waren in Attika und Böotien gemeinsame Tempelsagen vom Raube der Persefone, vom Schmerz der Mutter (v. 40) von der Theilnahme Hekate's, deren angrenzende Höhle, wahrscheinlich in Nysa selbst, nach der zerynthischen gebildet war. Wie in Eleusis, so wohnten auch in Thebe laut Euripides (*Phoen.* 689) der Mystiker zweinamige Göttinnen, Persefassa die Allherscherin, und die allnährende Demeter: wobei der Scholiast Euforions Zeugnis anführt, Zeus habe Thebe der Persefone geschenkt zur Hochzeitgabe der Entschleierung. Durch gleiche Religion ward des Narkissos Blume dem Eleusinier so heilig, wie dem Sikeler die Viole: v. 8—14. Narkissos, ein schöner Thespier, war des böotischen Flussgottes Kefisos Sohn. Seine Verwandlung beweist immer, dass am Helikon vorzüglich schöne Narkissosblumen von selbst gewuchert, auch wenn die Fabel aus späterer Zeit wäre. Pausanias hielt sie für uralt; und ähnliche Verwandlungsmährchen, von der Nachtigall, dem Schwan, der Elektronpappel,

der Sonnenblume, vernahm schon Hesiod und zum Theil Homer. Als die helikonische Nysa räuberischer ward, verlegten die Eleusinier den Raub der Persefone; dennoch blieb nahebei die Entführungswiese in Attika (*Schol. Hesiod. Theog.* 913), und die Herabfahrt vor Athen (*Schol. Soph. Oed. C.* 1590. 1592), oder um Eleusis am Kefisos (*Paus. I*, 38, 5. *Orph. H. XVIII*, 12), und das Wahrzeichen des häufigen Narkissos (*Soph. Oed. Col.* 681). Selbst nach der orfischen Sage wird Persefone zwar geraubt aus einer Insel des Okeanos (*Arg.* 1192. *Sch. Hes. Th.* 913. *Strabo IX. p.* 394), aber geführt gen Attika (*Orph. Hymn. XVIII*, 12), wo eine eleusinische Kluft zu Aides Reich hinabging.

8.

Verhallt sind die anderen Gesänge von der herrlichen Nysa des Helikon; schon bei Sofokles, Antig. 1142, ruft der thebische Chor den Dionysos vom Parnasos oder vom euböischen Nysa zum Schuz herbei. Doch ein Paar Laute des Ruhms gelangten zu uns durch Nachahmungen alter Thebaïden. Unter den Ortschaften, die bei Statius zum Krieg aufstehen, eilen voran diese thebischen, VII, 260:

Ocalee, Medeonque, et consertissima silvis
Nysa, Dioneisque avibus circumsona Thisbe.

Dort Okalea her, dort Medeon, dort aus Belaubung
Nysa hervor, auch Thisbe, umrauscht von dionischen Vögeln.

Silva Dickicht, Busch; hier, durch Nysa bestimmt, Rebhain. Einem alten Gedicht entnahm auch Nonnus XIII, 58, die mit Dionysos nach Indien ausziehenden Heerhaufen, welche Böotien umher bewohnten, und v. 79:

Καὶ χθόνα Νυσαίην, καὶ ἐπώνυμον ἄστυ Κορωνοῦ,

Auch die nysäische Flur, und die Namensburg des Koronos.

Wo *Νισαίην* ein Schreibfehler ist. Einen böotischen Pflegeberg des Dionysos erkennt auch Oppian, *ven.* 235-9, dessen spätere Sage jedoch ihn nicht Nysa, sondern Meros, wie jenen vorindischen, benamt. Die Weinrebe sagt Mart. Capella (*nupt. Merc. et Philolog II.*) erfand Dionysos bei Thebe.

9.

Spuren genug, dass das *nysische Feld* in der Hymne des Eleusiniers kein anderes sein könne, als der religionsverwandten Böotier angrenzende Nysaflur auf einem fruchtbaren Abhange des Helikon. Ruhnkens *karische Stadt Nysa* (nicht weit vom Mäandros nordwärts,) deren Einwohner *Νυσαεὺς* genannt wurde, hat gar nichts mit Dionysos und dessen nyseischem Pflegeberg, obgleich die Grammatiker, ausser Hesychius, sie mitzählen. Viel zu spät für die Hymne ward sie Nysa benamt, nach einer syrischen Königin, des ersten Antiochus Ge-

mahlin; vorher hiess sie Pythopolis nach dem reichen Pythos, der den Xerxes bewirtete, noch früher Athymbra, und zuerst Akara: *Steph. Strabo. Etym. M.* Dürfte man auch der alten Akara einen Berg Nysa, ohne Beweis aus dem Traumreiche der Möglichkeit aufbeilen; welche Verbindung des karischen Fabelbergs mit Eleusis wäre dem Träumenden erdenklich? Nein, um hundert Olympiaden sich verrechnen, war eines Ruhaken so unwürdig, als der Irrthum: Persefone's Entführung von dort habe Strabo XIV. *p.* 960 bezeugt, und Spanheim bei Kallimachus, *H. in Cer.* 2, durch Münzen bekräftiget. Strabo sagt nichts von der Entführung, so umständlich er auch ein plutonisches Heiligthum unfern der Stadt Nysa beschreibt: am Hain des Tempels sei eine wunderthätige Dunsthöhle, und dreissig Stadien davon jenseit des Bergs eine Wiese, die man für Homers asische am Kaystros ausgebe, wobei ein ähnlicher Schlund mit jenem stille verbunden sein. Spanheim aber vermutet bloss eine Landessage, durch die nyseische Dunsthöhle sei Persefone (er sagt nicht, woher) hinabgeführen; weil die Umwohnenden dort jährlich sich versammelt, und zwar, wie er denke, zur Feier der göttlichen Vermählung, da auf Münzen von Nysa und benachbarten Städten Plutons Wagen mit der entführten Braut erscheine.

10.

Attika, welches samt Böotien von Thrakiern Anbau und Religion erhielt, rühmte sich alter Weinpflanzung. Unter dem ersten Pandion, als Demeter nach Eleusis kam, soll Dionysos, vom Pentheus fliehend, dem gastfreien Ikarios eine Rebe geschenkt und Mostbereitung gezeigt haben: *Apollod. III*, 14, 7. *Schol. Aristoph. Equ.* 697. Nach einigen hatte der Thracier Eumolpos, Mitstifter des eleusinischen Demeterdienstes, Reben und Bäume ziehn gelehrt: *Plin. VII*, 56. Andere wollten, unter Amfiktyon, dem Sohne Deukalions, sei Dionysos von dem Attiker Semachos und dessen Töchtern bewirtet worden: *Steph. Byz.* Σημαχίδαι. Früh auch feierte man zu Athen die ältern Dionysien im Blumenmond Anthesterion: *Thucyd. II*, 15. Doch einen inländischen *Nysa* zu veranstalten, enthielt sich die attische Priesterschaft. Sie erkannte Thebe's geheiligten Pflegeberg am benachbarten *Helikon*, nach dessen Verfall den der Brüder in *Euböa*, auch in Naxos, und späterhin, voll mystischer Begeisterung, bald den der *Lydier*, bald der *Syrer* und *Araber*, bald der *Äthiopen*, wo jezt ihr Eumolpos erzogen war. Zur frygisch-ägyptischen Geheimlehre, wodurch Dionysos, mit Zeus vereint, oben und unter der Erde herschte, gehört auch die vom Athener Pherekydes in den achtziger Olympiaden erzählte Fabel, sieben *dodonische*

Pflegengmfen des Dionysos sein mit dem Gott durch die Welt gezogen zur Ausbreitung des Weinbaues, und, da sie vor Lykurgos nach Thebe geflohn, als Hyaden verstirnt worden: *Pherecyd. Stura. p.* 114—116. Anspielung auf den fryglschen Regner Hyes-Sabazios; denn bei Hygin, *f.* 182, werden die dodonischen Najaden des *Zeus* Pflegerinnen genannt. Die Zahl der *sieben* Hyaden beweist den späteren Pherekydes (*Schol. Arat.* 171), welchen bei dieser Fabel der Scholiast des Germanicus und Hygin (*P. astr. II,* 21) ausdrücklich den Athener nennen.

11.

Des Dionysos Geburt eignete sich auch *Eleutherä* (*Diod. III,* 65), vormals *böotische* Grenzstadt gegen Attika, am südlichen Hange des Kithäron, die unwillig auf Thebe mit *Athen* sich verband. Schon bei Hesiod war ihre Schuzgöttin Mnemosyne, welche dem Zeus die neun pierischen Musen an des Olympos Spize geboren hatte, *Theog.* 53:

Auf der pierischen Höhe mit Zeus dem Vater vereinigt,
Zeugte Mnemosyne sie, die Eleuthers Fluren beherrschet.

Laut den Scholien war einem Heros Eleuther gleichnamig der Berg, worauf die Stadt in einer fruchtbaren Gegend lag. Friedlich mit Thebe,

nahm sie Theil an den Ehren des Helikon: ihr wucherte ein Haupttempel der Musenmutter, und andere abhängige Heiligthümer, worunter eines des Dionysos gewiss zum Sprengel der helikonischen Nysa sich bekannte. Vom Unfrieden erregt, trexten die Dionysospriester, in Eleutherä's Flur sei der freiheitschützende Gott geboren; er, der Erbauer der Stadt, habe sie Eleutherä, oder Freiburg, benannt, und alle Städte Böotiens beglückt mit Freiheit, *Diod. IV*, 2; dort auch sei er vom Wahnsinne befreit worden, ἐλευθερώθη, *Schol. Hes. Th.* 54. Kurz, Eleutherä schloss sich an Athen, und ihr altes Dionysosbild ging dorthin in den Tempel des eleutherischen Dionysos; *Hesych.* Ἐλεύθερος. *Paus. I*, 20, 2. *I*, 35, 8. Erst Rhea's Zögling, der bacchische Dionysos, ward nach der Sage befreit vom Wahnsinn, den ihm Here gesandt hatte: *Apollod. III*, 5, 1. Auch die aus Eleutherä in Attika nach dem Befehl des delfischen Orakels, aufgenommene Feierlichkeit des Fallostragens war laut dem Scholiasten des Aristofanes *Acharn.* 260, ein mystischer, d. i. bacchischer Gebrauch, und ward kaum vor der funfzigsten Olympiade bei den Hellenen öffentliche Volkssitte, da noch in den Sechzigern der Efeser Heraklit sie als anstössig tadelte: *Clem. coh. p.* 22. P. 20.

12.

Euböa, gleich Böotien ein fruchtbares Weideland, hiess zuerst Makris und Doliche die langgedehnte, und empfing Anbau, Sitte und Religion von Homers Abantern, *Il. II*, 542, einer thrakischen Völkerschaft, wie Aristoteles bei Strabo X. *p.* 445, und Arrian bei Eustathius, *Dionys.* 520, versichern. Hier waren Weinpflanzungen zur Zeit des trojischen Kriegs so namhaft, als in Böotien, *Il. II*, 507. 537; und Homer nennt Euböa, die heilige, *Il. II*, 535. Einen euböischen Berg *Nysa* bezeugen Stefanus, und Eustathius, *Dionys.* 625, gewiss nach alten Gewährsmännern. Älter, als die mythische Sage von der Wiedergeburt aus Zeus Lende, ist die des Apollonius IV, 1134, dass Hermes den Dionysos unmittelbar aus dem Feuer, worin Semele starb, nach Euböa gebracht habe zu der Nymfe Makris, des Aristäos Tochter, die den schmachtenden gelabt mit Honig:

Κείνη δή πάμπρωτα Διὸς Νυσήϊον υἷα
Εὐβοίης ἔντοσθεν Ἀβαντίδος ᾧ ἐνὶ κόλπῳ
Δέξατο, καὶ μέλιτι ξηρὸν περὶ χεῖλος ἔδευσεν,
Εὖτέ μιν Ἑρμείης φέρεν ἐκ πυρός· ἔδρακε δ' Ἥρη,
Καί ἑ χολωσαμένη πάσης ἐξήλασε νήσου.

Jene zuerst nun hatte des Zeus nyseïschen Sprössling
Dort in Euböa's Flur, der abantischen, hold im Gewandschoos
Aufgefasst, und mit Honig die trockene Lippe gefeuchtet,
Als ihn Hermes daher aus der Glut trug. Here bemerkt es,
Und in erzürntem Zorn verwehrte sie ganz ihr das Eiland.

Auch in Oppians Fabel, *Cyneg. IV*, 225—313, wird gleich der Feuergeborene, πυρίσπορος *v.* 302, zur Säugamme Ino gebracht, die mit den Schwestern ihn auf dem böotischen Berge Meros in einer tannenen Kiste pflegt, unter geheimnissvollem Festreigen der Aoniden; bald, damit er die Weinpflanzung lehre, schiffen sie ihn nach Euböa, wo den höchsten Berg ὕπατον ἄρος *v.* 265, in einer Felsgrotte der erfindrische Aristäos bewohnt; dieser erzieht das Knäblein mit Oreaden und Honignymfen und euböischen Jungfrauen und aonischen Weibern; der aufwachsende Gott spielt Wunder; dann im Feierzuge verbreitet er über die ganze Erde die Geschenke des Dionysos, und offenbart den Sterblichen seine Herlichkeit; bis er zuletzt auch Thebe besucht, und den mishandelnden Pentheus straft, er, der *nysische* Herscher, Νύσιος ἄναξ *v.* 306. Der Berg also, in dessen Felsgrotte Aristäos den weinerfindenden Gott auferzog, hiess Nysa nach der euböischen Priestersage.

13.

In welcher Gegend der Insel suchen wir nun dies dionysische Bergfeld Nysa? Aristäos, der Erzieher des Dionysos, wohnte mit dem Zögling wie Appian meldet, in einer Felsgrotte des höchsten Bergs. Der höchste Berg in Euböa, sagt Strabo X. *p.* 445, heisst Oche, wovon auch die

Insel so genannt ward; am Fusse des Bergs Oche liegt Karystos. Nicht fern davon war das Vorgebirg Kafareus, gegen Andros gestreckt, durch Schifbrüche ruchtbar. Dort, nach argeiischer Sage, strandeten von Ilios heimkehrende Argeier; die Geretteten kamen zur Höhle des Dionysos, wo eine Schaar Ziegen Fleisch und Fellkleidung bot; in gezimmerten Schiffen abfahrend, brachten sie aus der Höhle das Dionysosbild nach Argos zu ewiger Verehrung: *Paus, II,* 23, 1. Ein Mährchen der Zeit, da orfische Geheimlehre Argos mit Euböa verband: *Etym.* M. *Εὔβοια.* Wir sehn, am Berg Oche war die Erziehungsgrotte des Dionysos, und umher an der Südsonne die fruchtbare Bergflur *Nysa*, mit einer gleichnamigen Stadt am Ufer *ἀχτά, Soph. Ant.* 1131—36; *ἐναλία πόλις, Thyest. fr.* 6.

14.

Diese Grotte des Dionysos, wie bei *Apollon. IV,* 1131 der übrigens misdeutende Scholiast meldet, ward *Διθυρίτης*, die zweithürige, genannt, weil sie *zwei Ausgänge* habe; und daher des Dionysos Benennung *Dithyrambos.* Vollständiger sagt das Etymologikon: *Διθύραμβος* ist ein Beiwort des Dionysos, weil er in der *zweithürigen Grotte Nysa's* aufgenährt ward; auch heisst Dithyrambos ein Gesang auf den Gott. Nysa's Grotte demnach ähnelte der Felshöhle Filoktets bei Sofokles, die

durch zwei Ausgänge von des Winters Morgen- und Abendsonne warm und im Sommer luftig war. Später ward des Gottes Beiname Dithyrambos auf die zwiefache Geburt gedeutet, welche Neuerung Euripides, *Bacch.* 526, in die thebische Fabel trug. Sollte nicht einer von des feuergeborenen Dionysos segnendem Ausgange zu Morgen- und Abendländern geträumt haben? Da διθύραμβος sein langes δι nur bei den Spätesten und selten verkürzt, so scheint glaublich, das Wort von unbekannter Ursprung habe stürmischen Reigengesang zur Ehre des Weingottes bedeutet, ehe mans auf den zwiefach ausgehenden oder geborenen angewandt: so wie der alte Spottreigen θρίαμβος nach Alexander die Bedeutung eines lustigen Triumfzuges annahm. Einen dithyrambischen Trunkreigen des Dionysos kannte bereits vor *Ol.* 30 der Parier Archilochus, *Athen. XIV, 6. p.* 628:

Ὡς Διωνύσου ἄνακτος καλὸν ἐξάρξαι μέλος
Οἶδα, διθύραμβον, οἴνῳ συγκεραυνωθεὶς φρένας!

Wie des Herschers Dionysos schönen Sang mein Mund hervor
Tönt, den Dithyrambos, wann mir Wein mit Blitzschlag traf
den Sinn!

Der rohe dithyrambische Chor erhielt schönere Gestalt in Korinth, Διωνύσου χάριτες σὺν διθυράμβῳ, *Pind. Ol. XIII,* 25: zuerst durch den Lesbier Arion, darauf durch Lasos von Hermione, sagt der Scholiast, hinzufügend, dass Pindar der

ältéren Dithyramben Erfindung anderswo in Naxos annehme, und anderswo in Theba. Für Arions Verschönerung zeugt auch der Scholiast des Aristofanes, *av.* 1403, und Proklus bei Photius *p.* 523; Suidas bestimmt die 38ste Olympiade.

15.

Gegen die Zeit des Sofokles ward Euböa's Nysa sowohl von Thebe als von Naxos geehrt, vielleicht mit feinen Bestimmungen. In der Antigone v. 1131 ruft der thebische Chor den Bacchos an: Auch des Nysagebirgs Efeuborde, und der grünende Traubenstrand, sendet dich mit unsterblichem Jubelausruf, Thebe's Gassen zu schaun. Dass kein anderer Berg Nysa zu verstehn sei als des euböischen Ochegebirgs südliche Weinpflanzung, die bis zum Meerstrande hinablief, erkennen wir an dem Wege des Kommenden über Euböa's Sund, v. 1142: Komm mit heilbringendem Fuss über die rauschende Fuhrt daher in naxischer Thyaden Geleit. Jenen grünenden Traubenstrand erklärt ein Scholiast für den Hain in Euböa, wo ein heiliger Weinstock jeden Tag (oder vielleicht am selbigen) eine Traube vom ersten Wuchs bis zur Reife bringe: welches Wunder bei einer Meerstadt des Euböerlandes Sofokles selbst im Thyestes, *fr.* 6, sehr dichterisch ausgemalt, und Stefanus samt Eustathius, *Dionys.* 625, von der eu-

böischen *Stadt Nysa* berichtet. Andere bei Eustathius (*Il. XIII*, 21) nannten Ägä die Stadt Euböa's, wo Trauben, an Einem Tage blühend und reif, Wein gaben den feiernden Mänaden des Dionysos: welches auch von der achaiischen Stadt Ägä gefabelt ward.

16.

Einen ähnlichen Weinstock auf dem Parnass, der täglich eine Traube gereift zum Trankopfer für Dionysos, bescheinigt Euripides, *Phoen.* 236, und sein Scholiast. Dies Wunder geschah durch die Bacchospriester, die etwa in den sechsiger Olympiaden, da die Mystik Bacchos und Apollon als Sonnengottheiten verband, auf dem Parnassos sich angesiedelt und zwar in engem Verein mit Thebe (*Lucan. V*, 74. *Macrob. I*, 18). Nach Priesterweise ward die mystische Bacchosfeier der Thyaden auf dem Parnassos bis in die Zeiten der Ino zurückgefabelt (*Hygin. f.* 4). Aber schwerlich versuchte der Pfaffenwiz an dem rauhen Gebirge eine *Nysaflur* mit Weinpflanzungen zu erkünsteln. In der homeridischen Hymne an Apollon v. 529 fragt des dortigen Orakels Anordner den Gott, wovon er denn leben solle mit den Seinigen, da hier weder Feldfrucht gedeihe, noch Wiesenwuchs; und die tröstende Antwort ist, jeder möge ein Schlachtmesser in der Hand haben für

die unendliche Menge des Opferviehs, mit welchem der Rathfragenden Milde den Tempel fett machen werde. Solch ein Labsal für die felsige Pytho verheisst Apollon, nicht das Wunder einer gesegneten Nysaflur. Ein achtloser Scholiast bei jenem Chore der Antigone v. 1131 misdeutet den euböischen Nysa zum Parnassos; der sei hier *Nysa, ein Berg in Fokis.* Den Mann tauschte die Verbindung: Bacchos, du weilst auf dem zweigipflichen Fels bei den korykischen Nymfen an Kastalia's Flut, du weilst auch an der nysischen Berghöhen Efeuborden und weinreichem Strand; komm denn dorther vom Parnassos, oder dorther über die Meerenge. Gesondert wird hier Nysa und Parnassos eben so scharf, wie von Euripides, *Bacch.* 556—9: Bei Nysa's Festtänzen vielleicht schwingst du den Schaft, o Dionysos, oder auf den korykischen Höhn. Welcher Namhafte gedenkt einer parnassischen Nysaflur, die doch denkwürdig genug wäre? Nur ein paar lateinische Auszügler. Servius bei *Aen. VI,* 806 giebt eine Stadt Nysa auf dem Parnassus, wahrscheinlich mit dem Paropamisus ihn verwechselnd; Pomponius daselbst eine Nysa in Phocis. Lactanz bei Statius, *Theb. VII,* 346, belehrt uns, der Parnassus ein Berg in Phocis habe zwei Höhn Cirrha und Nysa; welchen Irthum einige auch dem Juvenal VII, 64 zutraueten.

17.

Naxos mit älterem Namen *Dia*, die heilige, war wie Euböa stolz auf altthrakische Bevölkerung aus Homers Fabelzeit: *Diod. V*, 50—52. Des Dionysos frühen Verkehr in Dia feierten Volkslieder, von welchen Homer *Od. XI*, 321, dunkele Laute mittheilt; dort wohnte der Gott, und empfing Götter (*Schol. et Eustath. Il. XXIII*, 91. *Apollon. IV*, 424); naxischen Nektar pries Archilochus, *Athen. I*, 24. *p.* 30. Eine so ruhmvolle Lieblingsinsel des Weingottes machte gewiss auf dessen Erziehung nicht spätere Ansprüche, als Euböa: lange bevor die mystische Fabel aufkam, dass Zeus die des Lebens unfähige Frucht von sieben oder sechs Monden sich in die Lende genäht, und die vollzeitige zur Wiedergeburt und Erziehung nach dem asischen oder sonst einem neugeschaffenen Nysa gebracht habe. Als achtmonatliche Frucht, nothreif zum Leben, ward, laut der naxischen Priesterschaft, das Kindlein Dionysos aus der Glut gerettet und zum Auferziehn naxischen Quellnymfen vertraut. Hier, sagte man, fliesst die Quelle zum Wahrzeichen seiner Huld (am Jahrfest, wie es scheint); nicht weinfarbig allein ist sie, wie die thebische Kissusa, wo ihn Nymfen sollen gespült haben, sondern lauterer, sehr süsser Wein: *Heraclid. ap. Steph. et Suid.* Νάξος. Hier ist *Nysa*, der Pflegeberg (*Schol.*

Il. VI, 131. *Hesych.*), mit einer gleichnamigen Stadt (*Steph. Νῦσαι*); hier im Berge Nysa ist die Höhle des Dionysos (*Porphyr. antr. Mus. p. CXIX. Barn.*); der Pflege wegen ward Naxos dem Dionysos vor den anderen Inseln werth und erhielt den Beinamen Dionysias: *Diod. V,* 52. Hier allein gebären Weiber im achten Monat, weil so Dionysos geboren ward; dies Vorrecht gab ihnen Here, seitdem sie den naxischen Pflegling lieb gewann, *Asclepiad. ap. Steph. Νάξος.*

18.

Wohl gedeihn, gleich dem Dionysospriester in den Fröschen des Aristofanes, v. 298, die ehrwürdigen Herren in Naxos, durch einheimischen Gottessegen und auswärtigen. Der Dichter Euforion trat der Meinung bei, nicht von einem Heerführer Naxos sei die Insel benamt worden, sondern vom Wörtlein *νάξαι, überhäufen,* weil sie mit auserlesenen Opfern überhäuft sei: *Steph. Νάξος Eust. ad Dionys.* 526. Auch bestand man im naxischen Nysatempel nicht hartnäckig auf dem Dogma der einfachen Geburt, als des bacchischen Dionysos geheimnissvolle Wiedergeburt opfernde Wallfahrten zu gewinnen anfing; man versetzte die erkleckliche Neuerung in das Alterthum. Unsere thrakischen Urväter, fabelte man, da sie in Thessalien landeten, trafen schon am ftiotischen Berge

Drios in Orgienfeier die Pflegerinnen des Dionysos, von welchen sie Koronis und andere mitführten zur nachmals genannten Dia: *Diod. V*, 52; und als Lykurgos die Pflegerinnen aus der Insel Naxos verjagt hatte, wurden sie in Hyaden verwandelt: *Hyg. fab.* 192. Ja, mystisch gedacht, war Dionysos Zeus selbst, wie in Kreta und Dodona; der Etymolog erklärt Dia vom Genetiv *Διός*, als Pfleginsel des Zeus. Eratosthenes sagt (*Catast.* 30. *Io. Lyd. de mens. p.* 96), der neugeborene Zeus sei aus Kreta vor des Kronos Gewalt nach Naxos entrückt worden, und von dort ausgezogen in den Titanenkampf. Solche Mährchen vernahm schon vor *Ol.* 70 der Dichter Herodor (*Hom. Hymn. V.*), der den Dionysos anredet: Du dünkst —

Manchem in Naxos enthüllt, gottbürtiger Eiraiotes.

Dennoch war der naxische Nysaberg vertraulich mit dem euböischen; denn bei Sofokles, *Antig.* 1150, kommt aus Euböa der Gott, *Ναξίαις Θυιάσιν ἅμα περιπόλοις*, in naxischer Thyaden Umtaumelung. Selbst die syrische Afrodite, des Adonis-Bacchos hehre Beisassin, bemerkt der Orfiker (*H. LV*, 22. *ed. Herm.*) im naxischen Taumelreigen:

Ob schwarzäugiger Nymfen in Dia's Lande du froh bist,
Leicht als Thyad' aufhüpfend am kiesigen Sande des Ufers.

Und Philostrat, *ic. I*, 15, sah in Naxos bereits um den Liebhaber der Ariadne das ganze bacchische Gefolg', auch den hüpfenden Pan.

19.

Nach der naxischen Fabel waren in *Ftiotis* am Berge *Drios* die Pflegerinnen des Dionysos mit Orgien beschäftigt, als Dia's Anpflanzer aus Thrakien sie überfielen. *Drios*, oder Dickicht, hiess der Berg *Frikion* über Termopülä, sagt Stefanus, der ihn mit Strabo einen lokrischen nennt. Er gehört zum Öta, dem thessalischen Grenzgebirge, dem westwärts sich der Pindos anschliesst. Wahrscheinlich hatte die thessalische Neige des Bergs eine östliche Weinpflanzung, edel genug, um von den Dionysospriestern der ftiotischen Stadt Koronela für das Feld *Nysa* erklärt zu werden, wo ihre Nymfe Koronis mit andern den kindlichen Gott gepflegt habe. Dies möchte der von Hesychius erwähnte *thessalische Berg Nysa* sein. In Thessalien war auch Ovids Nysa, wo Medea des Dionysos Pflegamme verjüngte; *Met. VII*, 294, nach Äschylos *fr.* 40. Aber in Thessalien, dessen Umfang oft bis in *Thrakien* und *Epirus* schwankt, konnten mehrere Lieblingsberge des Dionysos Anspruch auf seine Erziehung haben. Der *makedonische Berg Nysa* des Hesychius war nach anderer Sprachweise ein thessalischer Berg oder ein thrakischer. Eckhel beschreibt eine Münze von Nysa in *Päonien*, einem nordmakedonischen Bezirk am Hämos: auf der einen Seite ein jugendliches Haupt, auf der anderen Hermes stehend. Bei En-

ripides, *Bacch.* 560—563, besucht Dionysos im Mänadenchor den baumreichen *Olympos* und die selige *Pieria*. Auch der *Pindos* ward mit den Gottes Orgien beehrt von Dichtern, denen Lucan I, 674 nachsingt

——— *Nam qualis vertice Pindi*
Edone Ogygio decurrit plena Lyaeo.
——— Denn wie von dem Haupte des Pindus,
Voll des ogygischen Bacchus, herab die Edonerin rennet.

Edone statt *Edonis;* auch bei Silius IV, 775. Stefanus *Ἠδωνή*. Den Pindus fand auch der Tragiker Seneca beglaubigt, *Oed.* 432:

Bassarischer Fraun dich begleitender Chor
Stampft bald mit dem Fuss des Edonengebirgs
Pangäus Bezirk, bald thrakische Höhn
Am Pindus herab.

Und *Med.* 383:

Wann nun die Mänas, voll vom Gott, wahnsinnig tobt
Auf Pindus Schneehaupt, oder Nysa's Hochgebirg.

Dem nahen *Pindos* gewiss verdankten *dodonische Quellnymfen* das Amt, den mystischen aus der Lende geborenen Zeus-Dionysos zu erziehn. In Hygins Fabel 182 heisst eine davon *Nysa,* und so auch der Erziehungsberg, hier ein fruchtbarer Hügel der pindischen Bergkette.

20.

Keiner näheren *Nysaflur* als am *Pindos* konnten die *Ätoler* ihren Dank für die Gabe des Weins

entrichten. Ätolische Priester fanden in später Zeit die uralte Überlieferung, Kalydons König Öneus, Grossvater des homeridischen Diomedes, habe zuerst vom besuchenden Dionysos, der ihm die Tochter Deïaneira gezeugt, einen Weinpflänzling geschenkt erhalten: *Apollod. I,* 8, 1. Kannte Homer diese Sage; bei Öneus Erntefest, *Il. IX,* 534, und den Verwüstungen des Ebers v. 541, hätt' er des Dionysos und der Reben wenigstens beiläufig gedacht. Aber obgleich Wein um Kalydon wuchs (*Il. IX,* 575) doch hob er das Getreide hervor, wie Euripides:

Οἰνεύς ποτ' ἐκ γῆς πολύμετρον λάβὼν στάχυν,
Θύων ἀπαρχάς —

Öneus, vom Land' einst reich begabt mit Kornertrag,
Dampft' Erstlingsopfer.

Hingegen Ovid schweigt nicht von der fruchtbaren Weinfluren Verödung, *Met. VIII,* 294:

Rebengerank sinkt nieder, umhängt von lastenden Trauben.

Die Urheber der Fabel baueten auf den Namen Öneus; nach ihm sei der Wein *οἶνος* genannt worden, *Hyg. f.* 129. Daher Melanippides in den Achtzigern bei Athenäus II, 1:

Benannt, o Herrscher, ward von Öneus ja der Wein.

Und Nikander:

Öneus, als er den Saft ausdrückt' in geräumige Becher
Nannt' ihn Wein,

TAYLOR INSTITUTION
UNIVERSITY
21 JUN 1960
OF OXFORD
LIBR

Probus und Servius bei Virgils Lb. I, 9 erzählen so: Am Achelous, der vom thessalischen Berge Pindus entspringen soll, weidete Stafylus, des Öneus Geisshirt, fand Trauben, und brachte sie seinem Herrn; der presste sie aus, und sezte des gealterten Saftes dem Dionysos vor; der Gott lehrte die Bestellung, und gebot, der Wein sollte οἶνος heissen, und die Traube σταφυλή. Hygin meldet *f.* 274, in Ätolien habe Kerasos (Mischer) zuerst Wein mit des Achelous Flut gemischt (also kräftigen, ohne Mischung nicht trinkbaren Wein); und bei dem Scholiasten des Apollonius I, 1212 ist Kyathos (Becher) des Öneus Mundschenk. Anders lautete die Volkssage, die schon in den Sechzigern Hekatäus von Milet (*Athen. II*, 1) erzählt: Deukalions Sohn Orestheus (Bergmann), König von Ätolien, habe durch ein seltsames Wunder eine vieltraubige Rebe gezeugt, weshalb sein Sohn Fytios (Pflanzer) heisse; dessen Sohn Öneus (Weinreich) sei von οἴνη, Weinstock, benamt, und Vater des Ätolos. Das Wunder des Orestheus, sagt Pausanias X, 38, 1, behaupteten die ozolischen Lokrer für sich, als Angehörige der Ätolier. Deukalion, des Prometheus Sohn von Pandora, in Hesiods Fabel, zeugte mit Pyrrha den Stammvater Hellen, und war, laut Hellanikus, Herscher Thessaliens: *Schol. Par. Apollon. III*, 1086. Bei Stefanus führt die böotische Thebe den Namen von Prometheus

Tochter. Verwandt also waren die Ätoler mit den Thessaliern und Böoten und erhielten edleren Weinbau, wie diese von den Thrakiern.

21.

Abkömlinge der Ätoler rühmten sich die Eleer zu sein, und sowohl den ätolischen Heroen und Heroinen opferten sie, als den einheimischen: *Paus. V*, 1, 2; 15, 7. *Apollod. I*, 7, 5. Auch der Heros Fyteus, der die Stadt Fyteion in Elis gebaut, ist wahrscheinlich kein anderer, als jener Ätolier Fytios: *Etym. M. p.* 451. *Steph.* Φύτειον. Demnach sind ähnliche Ansprüche auf die Gnaden des Dionysos zu erwarten. Die Eleer, sagt Pausanias VI, 26, 1, verehren unter den Göttern zumeist den Dionysos, der, acht Stadien von der Stadt, am Fest Thyia sie besuchen soll; dann im verschlossenen und versiegelten Tempel füllen sich drei Kessel mit Wein, wie in Andros am Dionysosfeste. (Plinius II, 103 will, im Januar) Wein von selbst aus dem Tempel fliesst. Gelobt hätten ein solches Wunder auch die Belspfaffen in Babylon. Schon Theopomp der Chier meldet dies bei Athenäus I, 25. *p.* 24, mit der Versicherung, in Olympia am Alfeios sei die Weinrebe gefunden worden. Aber nicht die ursprüngliche Weinrebe allein, auch die Geburt des Weingottes eigneten sich die Eleer, sogar die erste von der Semele. Zum Beweise

giebt Diodor (III, 65) folgende Verse Herodots (*Hom. Hy. V*, 8.):

Mancher auch wähnt, am Alfeios, dem Strom tiefstrudelnder Wasser,
Gab dich Semele's Schooss, fruchtbar vom Herscher im Stral Zeus;
Andere nennen in Thebe, du Herlicher, deinen Geschlechtsort.

Bei Stefanus ist Lenos, Kelter, eine Gegend um Pisa, in der 48sten Olympiade gedacht worden, wie es scheint, in Beziehung auf die damals gegründete Priesterfabel, Thebe's Priestern die Mitbürgerin Semele zu entziehn; welch ein feindseliger Übergriff! O, sie verstanden sich schon, die frommen Väter. Man dachte nicht die gemeine Kadmeide der Volksfabel; nein die mystische Semele-Thyone, die am Thyiafeste gefeierte Allherscherin Themele oder Themelis, die vielnamige Grossgöttin Rhea-Demeter-Persefone, mit welcher der Allherscher Kronos-Zeus-Dionysos die Kraft seines Wesens erzeugt hatte.

22.

Seht euch um, künftige Mythenforscher, im nachhomerischen Eleerlande, zumeist in Olympia. Elis, den Fönikern vor Ezechiel (XXVII, 7) die nahmhafteste Küste der Pelopsinsel, ward schon in der 44sten Olympiade durch den Fortgang eindringender Religionsneuerungen veranlasst, über

bessere Gestaltung der olympischen Spiele bei den Weisesten des ägyptischen Königs Psammis sich Rath zu holen. Seitdem Psammetich in den 30ger Olympiaden seine thronschützende Milesier hob, und griechischen Geist förderte, hatten die gedemütigten Hierarchen des Nils den Fremdlingspriestern, Geweiheten der frygisch-kretischen Geheimnisse sich angeschlossen; der düstere Osiris, bei betäubendem Gerstentrank und, der heitere, von Weis und höherem Sinne schwärmende Bacchos-Dionysos, hatten sich nach einander bequemt und grauenhaften Ernst mit froher Begeisterung ausgetauscht. Solcher Art waren die Weisesten, deren Rath die Eléer einholten, und von nun an tauschten das Volk geschichtwidrige Sagen Olympia's. Durch kretische Frygerweisheit hatten die Eléer ihren Pelops so verherrlicht, dass vor der 40sten Olympiade der Name Peloponnesus im homeridischen Hymnus an Apollon als ein gemeinüblicher gebraucht ward. Jezt fabelten sie kühn, den schönlaubigen aus Attika verpflanzten Ölbaum, der freilich auch in Keltika wuchs, den habe bereits Herakles nach Olympia gebracht von den westlichen Hyperboreern, da doch keiner vor Hesiod Hyperboreer genannt; und dieser nach Elis gekommene Herakles sei ein idäischer Daktyler von Kreta's Ida, da doch die Kreter erst nach Hesiod einen Berg Ida sich beilegten. Jezt auch

einer späteren Satzung der Ägypter gemäss, nahmen sie zwölf grosse Götter an, welchen Herakles in Olympia sechs Doppelaltäre gestellt habe: einen davon für Artemis und Alfeios, einen für die Chariten und Dionysos. In andern Gegenden ward ein anderes Götterduzend gewählt. Als endlich unter Darius den Osiris-Bacchos seine Priester und Orfiker mit der Sonnenglorie ausstatteten, eilten auch in Elis, wie anderswo, die Umdeuter den stierhörnigen Dionysos für Helios zu erklären; denn dass er ursprünglich Helios sei, bewies ja der Name Elis, und der rindnährende Fürst Augeias, von *αὐγή* Stral benamt, und nach neugefundener Stammtafel, die der orfische Argonautiker anerkennt, Sohn des Hochstralenden. Woraus sich ergiebt, dass Theokrits *Id. XXV*, wo v. 54 Augeias ein Sohn des Helios heisst, nicht ein Bruchstück der pisandrischen Herakiee sein könne.

23.

Die achaische Stadt *Paträ*, wo der goldgelbe Byssos aus Elis viele Weiber beschäftigte, war so undankbar, den Eléern die Erziehung des Dionysos zu bestreiten. Ihr Mährchen berührt der gewelhete Pausanias, VII, 18, 3, mit Geringschäzung: Was die Paträer von Dionysos sagen, aufgenährt sei er in Mesatis, und dort durch nachstellende Pane in allerlei Fährlichkeit gerathen, das will ich

ohne Einrede wegen Mesatis (Mitte), den Paträern selbst auszuführen überlassen. Er wendet sich von einer orfischen Unsauberkeit jener durch Üppigkeit verrufenen Paträer mit eben der Scheu, wie II, 37, 5 von der schmutzigen Hadesfahrt und der Nachtfeier zu deren Andenken, und wie II, 7, 6. 11, 3 von der baubonischen Unfläterei, welche schandbaren, durch Orfiker aus Ägypten nach Argos und Sikyon verpflanzten Religionsübungen der Kirchenvater Klemens dem Ekel darstellt, und jezt ein Frömmeler für „alten kräftigen Kirchenstil“ zu empfehlen nicht erröthet. Anzeige der Neuheit sind die Pane, des spätgeadelten Geisshüters Pan noch spätere Jünkerchen, die, mit Bocksinbrunst Religion zu spielen, von dem ägyptischen Bock Mendes gelernt. Neben dem Weinerfinder wollten auch den Urheber des Getreidebaus die Paträer sich zueignen; denn Triptolemos, des Keleos Sohn, habe bei ihnen zuerst geackert, und das Städtchen, woraus Paträ ward, Aroä genannt: *Etym. M.* Ἀροή *Paus. VII,* 18, 2. Wiederum eine orfische Legende, gebaut auf die spätere Anordnung der Eleusinien, wodurch Demofoons Ehre dem Triptolemos verliehn und erweitert ward. Lernt doch Zeit und Ort unterscheiden, fantastische Andächtler, die ihr alte und neue Eleusinien, ächte mit nachgefälschten, die Scherzrednerin Jambe mit der frechen Baubo, den hehern Iacchos

mit dem schamlosen der Orfiker, diesen dann mit jederlei Bacchos, und den wieder mit dem ursprünglichen Dionysos, durcheinander mischmascht, und solch ein unheilsames Rührlicht, noch gewürzt mit Kalekuts narkotischem Bang und aufstossendem Konx Ompax den unschuldigen Kindlein einstreicht.

24.

Zu Argos Priestern war bald nach Hesiod frygisch-kretische Geheimlehre und in den vierziger Olympiaden ägyptisch-orfische gelangt, beides wie uralte Überlieferung. Da begann, was Pausanias sagt: Unter den Hellenen wetteifern zumeist mit den Athenern die Argeier, wegen des Alters und der empfangenen Göttergaben, wie unter den Barbaren mit den Frygiern die Ägypter. Gegen die Grenze Lakoniens war der argeiische Sumpf Lerna, um welchen die Orfiker mit den ägyptisch geformten Sagen von Demeter und Dionysos sehr wustige Mystik trieben: eine angebliche Stiftung der Danaiden und des Urbarden Filammon (Geschöpfen der Orfiker), aber, wie Pausanias II, 37, 3 gründlich urtheilt, aus später Zeit. Unfern der Grenze lag die lakonische Meerstadt Prasiä, oder, was man lieber hörte, *Brasiä*, von *βράζειν*, wallen, ans Land spülen. Kadmos, sagten sie, warf Semele mit dem neugeborenen Dionysos in einen Kasten, den bei ihnen die Flut anspülte; die

Mutter lebte nicht mehr und ward bestattet; Dionysos erwuchs, gepflegt von Ino, die zu Fuss gefolgt war; man zeigte die Erziehungshöhle, und nannte das Feld Dionysos Garten: *Paus. III*, 24, 3. Wir sehn orfische Nachbildung des Kastens, worin Osiris nach Byblos trieb, und der aufsuchenden Isis; die todte Semele war Thyone.

25.

Kreta's Priester, mit den Geheimnissen der frygischen Grossgöttin vertraut, bildeten sich einen Geburtsberg Ida für das Kind Zagreus, der in verschiedener Beziehung Zeus oder Bacchos war. Als Bacchos hiess er gewöhnlich Sohn des Zeus und der Persefone, aber auch der Demeter und der Rhea; man dachte die dreifache Naturgöttin, die im Himmel, auf dem Erdreich und drunten waltet. Dieser mystische Bacchos war des veredelten Zagreus Abbild, wovon das Gudische Etymologikon einen Spruch der Akmäonis erhalten hat:

Πότνια Γῆ, Ζαγρεῦ τε, θεῶν παντιφέρτατε πάντων!
Heilige Erd', und Zagreus, erhabenster aller der Götter!

Ursprünglich ein Entwilderer durch den Stierpflug, erschien er mit Stierhörnern: *Diod. III*, 64. Indess würdigten die kretischen Opferpriester, auch des gemeinen Dionysos fromme Verehrungen in Empfang zu nehmen. Dem bacchischen Dionysos,

sagten sie, gebühre Dank für des Weins Erfindung, Anbau und Bereitung, und für die Kunst, nährende Herbstfrüchte zu bewahren; der sei von Geburt ein Kreter und zum Wahrzeichen habe er zwei nahe Inseln, nach sich Dionysiaden genannt: *Diod. V,* 75. Auch des Gottes Vermählung mit Ariadne wussten sie nach Kreta zu verlegen; Homers Dia sollte ein Inselchen von Knossos sein, und Naxos ein Ort in Kreta: siehe Berkel bei Stefanus, und Is. Voss bei Catull p. 201. Kreta's Jünger in Argos weiheten einen Tempel dem kretischen Dionysos, der dort seine Ariadne bestattet habe: *Paus. II,* 23, 8. Ich höre, sagt Himerius, *Or. I,* 5, auch Pan habe ein grösseres Hirtenlied in die Syringe gehaucht, als Dionysos die Ariadne in kretischen Grotten zur Braut erkohr. Aus einer Schrift Cretica meldet Hygin, *Astron. II,* 5, und der Scholiast des Germanicus v. 70, Dionysos habe aus Verlangen zur Ariadne den Minos besucht, und deren Gunst gewonnen durch einen hefästischen Kranz von Gold und indischem Edelgestein, der im Dunkeln Licht ausgestralt, und nachmals den Theseus aus dem Labyrinth gerettet. Lactanz erzählt, *Instit. I,* 10, der aus Indien heimkehrende Dionysos habe in Kreta die unzüchtige, vom vorigen Liebhaber verstossene Ariadne sich vermählt, und zum Himmel geführt als Göttin. Beide Fabeln bekennen das Zeitalter nach Alexander.

26.

Von der meerkundigen Kreter Einwirkung auf die vor Samos mit Anfuhrten sich langstreckende Insel *Ikaros* oder *Ikaria* zeugt die alte Sage, ihr und dem stürmischen Meer habe des Dädalus verunglückter Sohn Ikaros den schon bei Homer, *Il. II,* 145, üblichen Namen mitgetheilt. Ihr treffliches Weideland, welches zu Strabos Zeit, da die Insel verödet war, die Samier benuzten, ward gesegnet von Artemis der stierwartenden, ταυροπόλος: ein Beiwort des auch viehschüzenden Apollon aus dem Hirtenalter, später auf die taurische Artemis umgedeutet, dann mit ταυροβόλος verwechselt, und in Taurobolien gewirrt. Artemis hatte dort eine Tauropolion; und eine ikarische Münze in Spanheims Kallimachus zeigt an einer Seite die Jagdgöttin, an der anderen eine Feldnymfe der Artemis auf einem mutig springenden Stier. Nicht weniger Segen spendete Dionysos den Berglehnen. Bewundert ward, laut Athenäus I, 24. p. 30, der ikarische Wein, vorzüglich der kräftige Pramnier oder Gesundheitswein, dessen Rebe auswärts die heilige, und in der ikarischen Stadt Önoe die dionysische hiess. Ein anderes Städtchen Drakanon lag am gleichnamigen Vorgebirg, entgegen dem samischen Ampelos: welches durch ganz Samos sich erstreckende Gebirg unlöblichen Wein gewährte. Es wäre sonderbar, wenn die erfindsamen Kreter,

die ihren Iasion mit dem Frygier Dardanos und und der kyprischen Harmonia zu Priesterzwecken verbrüderten, nicht auch ihren Ikaros mit dem attischen Weinpflanzer zu einigen gewusst hätten.

27.

Als die mystische Sage von zwiefacher Geburt des Dionysos den kreissenden Vater Zeus dorthin und dahin wandern liess, meldete sich zu der Ehre seiner Entbindung auch *Ikaria's* Berg *Drakanon*, ohne Zweifel ein anmuthiges Nysafeld darbietend, mit einer bequemen Erziehungsgrotte. In Apollodors Erzählung III, 5, 3 ist Ikaria, wo Dionysos die Tyrrhener zur Fahrt nach Naxos dingt; hier also weilte der Gott wie einheimisch. Theokrit fand das neugefabelte Heiligthum schon in gesegnetem Flor, und sang XXVI, 33:

Heil, Dionysos, o Heil! den auf Drakanons schneeigem Gipfel
Zeus der erhabene schuf, die geschwollene Lende sich lösend.

Früher sang Herodor in der Hymne an Dionysos, was Diodor III, 65 für homerisch giebt:

Οἱ μὲν γὰρ Δρακάνῳ σ' ἠδ' Ἰκάρῳ ἠνεμοέσσῃ
Φάσ', οἱ δ' ἐν Νάξῳ, δῖον γένος, Εἰραφιῶτα, —

Manchem auf Drakanon dünkst du und Ikaros wehendem Eiland,
Manchem in Naxos enthüllt, gottbürtiger Eirafiotes.

Im ersten Vers ist die bekannte Fügung des Ortes und des Landes, wenn wir σ' ἠδ' annahmen, statt

des getrennten σ', οἱ δ' Ἰκάρῳ, wo auch das lautlose σ' übel steht. Das Beiwort Εἰραφιώτης, Eingenäheter, giebt der Orfiker XLVIII, 2 dem Bacchos-Dionysos, welchen Zeus-Sabazios in die Lende genäht, damit der gezeitigte auf dem Tmolos erzogen werde. Bei Stefanus und Nonnus IX, 16 ist Drakanon verändert in Drakonon, nach der Geheimlehre, dass Zeus, nachdem er in Drachengestalt den stierhörnigen Sohn erzeugt, ihn mit gewundenen Drachen, σπείρῃσι δρακόντων, umkränzt habe (*Nonn. IX.* 13), wie schon bei Euripides, *Bacch.* 101.

28.

In *Chios* zuerst, wie Theopomp bei Athenäus I, 20. p. 26 meldet, erwuchs schwarzer Wein; und der Reben Pflanzung und Behandlung lernten die Chier zuerst von Önopion, des Dionysos Sohne, dem Anbauer der Insel, und theilten die empfangene Kunst anderen Menschen mit. Sohn des Dionysos war Önopion schon dem Hesiod, (*Eustath. Od. IX*, 197), und bewirtete in Chios den Orion mit Wein, der den Unkundigen berauschte zu Gewaltsamkeit: *Schol. Nicand. Ther.* 15. *Eratosth. catast.* 32. Bei Homer ist es schwarzer Wein, nämlich schwarzröthelnder, womit Önopions Enkel Maron den Odysseus in Ismaros beschenkt, *Od. IX*, 196. 208. Wenn Theopomps Sage aus den Zeiten Homers stammte; dann hätte vielleicht Maron den

geheim bewahrten Schwarzwein vom Grossvater Önopion geerbt; auch die Menge des dunkelen Weins, den Agamemnons Heer aus Thrakien einhandelte, kam vielleicht von chilischen Rebpflänzlingen. Aber die Sage scheint jung; denn Diodor V. 80 meldet: Rhadamanthys gab dem Önopion, dem Sohne der Minoide Ariadne, die Insel Chios zum Besitz, der, wie einige fabeln, von Dionysos erzeugt, dem Vater die Weinbereitung ablernte. Aus Kreta kam Önopion nach Chios auch in den Urkunden des Pausanias VII, 4, 6. Vorzüglichen Anbau rühmte vor *Ol.* 40 die Hymne an Apollon v. 38:

Chios auch, die am schönsten erblühete Insel im Salzmeer.

Chierwein schätzte noch Rom, die Weltherscherin; den königlichen Fanäer sowohl, als ariusischen Nektar, empfahl Virgil, Lb. II, 98. Id. V, 71; den Ariusier nennt Strabo den treflichsten aller Hellenweine. In bacchischem Wahnsinn schwärmten einmal die Chierinnen, gleich Prötos Töchtern und den thebischen Mänaden: *Aelian. var. hist. III,* 42.

29.

Dennoch, so mächtig hier Dionysos waltete, finden wir nicht, dass die *Chier* des Schutzgottes Geburt oder Erziehung sich zugeeignet. Ihr Stolz war Homers Begeisterer Apollon, dessen Tempel mit einem Palmenhain dem Vorbeischiffenden Ehr-

furcht gebot; ihre Münze trug eine schicksaldeutende Sfinx. Zur Jahrfeier des Dionysos hatten sie einen benachbarten *Nysaberg* bei *Erythrä* oder *Erythra*, dessen Hesychius unter *Νῦσα* gedenkt. Diese durch die jonische Hansa der zwölf Städte mit Chios engverbundene Schwesterstadt auf der entgegenen Halbinsel, die der Schiffer in einer Stunde erreicht, rühmte sich auch der apollonischen Sibylle Herofile: *Strab. XIV. p.* 645. *Paus. X,* 12, 4; woher wahrscheinlich die geflügelte Sfinx der Chier: *Spanh. Numism. ant. I,* 5, 2. Erythra fabelte, wie Chios, von einem kretischen Anpflanzer, nämlich Erythros, dem Sohne des Rhadamanthys, *Paus. VII,* 3, 4; gewiss nicht früher, als seitdem die Kreter mystische Religion verbreiteten, mit der ägyptischen Sfinx den tyrischen Herakles, *Paus. VII,* 5, 3. Der erythräische Wein war mild und von lieblichem Duft: *Athen. I,* 24. *p.* 32. Auf dem Gebirg zwischen *Erythra* und *Teos*, der benachbarten Bundesstadt, muss die anmutige Flur *Nysa* geweiht worden sein, zu des unzeitigen Dionysos Wiedergeburt und Pflege: wahrscheinlich am Korykos, wo die Sibylle gewohnt, und korykische Nymfen, wie am Parnassos, im Geleit des Dionysos sein konnten. Hekatäus bei Stefanus sagt, Korykos sei ein hoher Berg nahe bei Teos in Ionien und Erythrä. Laut Diodor III, 65 hatten auch die *Teier* Ansprüche auf

des Gottes Geburt: als Wahrzeichen, erzählt er, führen sie an, dass bis auf den heutigen Tag zu bestimmten Zeiten in der Stadt eine Quelle von selbst aus der Erde fliesst mit Wein von ausnehmendem Wohlgeruch. Ein ähnliches Mirakel, wie die naxischen Bacchospriester es erkünstelten! Man erkennt das Zeitalter, da die Orfiker von den ägyptischen Wunderthätern die Einrichtung unterirdischer Gemächer gründlich erlernt hatten. Anakreon im Anfange der 60ger Olympiaden schweigt sowohl von der Teïer Nysaflur, als von der glaubenstärkenden Weinquelle, wie häufig er auch des Dionysos Wonne besingt.

30.

Erythra's Nysagefild ist das äusserste der Hellenen gegen das lydofrygische Reich, mit dessen Kybelepfaffen die Kreter seit Hesiod gemeinsame Bergreligion mischten, und schon in den 20ger Olympiaden einen fremdartigen Bacchos-Dionysos hervorbrachten für folgende Ausbildung, wo er, der kybelischen Rhea Sohn, zugleich Kind Zeus und Hyes und Jacchos ward. Dies Priestergeheimnis dem Volke zu empfehlen, erhielt zuerst Auftrag ein angeblicher Eumelos (*Schol. Il. VI*, 130) in dem Gedicht Europia, in welchem ein Föniker Kadmos die Europa aufsuchen und Thebe erbaun musste: Dionysos, heisst es, gereiniget und ge-

weiht von Rhea auf den Kybelehöhn Frygia's, sei mit dem heiligen Geräth umhergezogen, bis der Thrakier Lykurgos ihn samt seinen Pflegeammen verjagt. Bei diesem Trug-Eumelos fand auch Johannes Lydus, *de mens. p.* 96, der regnende Zeus sei in Lydia geboren *am Abhange des Tmolos*. Aus den späteren Gestaltungen der eumelischen Legende erzählt Apollodor III, 4, 3: Den von Zeus vollzeitig geborenen Dionysos bringt Hermes zu der Ino, dass sie ihn aufpflege wie ein Mägdlein; dann, der eifrenden Here wegen, verwandelt ihn Zeus in ein Böcklein und Hermes bringt ihn zu den Nymfen *Nysa's in Asia*, die nachmals Zeus unter die Sterne aufnahm, und *Hyaden* nannte. Ferner III, 5, 1: Als Dionysos die Weinrebe gefunden, sendet ihm Here Wahnsinn, dass er umherirrt durch Ägypten, wo der König Proteus ihn empfängt, und durch Syrien; dann wieder gelangt er (*αὖθις ἀφικνεῖται*) zu den *Kybelehöhn Frygia's;* dort gereiniget von Rhea und geweiht und ausgerüstet wandert er nach Thrake, dann als Lykurgos ihn und die begleitenden Bacchinnen und Satyre gekränkt, nach Thebe, dann nach Argos, immer verschmäht und strafend, bis die Menschen ihn anerkennen. Hier ist *Asia's Nysa* ein Theil der Kybelehöhn Frygia's, wo die grosse Bergmutter den Namen Rhea erhielt und Hyes-Zeus die Hyaden schuf: eine bestimmte fruchtbare Berg-

gegend der frygischen oder lydischen Landschaft Asia, kurz die nämliche, die bei Hesychius *Lydia's Berg Nysa* heisst, und gewöhnlich *Tmolos*. Dieser Berg, wo Marsyas mit Apollon wetteiferte, führt bei Diodor III, 58, den Namen *Nysa*, des Dionysos Wohnung.

31.

Hüten wir uns, Worte des Alterthums in neuerem Sinne zu verstehn. *Asia* hiess anfangs die sumpfige Gegend des bei Efesos ausströmenden Kaystros, worin am lydischen Tmolos eine Stadt Asia lag. Das Wort bedeutet Morast, von ἄσις, Schlamm; türkisch wird der Kaystros jezt Karausi und Mindrekara, schwarzer Schlamm, genannt. Bei Stefanus ist Esionia oder Asia die Gegend um Sardes. Homer wählt zum Bilde der Völkerschwärme, *Il. II*, 460:

Kranichzüg', auch Gäns', und das Volk langhalsiger Schwäne
Über der asischen Wies' um Kaystrios weite Gewässer.

Merkwürdig war diese Gegend durch den lydo-frygischen Handel, dessen Beginn Homer schon in Troja's Zeiten erkennt, und seit Hesiod durch immer traulichere Religionsverbindung. Der berühmte Name ward ausgedehnt auf das ganze gewerbreiche Küstenland, samt dem Inneren der Halbinsel, schon bei Archilochos *Fr.* 89; und bald, weil man die Erdscheibe in zwei Vesten durch

den Fasis und die Okeanosmündung getheilt sich dachte, auf die gegenüber gestreckte Veste, mit Einschluss des später gesonderten Libyens. Ebenso erweiterte sich selbst der Name Libya, so auch Afrika, so Italia, Iapyia, Iberia; der Morgenländer nennt Europa Frangistan, Rum oder Rumeli, vom bekanntesten Volk und Lande, der Russe Amerika wie das nächste Vorgebirg Aläska. Von der Zweitheilung des ganzen Erdkreises genügt dieses Beispiel, *Eurip. Ion*, 1356:

Πᾶσαν δ' ἐπελθὼν Ἀσιάδ' Εὐρώπης θ' ὅρους.

Durchgehend ringsum Asia und Europa rings.

Das Küstenland Vorderasien bezeichnet Euripides, *Bacch.* 17:

Auch Asia's Umfänge, die am salzen Meer
Sich breiten für die Hellenen und Barbarenmisch.

In der ältesten Bedeutung nennt der Chor, *Bacch.* 64, *Ἀσίας γᾶς ἱερὸν Τμῶλον*, der asischen Flur heiligen Tmolos, der in gemeinerem Ton v. 55 Lydia's Schuzwehr heisst, und woher v. 1167 *Ἀσιάδες Βάκχαι*, die asischen, d. i. lydischen Bacchinen.

32.

Nicht nur kommt bei Euripides vom Tmolos der Gott nach Thebe, sondern er rühmt sich daher gebürtig. Auf des Königs Frage, wer an Geschlecht er sei, antwortet er, *Bacch.* 462:

Den vollerblühten Tmolos kennst du doch von Ruf?

Pentheus.

Ihn kenn' ich, der die Sardesburg einschleusst umher.

Dionysos.

Von dannen bin ich; Lydia mir Vaterflur.

Unreif war er in Thebe von der auflodernden Semele geboren, vollzeitig von dem frygischen Zeus auf Tmolos, wie der Orfiker XLVIII, 1 singt:

Hör', o kronidischer Vater Sabazios, herlicher Dämon,
Der Dionysos, den Bacchos, den tosenden Eirafiotes,
Du in die Lende genäht, auf dass er gezeitiget käme
Hin auf den heiligen Tmolos, zur rosenwangigen Hippo.

Ein orfisches Fragment XLIII erzählt, Hippo hatte auf das Haupt eine Wanne (der Reinigung) gesezt, und mit einem Drachen (der Begeisterung) die Herzgegend umflochten, als sie den Dionysos aus der Gebärlende des Zeus empfing. Hippo, eine rossnährende Quellnymfe des reisigen Frygervolks, war nebst den Schwestern Asia und Pluto schon dem Hesiod namhaft; dem Orfiker bedeutete sie die allbelebende Weltseele. Geboren aus Zeus, ward Dionysos selbst ein Zeus-Hyes, der den Saaten im Lenz befruchtenden Donnerschauer herabsandte. Noch jezt, sagt der Lydier, *de mens. p.* 96, im Westen der Stadt Sardes am Vorberge des Tmolos zeigen sie des regnenden Zeus Geburtsort, der in verdorbener Aussprache Deusion heisst. Auch meldet er *p.* 1, dass die Lydier nach alter Sage den Wein erfunden und

den Feigenbaum, und dass die Sarder zuerst das Wort Mysterion ausgesprochen. Von der tmolischen Nysaflur und deren Verkehr mit Kreta, nennt Sofokles *Aj.* 699: nysisch-knosische Tänze, die der Scholiast für berekynthisch-korybantische nimt. Im lydischen Paktolos badet sich Rhea's Pflegling Dionysos auch bei dem Vorgänger des Nonnus X, 144.

33.

Trotz Erythra's, Drakanon's und anderwärtigen Ansprüchen auf des Dionysos Wiedergeburt, blieb die *asische Nysaflur* am Gebirge Tmolos in ungeschmälerter Verehrung, als Muttersiz der bacchischen Religion. Der Erdbeschreiber Dionysos schmückt seine Aufzählung mit der Frühlingsfeier des Gottes dort, wo in die Mäandrische Ebne hinab des Kaystros noch glänzendes Wasser rauscht, v. 839:

Auch sind wahrlich die Fraun untadelich, wie sie in jenem
Göttlichen Grund', um die Hüfte mit goldenem Bande gegürtet,
Reihetanz drehn, umschwebend in anschauenswürdigem Ringel,
Wann zum Fest Dionysos geordnete Chöre sie feiern.
Blühende Mädchen zugleich, den entwöhnten Hindinnen ähnlich,
Hüpfen empor; und rings im säuselnden Hauche des Windes
Regen sie anmutsvoll um die Brust her leichte Gewande.

Noch im vierten Jahrhundert, als Julian die durch Mystik schwindsüchtige Vielgötterei frisch zu be-

leben sich zutraute, bestand die lydische Bacchosfeier. Himerius sagt, *Or. III*, 6: Wann am Paktolos im Lenz die Waldvögel singen, und duftendes Kraut auf den Wiesen sprosst, dann verlässt Dionysos den Nysa der Äthiopen, und führt zum Tmolos den schwärmenden Reihntanz der Bacchinnen. Wieder um *Or. XIII*, 7: den bacchisch tobenden Dionysos in des Lenzes erstem Hervorleuchten, mit Frühlingsblumen und des Efeus Fruchtdolden gekränzt, führen die begeisterten Dichter, bald auf die höchsten Gipfel des Kaukasos, und *Lydia's Tempethale*,

Bald dann auf des Parnassos Geklipp und delfische Felshöh,

ihn, der emporhüpft und unter Bacchinnen tönt das Euögetön; da selbst die Erde, wie im Gefühl seines Annahns, Honig sprudelt und Milch und Nektarbäche, dass Satyre und Bacchinnen sich schöpfen. Äthiopen sind hier die östlichen Indier, wie jene, *Or. XVII*, 4, zu welchen Alexander kam, und Kaukasos, der indische Paropamisos: dort hat Dionysos die Lenzfeier vollbracht, und beginnt sie bei den Lydiern und Hellenen. Auch Smyrna, die Nachbarin von Sardes, feierte Frühlingsdionysien mit örtlichem Abzeichen: *Aristid. in Smyrn. p.* 402. Von Honorius singt Claudian VIII, 602:

Wenn du in solcherlei Gurt mäonische Städte durchwalltest,
Lydia nahete dir mit dem Schwung weinlaubiger Thyrse,
Nysa mit Reihetanz dir.

Wo kein anderer *Nysa* zu verstehn ist, als der mäonische oder lydische, der am Hermus oder Paktolus mit Rebenwuchs segnet (XX, 171), und den Goldquell des Paktolus schwellt, wenn Enius von den bezwungenen Indern kommt (XXIV, 61).

34.

Weinpflanzungen hatten nach Homers Zeiten von den Ioniern durch das lydische Gebiet sich ausgebreitet. Zu Xenofons Zeit, da um den Euphrates nur Getreide, Vieh und Fruchtpalmen nährten, war in Lydien Überfluss an Wein, Feigen und Öl: *Cyrop. VI*, 2. Nicht der Tmolier allein auch andere Lyderweine waren berühmt; Eukarpia zog so ungeheure Trauben, dass man prahlte, einst habe eine einzige den Lastkarren gefüllt, und auseinandergedrückt. Sollten nicht mehrere der kybelischen Priesterschaften dem erquickenden Bacchos-Dionysos die Dankopfer durch fromme Erzählungen zu vermehren gestrebt haben? Ohne Zweifel. Am *Sangarios* wenigstens ward eine Gegend gezeigt, wo, laut heiligen Überlieferungen und Wahrzeichen, der gereifte Dionysos aus der Lende des Zeus sich hervorgearbeitet zur Auferstehung: dies erzählt Arrian bei Eustathius, Dionys. 989. Wie viel örtliche Tempelsagen, wovon kein zufälliger Laut nachblieb! Der Etymolog überliefert: Sagaris, ein Strom Frygia's, von Sagaris

dem Sohn des Midas. Und: Sangaris, ein Strom Frygia's, in welchen Sangas, der Entheiliger der Rhea, verwandelt ward. Man erkennt der frygischen Bacchospfaffen erfindsame Opfergier, die aber des Dionysos Wiedergeburt und Erziehung am Sangarios doch wol nicht vor den 60ger Olympiaden, da der Herakleot Herodor in seiner Hymne an Dionysos solche Ansprüche des heimischen Sangarios wenigstens der Erwähnung gewürdiget hätte, auszumitteln und durch erkünstelte Legenden und Wahrzeichen zu beglaubigen sich erkühnte: II. § 49.

35.

Einen Berg *Nysa* in *Kilikien* hat aus verlorenen Schriftstellern Hesychius allein uns aufbewahrt. Kein altdionysischer kann er gewesen sein, sondern ein bacchischer Pflegeberg des wiedergeborenen Zeuskindleins. Das Land Kilikien an Syriens Grenze ward in Hesiod's Tagen namhaft; ihm, wie dem Ferekydes, hiess Kilix ein Sohn von Fönix, dem Sohn Agenors und der Kassiopeia: *Schol. Apollon. II,* 178. Zu Homers Ioniern war aus jener seeräuberischen Bucht nur ein dunkles Gerücht von Solymerbergen und graunhaften Arimern gelangt. Kaufwandernde Lydier brachten den Barbaren Gewerbsamkeit und Anpflanzung, ihre weitwirkenden Pfaffen bacchische Religion. Xenofon, der Syrien noch weinarm fand, bewun-

derte Kilikiens, dieses mit dem Amanusgebirg sich südwärts absenkenden Landes, ausnehmende Fruchtbarkeit an Baumzucht und Weinreben: *Anab.* I, 2, 22. Kilikischer Rosinenwein ward in Rom nächst dem kretischen hoch geschätzt: *Plin. XIV*, 9. Ob etwa Kilikiens Nysa die Erscheinung eines älteren Grammatikers ist, der des bei Erythrä geheiligten Nysaberges korykische Pflegegrotte mit der bekannteren Höhle Kilikiens verwechselte? Oder ob Kilikien seinen Berg Nysa den Panthern verdankte, wovon Cicero (*Ep.* 2, 11) einige für Roms Schauspiele fangen liess? Ein bacchisches Gedicht nannte sie Tiger des Amanus, die Valerius I, 491 aufnahm:

> ——— *teneras compressus pectore tigres*
> *Quas astu rapuit pavido, dum saeva relictis*
> *Mater in adverso catulis venatur Amano.*
>
> ——— und schmiegt an die Brust noch kindliche Tiger,
> Welche mit einstiger List er geraubt, da die grausame Mutter
> Fern von Säuglingen jagt' in dem Nachbarforst des Amanus.

Man weiss aber, dass erst nach Alexander indische Tiger und damit verwechselte Panther dem Dionysos vor den Triumpfwagen gespannt wurden: vergl. Lb. IV. 510. Anm. S. 904.

36.

Babylons Berg *Nysa* hat auch keinen anderen Zeugen, als Hesychius, der ihn aus einer späteren Dionysias nahm. Vor Alexander konnte die üppige

Babylon nur in Palmwein sich berauschen; Rebenwein für die Tafel der Perserkönige kam aus Chelbon, dem heutigen Aleppo. Nachdem sie von den Makedoniern des edleren Rebentranks Anbau und Bereitung gelernt hatte, war es möglich, dass in ihren Paradiesen eine verzügliche Weinpflanzung, wo der gepriesene Nektar wuchs, mit dem Namen Nysa betitelt ward. Betitelt wie Elysion, Tempe, Paradies, ohne Ansprüche auf des Gottes Geburt oder Erziehung; denn für Priestermährchen war die Anlage zu jung, zu lichtvoll. Aber ein Berg Babylons soll es sein; und Babylons weite Flussebene hatte keinen Berg aufzuweisen. Nicht also um die Stadt muss der Berg Nysa gesucht werden, sondern im Reiche Babylon, welches gewöhnlich Babylonia heisst. Bald hoffen wir auf dem Wege des indischen Dionysos ihn auszukundigen.

37.

Näher zur Hand liegt uns *Syriens Nysa*, laut Hesychius eine Gegend, *τόπος Συρίας*. Wahrscheinlich eine Gegend auf Xenofons *Nysa über Syrien*, *τῇ ὑπὲρ τῆς Συρίας*, *venat. XI*, einem Gebirg voll Löwen, Pardel, Lüchse, Panther, Bären und anderer Raubthiere. Dies Gebirg aber ist wol kein anderes, als der Libanon: wo der mystische Adonis, Eines Wesens mit Bacchos und Osiris, in des östlichen Abhangs würzreichem Gehölz erwuchs.

Die Mutter Myrrha oder Smyrna, nach syrischer Sage Tochter des Beliden Theias, dem die Kyprier ihren Kinyras unterschoben, war geboren auf dem Libanon: *Anton. Lib.* 34. Vom Vater schwanger, floh sie in die heimische Waldung zu den Nymfen, die, als sie Myrrhenstaude geworden war, das Kind erzogen: *Serv. ad Virg. Ecl. X,* 18. Auf dem Libanon jagte der erwachsene Adonis, wie in Frygiens Bergforsten sein mystisches Ich, der entwildernde Bacchos-Zagreus, und, da der Eber ihn gehaun, röthete sein Blut den Fluss Adonis, der bei Byblos in das Meer abfloss. Ein bacchischer Adonis konnte den Griechen nicht vor der Einführung arabischer Myrrhe gefabelt werden. In Hesiods Sage war Adonis des Fönix und der Alfesiböa Sohn *Apollod. III,* 14, 4; vermählt war Fönix, Agenors Sohn, mit Kassiopeia, der Tochter des Arabos, *Schol. Apollon. II,* 178. Seiner Belide Leukothea Verwandlung in eine Weihrauchstaude (*Lact. ad Ov. Met. IV,* 208) beweist, dass schon dies edlere Räuchwerk mit dem Reisig aus Arabien kam, aber noch nicht λίβανος oder λιβανωτός von der Weisse, sondern nur als vorzügliches Räuchwerk, θύος (woher wahrscheinlich *thus*), genannt ward. Arabischer Myrrhensalbe gedachte zuerst Archilochus: *Athen. XV,* 11. *p.* 688. Jezt war Volkssage, des Adonis Mutter Alfesiböa stamme von Agenor, dem König Arabiens: *Prob.*

ap. Pomp. ad Virg. Ecl. X, 18. Später ward Alfesiböa verdrängt von der Myrrha, die als arabische Staude festwurzelte.

38.

Seitdem Syriens und Ägyptens dunkele Küste den Hellenen in etwas hellerer Dämmerung erschien, ward allmählig aus den verschiedenen Entwilderungsdämonen Dionysos und Bacchos-Sabazios und Adonis und Osiris durch Pfaffenbetrieb jene mystische Vieleinheit fast auf ähnliche Art gemischt, wie in der rohesten Fabel der dreivätrige Orion. Fertig war der vielnamige Mischling Bacchos, als der Orfiker die Naturgöttin Afrodite *σεμνὴν Βάκχοιο πάρεδρον*, des Bacchos hehre Beisassin, so anrief, LV, 15:

Komm doch, Göttergeschlecht, o Kypria: ob im Olympos
Du, Allherscherin, weilst, voll heiterer Schöne das Antlitz;
Ob Du den Weihrauchsitz von Syria mächtig umwandelst;
Ob Du in blachem Gefild' auf goldhell stralendem Wagen
Zähmst des heiligen Landes Ägyptos zeugende Strömung,
Oder auf dunklem Geschirr zum wogenden Schwalle des Meeres
Hinfährst, Dich zu erfreun an der Sterblichen ringelndem Chortanz;
Ob schwarzäugiger Nymfen in Dias Lande Du froh bist,
Leicht als Thyad' aufhüpfend am kiesigen Sande des Ufers;
Ob in der pflegenden Kypros, o Königin!

In Byblos war ein grosser Tempel der byblischen Afrodite, worin man auch Orgien für Adonis feierte, mit ägyptischen Gebräuchen; auch sagten einige,

Adonis sei Osiris der Ägypter; und eine Tagreise von Byblos hinauf zum Libanon in Afaka war ein alter Tempel der Afrodite, angeblich ein Werk des Kinyras: *Lucian. de Syr. dea*, 6—9. Gleich weit von Afaka am Abhang des Gebirgs lag Heliopolis oder Baalbeck, wo neben Baal-Adonis, dem mystischen Sonnengott der Späteren, auch Afrodite gefeiert ward: *Mannert. VI*, 1. *p.* 418. Der Afrodite-Isis wechselnde Trauer und Aufheiterung erklärt Makrobius, *Sat. I*, 21. Heiliges Land der Afrodite heisst Fönike schon bei Äschylos, *Suppl.* 558; der Scholiast sagt, Byblos wegen und Libanons.

39.

Um des Libanons Gegend also, wo der Adonis nach Byblos fliesst, fabelte man den *syrischen Nysaberg*, dessen besungenen Namen Xenofon dem ganzen Gebirge voll Raubwildes mittheilt. In dieses raubthiernährenden Nysas Tanzschwärmen schwingt Dionysos den Thyrsosstab bei Euripides, *Bacch.* 556. Dorthin zum Paukengeroll des Bromios sehnen sich die Satyrn vom Kyklopen zurück, *Cycl.* 68:

> Nicht am Nysa mit den Nymfen
> Jacchos-Jacchos-Ausruf
> Tön' ich zur Afrodite,
> Wo Raubwild jagend ich flog
> Samt Bacchinnen schimmerndes Fusses.

Fruchtbar war die Gegend und gewürzreich, der verwandelten Myrrha Heimat, bewohnt von ihren

Gespielinnen, den Pflegenymfen des Adonis, verherlicht durch die Feier der Afrodite. Man erkennt die Absenkung in das anmuthige Libanons-Thal Kölesyria, oder in die Pläne von Damaskos, Hiobs Gefilde Uz. Dies gesegnete Thal ward nicht nur *Syrien* genannt, welcher Name durch die Bezirke von Palmyra und Chalybon zum Eufrates reichte; sondern in der dunkeln Erdkunde ward es auch zu *Arabien* gerechnet. Arabia, sagt Hesychius, ist eine Gegend Syrias; und den *syrischen Berg Nysa* an des Ostlehne über Byblos fand Nonnus XX, 143 in einer Dionysias als *arabischen* besungen:

> Bacchos der Fürst unverweilt durch Tyros gehend und Byblos,
> Und die Vermählungsflut des Adoniastromes im Wohlruch,
> Libanons Felsen darauf, und den Wohnsiz Kyprogeneia's,
> Trat in Arabia nun, und am Fuss schönduftender Bäume
> Schaut' er des Nysagesträuchs weitlaubigen Gipfel erstaunt an,
> Und die erhabene Stadt von wurfspiesstragenden Männern;
> Wo aus Ares Geschlecht ein blutiger Mann sich gesiedelt, —
> Der wutkrause Lykurgos.

Here lässt durch Iris zu des Gottes Angrif, eine Doppelbarte, *βουπλῆγα*, (bei Homer Rindstachel) bringen, v. 187,

> Ihm, Arabias Herscher, dem Dryantiden Lykurgos.

Der getäuschte Dionysos naht dem Lykurgos wehrlos, sein bacchisches Heer und das Löwengespan zurücklassend nahe dem Karmelos, v. 298, hier einem Zweige des Libanon. Aber da Lykurgos

ihn und die Pflegammen mit der Barte anfällt, flieht er zur Thetis unter das rothe Meer, v. 353, (dem nahe gedachten persischen Meerbusen), wo ihm der arabische Nereus Mut einspricht. Seht da Homers thrakischen Berg Nysa samt dem Lykurgos in neugemodelter Fabel nach dem *syrischen Arabien* versezt; und solche Versezung fand *Diodor III*, 65 schon bei Xenofons älterem Zeitgenossen Antimachus, dem Sänger der Thebais.

40.

Mehrere Dichter, sagt Diodor, erkennen mit Antimachus den Lykurgos für einen König Arabiens, der auf dem *arabischen Nysa* dem Dionysos und den Bacchinnen nachgestellt. Von so einem ist, was Stefanus bei Damaskos und der Etymologiker erzählen: ein Gigant Askos, Mitkämpfer des Lykurgos, habe den Dionysos dort gebunden und in den Fluss geworfen, wofür ihm Hermes die Haut abgestreift; daher der Name Zwing-Askos. Nach der Sage des Photius, die Berkel anführt, hat Dionysos den Lykurgos und die Araber mit Wein bezwungen, den er aus seinem Schlauch, ἀσκός, über das feindliche Heer gesprengt; davon heisst die Stadt Damaskos Zwing-Schlauch. Der Kampf zog sich vom Libanon bis in Palästina hinab, bei Nonnus XX, 298 zum Berge Karmel, den er höher hinaufsezte, bei anderen bis unter den See

Genesareth. Stefanus sagt, Skytopolis, die Stadt in Palästina, oder *Nysa* in Kölesyria, sei vormals Bäsan genannt worden von den Barbaren: er meint Bethsan am Flusse Jordan. Und Plinius V, 18 rechnet zu Syriens Zehnstädte-Bezirk, Damaskos, Filadelfia, Rafane, alle drei gegen *Arabien*, dann Skytopolis, vordem *Nysa*, weil Dionysos dort seine Amme begrub.

41.

Es verdient Erwägung, ob nicht des weinpflanzenden Gottes vielbesungener Kampf am Libanon in Palästina sich aus einer örtlichen Volkssage zu der bacchischen geseilt habe. Nach Davids Eroberung am Eufrat (2 Sam. VIII, 3), beherschte Salomon die Brücke des Osthandels Thapsakos (1 *Reg. IV*, 24), die bei des Reichs Trennung an Jerobeam kam, in der Folge den Syrern zufiel, aber vom zweiten Jerobeam wieder erobert ward, und noch Israels lezten Königen eigen blieb (2 *Reg. XIV*, 28. *XV*, 16.) Nicht miskannte den wichtigen Besiz der weise König, dessen gewerbsamer Geist durch tyrische Verbindung sogar Schiffahrt nach dem äthiopischen Lande Ofir unternahm. Er leitete durch sein Reich einen ergiebigen Landhandel (1 *Reg. X*, 15. 28); den Erfolg, üppige Pracht in Zion und Samaria, straften die Profeten (*Amos. VI*, 4); selbst Tyros neidete die mitwerbende Jerusalem (*Ez. XXVI*, 2). Zur Beförderung

der Kameelfrachten bauete er Thadmor oder Palmyra in der Wüste, und Baalbeck oder Heliopolis am Libanon, und mehrere Örter (1 *Reg. IX*, 18. 19), mit einem Thurm gegen Damaskos (*Cant. VII.* 4), welches David erobert hatte, er wieder verlor. Sich selbst auch bauete er eine prachtvolle Lustwohnung am waldigen Abhange des Libanon (1 *Reg. VII*, 2—6. *X*, 17. 21); in der würzigen Berggegend voll Myrrhen und Weihrauchbäume liebkosete er seiner Sulamith (*Cant. IV*, 6. 8. 11). Bei diesem Sommerpalast war ein umhegter Garten, oder Park mit Quellen, Blumen, unschädlichem Gewild, edelem Obst und Gewürzbäumen, sogar Kynnamon, wovon er Pflänzlinge aus Ceylon durch Ofirs Äthiopen erlangt hatte (*Cant. IV*, 5. 12—16. *VI*, 1. 10). Der Park, dem angrenzenden Babylon nachgeahmt, hiess mit der dortigen Benennung (*IV*, 13) *Pardes*, Paradies: woraus man kein späteres Alter des Gedichts folgern darf. Solchem Palaste mussten Wohnungen der Hofleute, der Krieger, der Beamten, der Gewerbe sich anschliessen; und die aufblühende Stadt des Gewaltigen schwand nicht leicht aus dem Andenken des Volks, so wenig als Palmyra und Baalbeck. Wahrscheinlich hiess sie Baal-Hamon, Ort des Geräusches von Hoflust und Handelzügen, weil Salomon (*Cant. VIII*, 11) in Baal-Hamon einen einträglichen Weinberg hatte; von dem königlichen

Park aber hiess sie *Pardes*, griechisch Paradeisos, und bei Diodor XVIII, 39 Triparadeisos, weil der Park, gleich dem Garten des Alkinoos drei Abtheilungen hatte für edele Bäume, für Weinreben und Kräuter. Die Stadt Paradeisos lag, unter der Höhe des Libanon, wo der Orontes quillt: *Mannert. VI, 1. p. 427.*

42.

Vor David finden wir in Palästina kein anderes Getränk des Weinstocks, als Trauben-Sikera, die dort und jenseit des Eufrats dem Palmwein nachstand. Bei dem Gastmahl der Weisheit in den Sprüchen Salomons (IX, 2. 5) ist eigentlicher Rebenwein, dessen geistige Kraft Zumischung von Wasser erforderte, wie altgriechischer Nektarwein; weshalb Assaf, Ps. LXXV ihn Mischwein nennt. Der kriegrische David hatte des fremden Kraftweins vermutlich von dem tyrischen Freunde Hiram sich angeschaft; denn Mischkrüge waren in Fönike schon vor dem Zuge der Argonauten: I. § 22. Davids thätiger Sohn im langen Frieden erforschte gewiss die bessere Art Reben, den gehörigen Bau und kunstmässige Weinbereitung. Nun sang der Psalmist (IV, 15): Der Wein erfreut des Menschen Herz. Nun rief Salomon seinen Spruch XXXI, 6: Gebt Wein den betrübten Seelen. Nun predigte er II, 3. 4: Ich dachte mir, in Dauer zu ziehn meinen Leib durch Wein und zu leiten mein

Herz durch Weisheit; ich pflanzte mir Weinberge, ich machte mir Gärten und Paradiese, und pflanzte mir allerlei fruchtbare Bäume darein. Salomon ward Anpflanzer nektarischer Weinreben, und edlerer Baumgattungen zu Frucht und Gewürz, nicht in Israels Stammgauen allein, auch im syrischen Arabien, wo der Boden zusagte, und an den Sonnenwänden des vielhauptigen Libanon, bekämpft von manchem berghausenden Schech. Hier wahrscheinlich wuchs der weihrauchduftende Wein Libanons, wovon man, wie Plinius XIV, 18 sagt, den Göttern vorsprengte.

43.

Den Priestern der gezähmten Gójim, die Salomons in Jerusalem nicht gut geheissene Duldsamkeit sich befreundete, ward sein Gott *Adonai* ein fruchtbringender Genius des Ebers Gegner, und nach der orfischen Religionsmischung ein wohlthätiger Dionysos im Kampf mit dem Bergfürsten Lykurgos. Hiervon Ausons *Epigr. XXX*, wo er mit Aïdoneus, dem unterirdischen Dionysos, zusammenwuchs:

> Ogygia ruft mich Bacchus an;
> Osiris nennt Ägyptus mich, — —
> Der Araber Volk Adonäus.

Gemeint sind die arabischen Anwohner des Libanon. Ausser dem Volksnamen Adonai ward der geheimere *Jehova* oder *Jah* in der Aussprache *Jao*

vor Diodor (I, 93) bekannt, und galt dem klarischen Apollon für den erhabensten der Götter, den mystischen Dionysos, *Macrob. I,* 18:

> Achte der sämtlichen Götter erhabensten, Gott den Jao:
> Aïdes ist er im Winter, und Zeus im beginnenden Frühling,
> Helios dann im Sommer, im Herbst dann milder Jao.

Der vielnamige Weltherscher wirkt im Winter unter der Erde als Aïdes, im Frühling als regnender Zeus-Hyes; im Sommer, zumeist im Löwen, als Osiris-Mithras der Späteren; im Herbst als Jao-Dionysos. Völlig wie der Orfiker singt:

> Ein Zeus, Aïdes Ein, Ein Helios, Ein Dionysos.

Dieser Jao heisst anderen Jauo, Jabe, Jaz, Jaoth und Juba: *Seld. II,* 1. *Clem. Pott. p.* 666. *Lact. inst. I,* 15. Den Gott Dionysos, sagt der Lydier, *de mens. p.* 83, nennen die Chaldäer *Jao* in der Föniker Sprache, auch *Sabaoth,* als Herscher der sieben Planetenkreise, wie (*p.* 129) die Föniker. Unter David begann, was merkwürdig ist, der Name *Jehova Zebaoth,* Gott der Himmelsschaaren, der Sternheere: *Gesen.* צְבָאוֹת. Doch war auch der Begrif eines Heerführers nicht ausgeschlossen. Einige glauben, sagt Tacitus, *Hist. V,* 5, von den Juden werde Dionysos verehrt, der Bezwinger des Orients. Sie schlossen wie Plutarch, *Symp. IV,* 6, aus levitischer Festgebräuche Ähnlichkeit mit bacchischen. Als Dionysos, durch des Mithras Verein für ein Sonnensymbol geltend, auch den

Herakles sich einverleibt, fabelte man, der indische Herakles sei des Libanos und der Nysa Sohn: *Joh. Lyd. de mens. p.* 94. Man deutete auf dessen Herkunft aus Fönike.

44.

Obgleich Ägyptens Priester, bis zu Endoxus Tagen herab, den seit Psammetich angebaueten Rebenwein öffentlich als Blut der Götterfeinde missachteten (*Plut. Is. et Osir.* 6); in der weinbauenden Milesier stillem Orfikerbund ehrten sie die Gabe des Dionysos-Bacchos. Ja ihre weltkluge Begeisterung nahm den Schwung, dem mit Bacchos verbrüderten Biererfinder Osiris auch des edelen Weins Erfindung auf einer Bergebene *Nysa* der Nachbarschaft anzufabeln. Zuerst eignete man ihm den Efeu; der heisse nach dem Erfinder Chenosiris, und sei, weil immergrün, der Heiligung würdiger als die Rebe: *Plut. Is.* 37. *Diod. I*, 17. Allmählig durfte der Biergott den Rebenbau und des Weins Künste gezeigt haben, wenn nicht in Ägypten selbst, dessen ursprüngliche Weindürftigkeit im Gedächtnis haftete, doch an der Grenze Ägyptens, in Arabien, in Äthiopien oder in Lybien; alles endlich, was der Weinvater als schlichter Dionysos und als Bacchos geleistet hatte, das ward dem bacchisch umgekleideten Osiris übertragen: *Diod. I*, 17—20. Der düstere

Fremdlingshasser erheiterte sich zu dem Entschluss, mit den erfundenen Gaben alle Welt zu beseligen: nicht nur mit Getreide zu Brot und weinähnlichem Bier, sondern auch, wo der Boden taugte, mit Rebpflanzungen zu ächtem Wein, wenigstens einer hübschen Anlage von — Efeu. Einen wohlthätigen Kriegszug unternahm er, nach dem Vorbilde des Dionysos-Bacchos, der laut dem Bericht seiner Alexandriner einen Eroberungszug in das barbarische Indien mit Triumpf geendiget. Ihn begleiteten, weil er jezt Liebhaber vom Lachen war, lustige Satyraffen aus Äthiopien, ihn Bacchinnen und Musen im Reigentanz, ein Pan aus Ägypten, ein Apollon sogar, ja neben dem hundshauptigen Anubis, ein wolfskappiger Makedon, ein Winzer Maron, und ein Ackerer Triptolemos: lauter Eingeborene des uralten Nilreichs. Bei Fulgentius II, 15 ist das eroberte Indien mit dem überägyptischen Äthiopien zusammengewirrt, und dies wieder mit Ägypten und dem syrischen Libanon. Die Indier, sagt er, sind dem Wein ergeben, theils weil die Sonnenhize sie durstig macht, theils weil dort der Wein von Sarepta ist, oder von Meroe (der ihm eins mit dem mareotischen dünkt); dieser hat solche Kraft, dass kaum ein Zecher einen Nössel im ganzen Monate zu trinken vermag.

45.

Da in Unterägypten zuerst die milesischen Pfaffen mit den ägyptischen einen Bacchos-Osiris ausmittelten, so musste ja wohl der älteste Pflegeberg ihres Wiedergeborenen in der Nähe des Delta sein. Sie fabelten sich unweit der pelusischen Nilmündung am serbonischen Sumpf einen Berg *Nysa*, wohin, laut Apollodor I, 6, 3, Zeus den Tyfon auf geflügeltem Donnerwagen verfolgt, aber noch nicht erlegt hatte; er entfloh wieder bis Zeus den Ätna über ihn warf. Einer früheren Sage, der wundgedonnerte Tyfon liege unter dem Sumpf am Berge Nysa, folgt Apollonius II, 1215:

——————— Also gelangt' er
Hin zum Gebirg und Felde Nyseion, wo er anjezt noch
Daliegt untergetaucht in der Flut des serbonischen Sumpfes.

Der Scholiast meldet, dies selbige vom Tyfon sage auch Herodor und in zwei Versen beschreibe er den Nysa, als einen erhabenen Berg von Waldung umblüht, fern hinter Fönike, nahe des Ägyptos Strömungen. Diodor giebt die zwei Verse dreimal für homerische aus den Hymnen, nämlich I, 15. IV, 2 sie allein, und III, 65 mit anderen, deren vollständige Mittheilung sie deutlicher macht:

Manchem auf Drakanon dünkst du und Ikaros wehendem Eiland,
Manchem in Naxos enthüllt, gottbürtiger Eirafiotes,
Mancher auch wähnt, am Alfeios, dem Strom tiefstrudelnder Wasser,

Gab dich Semele's Schooss, fruchtbar vom Herscher im Stral Zeus;
Andere rühmen in Thebe, du Herlicher, deinen Geschlechtsort:
Alle getäuscht. Dich gebar ja der Männer und Ewigen Vater
Weit von Menschen, geheim vor der lilienarmigen Here.
Sieh, es erhebt wo Nysa das Berghaupt, blühend in Waldung,
Fern jenseits Fönike, dem Strom Ägyptos benachbart.

Hierauf folgte, was bei Apollonius der Scholiast anführt, dass am Fusse der abhängigen Nysaflur unter dem serbonischen Sumpfe der von Zeus niedergedonnerte Tyfon liege.

46.

Tyfons Versenkung unter der Serbonis am Berge Nysa war die herschende Sage vor Herodot, der mit seiner Kenntnis jenes dunkelen Erdwinkels sie berichtigt, III, 5: Von der grossen Stadt Kadytis der palästinischen Syrer, sagt er, sein Handelsplätze am Meere bis *Jenysos*, der Stadt eines Arabervolks; von Jenysos sei wieder syrisches Gebiet bis zum serbonischen Sumpf, an welchem der Berg Kasios zum Meer hinreiche, von diesem Sumpfe, worin Tyfon versenkt sein solle, fange Ägyptos an; zwischen der Stadt Jenysos aber und dem Berge Kasios, und dem serbonischen Sumpfe sei *kein geringer Raum*, sondern an drei Tagereisen, und sehr *wasserarm*. Also nicht nahe, noch fruchtbar, wie die Fabel annahm. Drei Tagreisen schäzt Herodot 450 Sta-

dien, etwa 11 Meilen. In drei Märschen kam Titus von des kasischen Zeus Tempel zur Stadt *Rhafeia*, wo damals Syrien begann: *Joseph. bell. Jud. V*, 14. Mit Recht erklärt Mannert Herodots Jenysos und Rhafeia für den nämlichen Ort: VI, 1. p. 267. Die syrische Stadt *Rhafeia*, sagt Stefanus, ward benamt von der Geschichte mit Dionysos. Und das Etymologikon bei ἔρεψα: Er heisst Eiraffiotes nach einigen, weil er in Rhafeia, einer Stadt Assyriens, aufgenährt ward. Die Fabel war: Den eingenäheten Sohn gebar Zeus heimlich auf dem Waldgipfel des Nysa, zwischen Fönike und dem Nil, und sandte ihn durch Hermes den Quellnymfen des Abhangs, die in einer Grotte ihn pflegten und Zeus-Nysos nannten. So scheint es der verwirrte Diodor III, 65 und IV, 2 zu meinen, wo er auf obige zwei Verse sich beruft. Ohne Zweifel bezeichnete auch der ältere Name *Jenysos* den nysischen Gott vom entzückten Ruf, wie Ἰόβαχχος, Ἰηπαιήων (*Apoll. II*, 702), wo nicht gar den *Jao-Nysos* nach hellerer Aussprache.

47.

Herodor aus der pontischen oder bithynischen Stadt Heraklea, Vater des Sofisten Bryson, der vor Plato gelebt, ist bekannt durch zwei prosaische Werke von der Argofahrt und des Heraklea Thaten: wie Weichert in der Schrift über Apol-

lonius gezeigt hat. Aber gleich dem Prosaiker Eratosthenes und mehreren, schrieb er auch Gedichte, wovon Bruchstücke aus der Hymne an Dionysos, und ein anderes den Apollon betreffendes bei Lykofron 208 übrig sind. Eine Hymne der 60ger Olympiaden, nach homeridischer Form gedichtet, konnte sehr wol, mit anderen wenig oder nichts älteren, in eine beliebige Auswahl homeridischer Hymnen gemischt werden, eben sowol als die älteste an Demeter, die etwas über die 30ste Olympiade hinaufreichen mag, aus der sorglosen zu uns gekommenen Sammlung wegfiel. Schwerlich gerieth eine der aristotelischen Zeit unter die ehrwürdigen Hochgesänge, die mancher ohne Kritik nicht nur alten Homeriden, sondern selbst dem Homer, zueignete. Die Moskauer Abschrift einer verstümmelten Sammlung älterer Verstümmelungen enthält von unseren Hymnen die ersten 15 ganz, in fast gleicher Folge; die 16te an Hermes bricht ab mit v. 4, *Ἄγλαντος θυγάτηρ, Διὸς ἐν φιλότητι μιγεῖσα*: *Ruhnk. ep. crit. I. p.* 62. Dann folgt der Schluss einer Hymne an Dionysos, und hierauf die berühmte an Demeter: *Ruhnk. praef. p. V.* Zu der Hymne an Dionysos, deren Anfang samt dem vorgehenden Schlusse des sechzehnten, vielleicht mit mehreren dazwischen, sich verlor, gehört sicher das von Diodor III, 65 für ein homerisches gegebene Frag-

ment. Dies und der neugefundene Schluss erklären sich wechselseitig, und verdienen Aufmerksamkeit, als Überbleibsel eines herodorischen Festgesangs aus den Zeiten des Darius, da Onomakritus und die Pythagoreer so mächtig auf die mystische Religion wirkten.

48.

Das lezte Bruchstück beginnt mitten in einer Periode von Zeus Rede an seinen jezt erzogenen Sohn, worin er der Mutter Semele die Ehren einer verherlichten Thyone, ihm selbst aber, sobald er die drei Grade der Verherlichung, Geburt, Wiedergeburt, Vollendungsweihe, durchgegangen sei, die andenkende Ehre eines dreijährigen Hochfestes verheisst, und mit dem Winke der Macht bekräftigt. So lautet der Sinn:

— — — — — — — — — — —

Und ihr stellen sie einst Prachtbildungen viel in den Tempeln.'
Doch wie die Drei dir sind, so auch, dreijähriges Umlaufs,
Weihen die Sterblichen stets vollkommene Festhekatomben.
Dies mit winkendem Haupte bekräftigte Zeus der Berather.
Gnad' uns, Eirafiotes, mänadischer! Siehe, wir Sänger
Singen dir hoch, anfangend und endigend. Nicht ja vergönnt ist,
Deiner vergessen zu sein, wenn heiligem Sange man nachsinnt.
Heil dir also, ja Heil, Dionysos Eirafiotes,
Dir und der Mutter zugleich, die Semele heisst und Thyone!

Wir theilen,

Ὡς δὲ τὰ μὲν τρία σοι, πάντως τριετήρισιν αἰεὶ —,

nach Sinn und Rythmus; πάντως für οὕτως, Hesych ἴσως δυνάμει, wahrscheinlich aus πάνθ' ὡς, ganz so; im Nachsatz wird σοὶ mitgedacht. Zur Erklärung des Machtwinks schrieb ein Verständiger Homers Verse *Il. I*, 528—530 an den Rand, ein Unverständiger in den Text.

49.

Herodors Hymne preist die pythagorische *Trieteris*, das hochheilige Dreijahrfest des dreimal geborenen Dionysos. Seit dieser Neuerung ward zwei Jahre in den Dionysien der zweifach entsprossene gefeiert, der aus Semele's Schooss ein unreifer Halbgott gekommen war, aus Zeus reifender Lende ein Gott, ein anderer Zeus. Aber Aristoteles sagt (*Cael. I*, 1), den Pythagoreern heisse Drei die vollkommenste Zahl; überall sei *Dreiheit*, Anfang, Mittel und Ende; weshalb diese Naturzahl auch bei *Verehrungen der Götter* gebraucht werde. Für dritte Geburt des Dionysos gab man die orfische Geheimweihe, wo die aus älterer Zeit stammende Dreigöttin Rhea-Demeter-Persefone, als leztere, dem Zeus ihn geistiger erzeugt habe, den Dreigeborenen (τριγονον, *Orph. XXX*, 2), der, Ein Gott in dreifacher Offenbarung, Segen ausbreitete vom Himmel, auf der Erde und unterhalb. Bei der grausen Persefone, die dem Gewälzten Persefone (Todbeleiderin) hiess, weilte der unter-

irdische Dionysos, Wachsthum sowohl als Geistesgaben zu erneun, und im dritten Jahre besuchte er sein hochheiliges Dreijahrfest: *Orph. LIII.* Semele selbst ward in der Dreijahrfeier geheimnisvolle *Allherscherin* gegrüsst, wie Persefone (*Orph. XLIV.*) und mystisch genannt *Thyone* vom Trug-Orfeus bei Diodor IV, 25; denn Offenbarer des Dreijahrfestes, sagte man, war Dionysos, des *Nysos* und der *Thyone* Sohn: *Cic. Nat. Deor. III,* 23; *Jo. Lyd. mens. p.* 82. Sehn wir nicht ganz Herodors Fabel? Nysos ist der Zeus des arabonischen Nysaberg mit der nahe gewähnten Bergflur Rhafeia; die vor ihm Jenysos hiess; und Thyone ist die verherlichte Semele der Trieteris. Der Weinbau, welchen Priamos in Kleinfrygien von der Propontis bis zum Strome Sangarios fand, hatte sich jezt durch der mächtigen Handelsstadt Herâkleia Gebiet verbreitet, vom Sangarios bis zum paflagonischen Parthênios (*Mannert. VI,* 3. S. 612); weshalb Herakleia die traubenreiche bei Quintus VI, 473 heisst. Eine herakleiotische Königsmünze bei Eckhel zeigt ein Dionysoshaupt mit Efeu gekrönt, rückwärts einen Thyrsos; auf der anderen Seite steht Herakles mit Siegszeichen. Sinope brachte Weinbau bis Trapezus, dass selbst die Mosynöken kräftigen Wein hatten: *Xenoph. anab. V,* 4. 29. Suidas unter τριετηρίδες spricht von der ausschweifenden Dreijahrfeier der Bithynier;

und Xenofon, *Anab. VI*, 2, 2, gedenkt der Sage, in der acherusischen Halbinsel bei Heraklea sei Herakles zum Kerberos hinabgestiegen. Dem Herakleoten Anlass genug zur Hymne auf das Jubelfest des dreifältig, am Himmel, auf der Erde und unter der Erde obwaltenden Segenbringers. Die Erklärung des Dreijahrfestes vom dreijährigen Indoszuge des Dionysos gehört späterer Zeit. Mit Herodor, wenn dessen Alter noch nicht klar genug scheinen mag, kannte Trieteriden bereits Herodot IV, 108, und Euripides, *Bacch.* 133, in Zeiten, da noch nichts vom indischen Zuge verlautete. Seitdem Dionysos, wie ein Vorbild Alexanders, für den Eroberer der östlichen Weltgrenze galt, lenkte man dessen Rückzug aus Indien zum paflagonischen Bergstrom Kallichoros ohnweit Heraklea, wo er vor der Höhle *Aulion* die Dreijahrfeier begehn musste: *Apoll. II*, 904—910. *Quint. VI*, 493. *Ammian. Vales. XXII. p.* 214. Jezt auch, wie es scheint, erhoben sich die Bithynier zu der Kühnheit, des Dionysos Wiedergeburt, die ihr alter Herodor auf dem Berge Nysa an der Serbonis erkannt hatte, dem einheimischen Sangarios zuzueignen: II. § 34.

50.

Der Berg *Nysa* an der Serbonis ein Gemisch vom Kasios und der Flur um Rhafeia, konnte so-

wohl *syrischer* als *arabischer* genannt werden, sogar *äthiopischer*, weil des Kefeus Reich von Ägypten über Joppe hin bis Fönike sich ausdehnte. Bei Herodors Beschreibung dachte sich Diodor I, 15: erzogen sei der feldbauende Osiris nah an Ägypten auf dem Nysa des *glücklichen Arabiens*, und, als Sohn des *Zeus*, von den Griechen nach Vater und Ort genannt worden; um den Nysa habe er den Wein gefunden, und da er der Frucht Bearbeitung erdacht, zuerst Wein genossen, und den anderen Menschen der Rebe Pflanzung und des Weines Genuss und Aufbewahrung gelehrt; auch (IV, 2) ein kräftiges Gebräu aus Gerste, wo der Wein nicht fortkam. Herodors Nysa sich im *glücklichen Arabien* zu denken, ward Diodor vermocht durch Vorgänger, die den serbonischen Sumpf mit dem Asfaltsee, oder dem todten Meere, verwechselten. Die Serbonissümpfe, wie Plutarch meldet, *Anton. III*, nannten die Ägypter Tyfons Aushauche; und der Etymologiker erzählt von aufbrodelnder Hize des Sumpfs, als ob Tyfon darunter brenne. Strabo selbst XVI. *p.* 762, beschreibt unter dem Namen der Sirbonis den jüdischen Asfaltsee, dessen Umfang einige auf tausend Stadien geschäzt. Der ältere Chörilus verwirrte Homers Solymerberge mit Jerusalem, in der Nähe des asfaltischen Sees, da er in Xerxes Heer ein föllisch redendes Volk besang, das auf den Solymer-

bergen an einem gebreiteten See wohne: *Choeril. Naek. fr. IV.* Wiederum den Asfaltsee nahm mancher für den gefabelten See der alten Welttafeln, der später als arabischer Meerbusen sich auswies. Hesychius fand Ἀσφαλτῖτις in der Bedeutung des rothen Meeres gebraucht. Denn man wähnte, dass im Osten der Okeanos schlammig von Erdpech sei. Ein Wundermann bei dem Komiker Difilus (*Clem. str. VII. P.* 844) brennt zum Räuchern der Entsündigung Kien und Meerzwiebeln,

Schwefel dabei, und Asfalt des weitaufrauschenden Meeres,
Aus sanftgleitender Flut der tiefen Okeanosströmung.

Vom Ostrande der Welt nimmt auch Ovids Medea, *Met. VII,* 266, zu ihrem Zaubergemisch magische Steine, und Schlamm des ebbenden Oceanus. Wo so durcheinander gefabelt ward, sollte da zu dem Nysatitel nicht auch ein angrenzender, dem Jao-Dionysos heiliger Berg gelangt sein? Glücklich! Aus dem alexandrinischen Chronikon meldet Gerhard Vossius, *Theol. gent. I,* 30, Nyssos heisse der Berg Sinai in Arabia. Nicht sehr jung möchte die Nachricht sein; denn in späterer Zeit waren die Juden den ägyptischen Fabelern zu verächtlich. Nach solchen erzählt Plutarch *Is.* 31, der besiegte Tyfon sei sieben Tage auf einem Esel geflohn, und, als er sich gerettet, habe er zwei Söhne erzeugt, Hierosolymos und Judäos. Die Ägypter verabscheueten den Esel, das ungelehrige, trozige

und misfarbige Thier, fast wie den Tyfon, den rothköpfigen Götterfeind.

51.

Als einmal der *arabische Berg Nysa*, den der Homeride Herodor am serbonischen Sumpf annahm, vor dem Lichte der Erfahrung zurückwanken musste, schien es am natürlichsten, den unstäten Segensberg im gesegneten *Südarabien* anzusiedeln. Auch dort ja lag er, wie die Mystiker es begehrten,

Fern jenseits Fönike, dem Strom Ägyptos benachbart.

Denn noch auf dem hekatäischen Erdkreise, der troz den Einreden Herodots bis zu Eratosthenes sich behauptete, war der arabische Meerbusen ein umschlossener See, *Strabo I. p.* 47; und alles Land über der Nilscheidung ward an einer Seite des Stroms zu Arabien gerechnet, und gegenüber zu Libyen: *Herod. II,* 15. Merken wir uns dies *oberägyptische*, durch keinen Meerbusen gesonderte *Arabien*, welches mit noch allgemeinerem Namen *Äthiopien*, nach Alexander auch wol *Indien* hiess. Dem wandernden Nysa hatten Diodors Vorgänger aus der mythischen Ländermasse Arabia den noch ungeschiedenen Bezirk des fabelhaft *glückseligen Arabiens* angewiesen, wo er eben so wohl den unkundigen Hellenen fern jenseits Fönike, nahe dem Ägyptosstrome, zu liegen schien. Ob er selbst enge Berührung, wie die Vorgänger, ge-

meint habe, ist zweifelhaft; vielleicht nur Nachbarschaft; vielleicht nur Nachbarschaft über den Zaun. Abgegrenzt durch den Meerbusen ist die *Nysaflur des glücklichen Arabiens* bei dem Erdbeschreiber Dionysius, der nach staunender Aufzählung so vieler, dem Homer unerhörter Gewürzarten, ausruft, v. 939:

———— Ja wahrlich gelöst in jenem Gefild hat
Zeus sich den Sohn Dionysos vom wohlvernähten Schenkel:
Dem bei seiner Geburt ringsum Süssduftendes aufwuchs;
Schafe zugleich, mit dem Flausch weichzottiger Wolle belastet,
Weideten, und freiwillig entsprudelten wässernde Weiher;
Auch jenseitige Vögel aus unbewohneten Inseln
Kommen, Gespross hertragend des lautersten Kinnamomon
Er nun hüllt' um die Schulter das Fell des gesprengelten Hirschleins,
Und sein schönes Gelock umschlang er mit lieblichem Efeu;
Er voll Wonne des Weins schwang hoch den belaubeten Thyrsos,
Lächelte sanft, und strömte den Sterblichen Fülle des Segens.
Darum noch bis anjezo von Weihrauch sprossen die Felder,
Berg' auch sprossen von Gold, und die Bäche hinab von Gedüften.

Dionysos lenkt auf des glückseligen Arabiens Gold und theuere Spezereien zurück, wohl wissend, dass keineswegs noch bis anjezo der arabische Berggott Dusares (*Steph. Berk.*), welchen Hesychius für den Dionysos erklärt, oder Herodots Dionysos-Urotal, seine Sterblichen mit anderem Weine so vorzüglich beselige, als mit Palmwein.

32.

Einen Geburtsberg des Osiris-Bacchos gönnten die Orfiker dem glücklichen Arabien, so lang' es unmittelbar an das heimische Nilthal des Osiris zu grenzen schien. Als aber das Gespenst des mit Serbonis und Asfaltitis verworrenen Fabelsees sich ausdehnte, und zuerst ein ungeheueres Binnenmeer, dann gar ein Busen des Okeanos, die geträumte Nachbarschaft Arabiens und Ägyptens abschnitt; jezt freilich musste die umsichtige Priesterweisheit für den bacchischen Zögling in seines Urstroms höherem Thal eine nyseïsche, zu Weinwuchs nicht ungelegene Flur erkiesen. Schon Herodot, Vater der Geschichte, wie man weiss, und vertrauter Freund der Geschichtmacher, hörte von seiner orfisch-ägyptischen Brüderschaft, dass oben am Nil alles in Ordnung sei für Gläubige. Er belehrt uns II, 145—6: Von Osiris, den die Hellenen nach später Kundwerdung Dionysos benamt, rechne man bis zum König Amasis funfzehn Jahrtausende, da der hellenische Sohn Semele's nicht älter als sechzehn Jahrhunderte sei; nach der Hellenen Sage habe den ungeborenen sich Zeus in die Lende genäht, und getragen *zum Nysa über Ägypten in Äthiopien.* Ferner III, 97: das Volk *langlebender Äthiopen* wohne um den heiligen *Nysa*, und feire dem Dionysos Festtage. Dann II, 29: In *Meroe*, der grossen Hauptstadt der

Äthiopen, verehre man die Götter Zeus und Dionysos allein, und diese sehr feierlich. Endlich III, 111: des Kinnamomons Herkunft wisse man in Arabien nicht bestimmt, doch sagen einige, es wachse in den Gegenden, wo Dionysos ernährt worden sei, und eine Art grosser Vögel bringe in unersteigliche Nester die Reisige, die wir, von den Fönikern belehrt, Kinnamomon nennen; dies werde von den Arabern mit List gesammelt, und in andere Gegenden ausgeführt. Meroe, sagt Stefanus, ist eine Stadt Äthiopiens, auch eine Insel: die nämlich der Nil bildet. Spätere priesen die unbändige Kraft des Weins, der um Meroe wuchs. *Lucan. X,* 162. *Fulgent. II,* 15.

53.

Kinnamon oder Kinnamomon, unseren ceilonischen Zimt, empfingen die Griechen durch fönikische Kaufleute aus Arabien, wohin es oberägyptische Äthiopen zum Tauschhandel gebracht, als wär' es ein Gewächs ihrer Heimat: *Plin. XII,* 19. *sect.* 42. Anderswo mehr von der Krämerfabel des Gewürznestes, des Vogels Kinnamomos und des Fönix und wie die ägyptischen Pfaffen sie ausgebildet. Hier genügt, dass den Saz einer Kinnamongegend in Äthiopien über Meroe hinauf mit Eratosthenes noch Strabo zur Bestimmung der Geografie annahm; obgleich Agatharchides (*p.* 61. 64) und

Diodor II, 49, dem Mährchen trauten, bei den Sabäern selbst wachse dieses Gewürz wie Brennholz, und die Halbwahrheit, es komme dahin durch Vögel von jenseitigen Inseln, dem Erdbesieger Dionysos v. 944 glaubwürdig schien. Eines gewissen Vogels gedenkt auch Sofokles im Gemälde des nyseischen Pflegebergs, wo wol kein anderer gemeint sein möchte, als der damals ruchtbare Kinnamomos. Strabo, der *XV. p.* 687 mit Eratosthenes die Mährchen von Dionysos verwirft, fügt dem Bacchoszuge bei Euripides, *Bacch.* 13, dieses Beispiel hinzu. Auch bei Sofokles, sagt er, ist jemand, der den Nysa lobpreiset, als des Dionysos geheiligten Berg:

> Ὅθεν κατεῖδον τὴν βεβαχιωμένην
> Βρυτοῖσι κλεινὴν Νῦσαν, ἣν ὁ βούκερως
> Ἴακχος αὐτῷ μαῖαν ἡδίστην νέμει·
> Ὅπου τις ὄρνις [οὐχὶ] κλαγχάνει . . .

Und was folgt. Den zur Zeit abgebrochenen Bericht hat Casaubonus aus Schreibfehlern geheilt, bis auf den lezten Vers, den des albernen Sinnes wegen Brunk, *fr. XCIV*, stillschweigend wegliess. In οὐχὶ vermuten wir den Namen des gewissen Vogels, dessen lautes Geschrei am Nysa der Berichtende vernahm: ὅπου τις ὄρνις, ὁ κιναμωμος κλαγγάνει. Der Spondäus vor dem ausgehenden Kretikus ist seltener, und durch den unentbehrlichen Namen gerechtfertigt. So wäre der Sinn:

Dorther ersah ich jen' im Bacchostaumel weit
Ruchtbare Nysa, die der farrenhornige
Jacchos werth hält, als geliebte Pflegerin:
Allwo ein Vogel Kinnamomos tönt Geschrei . . .

Strabo's Erzähler Jemand kann weder Perseus noch sonst ein Namhafter sein. Vielleicht ein Gaukeler aus den Wurzelschneidern, *ῥιξοτόμοι*, der, wie jener bei Difilus, kräftige Zaubermittel vom Asfaltmeere zu besizen vorgab. Auf jeden Fall ist hier ein arabischer Nysaberg zu verstehn, seis der am Libanon, oder auch der an Ägyptens Grenzen umherwankende.

54.

Nicht im Inneren Ägyptens, nur in der dunkelen Nachbarschaft wagten die ägyptischen Orfiker sich einen Urweinberg anzumassen. Aber der benachbarte Erziehungsberg des Osiris-Dionysos, wo man im noch ungeschiedenen Grenzlande Arabien oder Äthiopien die Erfindung des Weins ihm anfabelte, ward wie ein *ägyptischer Berg Nysa* geehrt. Bei Diodor I, 15 erfand Osiris den Wein in Nysa, der Stadt des glücklichen Arabiens *zunächst Ägypten;* und darauf I, 19 heisst es: Osiris, nachdem er Ägypten und Äthiopien eingerichtet, sei durch Arabien längs dem rothen Meere bis zu den Indern und zum Ende des Bewohnbaren gezogen; dort habe er unter mehreren Städten eine Nysa gebaut, zum Andenken seines Erziehungs-

ortes Nysa in *Ägypten*, *κατ' Αἴγυπτον*. Zwar sagt Hesychius, Nysa oder Nyseion sei ein Berg in Arabia, in Äthiopia, in *Ägypten*. Aber Stefanus zählt eine Stadt Nysa in Arabia, und eine in *Ägyptos*, der äthiopischen nicht gedenkend. Dem Scholiasten Homers, *Il. VI*, 133, ist Nysa ein Berg in Arabia, und eine *Insel im Nilstrom*. Weder hier, noch in der verdorbenen Anführung des Eustathius v. 625, Äthiopiens und Arabiens Nysa, nicht *Ägyptens*; und v. 1153, Herodot lasse die Fabel *um Ägypten* geschehn, da nach dessen Angabe Zeus den Dionysos sich in die Lende genäht, und gebracht zum Nysa, der *über Ägypten* sei. Der ägyptische und der äthiopische Nysa, sehn wir, sind eins den Grammatikern; nämlich die Nilinsel Meroe.

55.

Die Vergleichung ergiebt, dass Ägypten in strengem Sinne keines Bergs Nysa und keiner gleichnamigen Stadt, für des ackerbauenden Osiris feinere Ausbildung, sich gerühmt habe. Ägyptens Nysa, bei Hesychius ein Berg, bei Stefanus eine Stadt, dem Scholiasten Homers eine Nilinsel, war nichts anderes, als ein unstäter Fabelort im noch unentwirrten Arabien oder Äthiopien an der Grenze des eigentlichen Ägyptens: der als Berg und anliegende Stadt bald in der Strecke vom serboni-

sehen Sumpf bis zum glücklichen Arabien gedacht ward, bald in der äthiopischen Niliasel Meroë, wo, laut Herodot II, 29, Zeus und Dionysos ausschliessender Feierlichkeit genössen. Denn auch dies Äthiopien zogen Unkundige zum obern Ägypten, und beides vom Nilstrom an zu Arabien. Philostrat bemerkt, dass einst Ägyptos das ganze Nilland bis über Meroe hinauf zu den Quellen des Stroms umfasste: *vit. Apollon. III*, 20. Josephus lehrt in den jüdischen Alterthümern, III, 10: Zu Moses Zeit hiess Saba die Königsstadt Äthiopiens, die nachmals Kambyses Meroe genannt, nach seiner Schwester. Und von Saba's Königin, die zu Salomon kam, meldet er VIII, 6, sie habe in Ägyptos und Äthiopia geherrscht. Osiris also, der Obwalter des fruchtbaren Nilthals und der anhangenden Ländermasse, ward gemeint von den Fabelern, denen Johannes Lydus *p.* 82 nachschreibt: der zweite Dionysos war des Neilos Sohn, der auch geherrscht in Libya und Äthiopia und Arabia. Aus den selbigen schöpfte *Cicero N. Deor. III*, 23: Von Nilus gezeugt war Dionysos, der die Nysa, wie man sagt, getödtet. Unter dem mildbersehenden Darins ward des Nilthals veredelter Ackergott Osiris-Dionysos in seinem Bezirk auch Lenker der befruchtenden Sonnenkraft, und nahm zum einmüthigen Kraftgenossen, zum anderen Ich, den thebisch-tyrischen Einwanderer Herakles, den Löwenbändiger,

der nun zwölf Arbeiten im Thierkreis zu bestehn hat. Als Osiris-Herakles hiess er einigen des Neilos Sohn, anderen des Zeus und der ägyptischen Nymfe Thebe: *Jo. Lyd. p.* 84.

56.

Wenn des Neilos Sohn Dionysos, laut des Lydiers Gewährsmann, ausser Ägypten und dem arabischen oder äthiopischen Oberlande, auch *Libyen* mit segnender Macht beherschte; so werden auch dort die Orfiker für dessen vollständige Verehrung gesorgt haben. Dass sie die heilige Kunst der Sagenerfindung eiferig bis in Libyen verpflanzt, rühmen sie selbst durch den Mund ihres Orfeus, *Arg.* 100:

Schon ja ward mir genug Arbeit, und genug der Bedrängnis,
Als ich ging durch der Welt unendliche Länder und Städte,
Göttliche Lehr' in Ägyptas und Libya zeigend den Männern.

Schon Hellanikus, erzählt, in der libyschen Stadt Plinthine, unfern der Mareia, sei die Weinrebe zuerst gefunden worden; und daher, sagt ein anderer, komme die Weinliebe der Ägypter: *Athen. I, 25. p.* 34. Doch Ansprüche auf des Dionysos Geburt oder Pflege wagten die plinthinischen Priester schwerlich, weil die Jugend der Weinpflanzung im Andenken war. Erforderlich schien eine dunklere Sagengegend des libyschen Zeus-Ammun.

57.

Der Orfikerbund hatte dem in Thebais verehrten Ammun mit dem Widderantlitz die Bedeutung des griechisch-frygischen Zeus aufgedrungen; und so empfingen den Gott von den Ägyptern die Ammonier, ein aus Ägyptern und Äthiopen gemischtes Volk einer fruchtbaren Oase, das, nach Herodots Meinung, von dem schafnährenden Ammun den Namen führte: *Herod. II,* 42. Zugleich mit der Gründung des ammonischen Orakels, ward das altpelasgische zu Dodona durch der thebaischen Ammonspriester Einwirkung umgeformt, oder, wie sie fabelten, gestiftet: *Herod. II,* 52—58. In Meroe feierte man einzig den Zeus-Ammun und, dessen Sohn Bacchos-Osiris, *Herod. II,* 29; und der Sohn, Eines Wesens mit dem Vater, hatte in der benachbarten Kinnamomgegend seinen gefeierten Pflegeberg III, 97, 111; oder in der Nilinsel Meroe selbst. Priesterweise gebot, dass, gleich den Dodonern, auch die Ammonier ihrem Zeus-Dionysos einen benachbarten Siz der geheimnisvollen Erziehung ausmittelten, einen *libyschen Berg Nysa,* mit einer gleichnamigen Tempelstadt. Natürlich muss in dieser dunkelen Weltgegend die Lage der Erziehungsflur nicht weniger geschwankt haben, als in Arabien und Äthiopien. In *Libyen,* ohne nähere Anzeige, wird ein *Berg Nysa* vom Scholiasten Homers, und Eustathius bei *Il. VI,* 133,

und von Hesychius erwähnt, und eine *Stadt Nysa* von Stefanus, und etwas bestimmter von Diodor III, 66—74, der seinen Gewährsmann nennt. Leicht möchte dies Nysa die wandernde Fabelstadt des Dionysos in Libyen sein, wovon Apollodor bei Strabo VII. p. 299 spottend bemerkt, dass nicht zweimal derselbige sie finden könne.

58.

Diodor spricht weitläuftig von der Libyer bis zum westlichen Okeanos sich erstreckenden Ansprüchen auf des Dionysos Geburt und Nysa und das Uebrige der Fabel; einstimmig sein viele der hellenischen Mythografen und Poeten, alte sowohl als neue, auch Dionysos, der mehrere alte Fabeln in ein Werk geordnet. Er meint den Schuster Dionysius von Mitylene, aus dem Zeitalter der letzten Ptolemäer. Dieser Mann hatte vor sich Urkunden in kadmeischen Buchstaben oder Pelasgerschrift, nämlich von Linos, dem ältesten Sangmeister, bei welchem Herakles, Thamyris und Orfeus gelernt, Urkunden über den Uralionysos (vermuthlich den bacchischen Osiris, der laut Herodot 15 Jahrtausende vor Amasis begann); ähnliche Urkunden von dem Theologen Orfeus, von Homers Lehrer Pronapides, einem gar geistreichen Sänger und was noch merkwürdiger war, von Thymotes, Laomedons Enkel, der zu Orfeus Zeit viele Westge-

genden durchwandert, auch Libyen westwärts bis zum Okeanos, samt der Geburtsinsel des Dionysos, genau untersucht, und alles in sogenannter frygischer Poesie, alterthümlich an Sprache und Schrift, gestellt habe. Was Dionysius aus dergleichen von Diodor angestaunten Offenbarungen zusammengeschustert, davon wollen wir das Zweckmäßige kurz fassen.

59.

So lautet des Mitylenäers uralter Begriff: *Diod. III*, 67. Der libysche König Ammon, Gemahl der Titanin Rhea, fand in der fruchtbaren Gegend des hesperischen Horns, um die Kerauniengberge, die holdselige Jungfrau Amalthea, und zeugte mit ihr einen Sohn, der durch Kraft und Gestalt sich auszeichnete. Aus Furcht vor der gekränkten Rhea, liess er ihn heimlich bei der Stadt Nysa auf einer paradiesischen Insel des Tritonstroms, in einer sonnigen und würzhaft duftenden Höhle, von der Nymfe Nysa, des Aristäos Tochter, aufziehen, und von dem weisen Aristäos erziehn; indem die jüngst am Triton geborene Athene ihn vor den Nachstellungen der Stiefmutter schirmte: sie, die Entlegerin der Ägis, eines flammenhauchenden Erdgezüchtes, welches bis Indien und zu Westlibyens Karaunien alles verheert hatte. Hier, noch als Kind, ersann Dionysos, wie man Wein presse aus Trauben der wilden Rebe, und gedörrete Früchte zum

Gebrauch aufbewahre; dann allmählig erfand er die Pflanzung jeder Art, und beschloss durch Ausbreitung solcher Wohlthaten sich unsterblichen Ruhm zu schaffen. Aber Rhea, voll Neid und Eifersucht, verliess den Ammon und heirathete den Bruder Kronos, der mit den Titanen den Ammon zwang, nach Kreta zu entfliehn, und gegen den Dionysos anrückte. Dieser mit seinen Libyern, und einem Heer Amazonen unter Athena's Leitung, schlug die Titanen, und ward von Asiatäs als Gott verehrt. Im zweiten Feldzug, wobei Silene, geschwänzt wie ihr Urvater Silenos, König der Insel Nysa, ihn begleiteten, fing er Kronos und Rhea, und behandelte sie freundlich; Rhea ward mütterlich geehrt, Kronos blieb heimathlos. Dann stiftete Dionysos dem Ammon ein Orakel, wo er des widderhörnigen Helms wegen, als widderhäuptiger Gott erschien. Welches Hygin, *f.* 133. 276, und *Poet. Astr. II,* 20 bestätigt. Auf Ammons Orakelspruch zog er mit seinen Wohlthaten aus, zuerst in Ägypten, wo er den jungen Zeus, des Kronos und der Rhea Sohn, zum König unter Anweisung des Olympos setzte, und den Ägyptern der Rebe Pflanzung und Gebrauch, samt der Bewahrung des Weins, des Obstes und anderer Gewächse, mittheilte. So in die Welt fortziehend, milderte er jedes Land durch Pflanzung, und wo die Weinrebe nicht gedieh, da zeigte er die Bereitung des

Gerstentrank, der dem Wein an würzigem Geschmack wenig nachgab. Aus Indien eilte er zurück, weil der Titanen gesamte Macht auf Kreta drang gegen Ammon, dem schon Zeus aus Ägypten beistand; Dionysos mit Athene und anderen Göttern entschied den Kampf; ihm und dem Ammon ward Unsterblichkeit, und dem Zeus die Weltherrschaft. Dieser Sohn Ammons und der Amalthea war nach libyscher Sage der erste Dionysos; der zweite von Inachos Tochter Io dem Zeus geborene war König in Ägypten und zeigte die Vollendungsweihe; der dritte, Zeus und Semele's Sohn, ward bei den Hellenen Nacheiferer der vorigen, da er mit Heeresmacht durch den Erdkreis zog, und nicht wenige Endsäulen des Zugs nachließ; sich überall anpflanzte, Bacchinnen statt der Amazonen mitnahm, Orgien und Einweihungen betrieb, manche verbesserte, einige neu ersann.

60.

Augenscheinlich ist der libysche Heerführer Dionysos, wie jener ägyptische Eroberer Osiris, ein Nachäffer des makedonischen Fanfons, welches, gleich dem Alexander mit gewaffneter Macht die östlichen Barbaren bis in Indien zu Weinbau und Sittlichkeit sollte gezähmt haben. Was dieser Kriegsheld aus der frygisch-kretischen Geheimlehre benass, dafür ward in Libyen möglicher Ersatz

ausgemittelt. Er, der frygischen Bergwalterin Rhea angenommener Sohn, hatte die vereinte Würde des Zeus und des Dionysos. Als neugeborner Zeus war er in einer Berghöhle am frygischen Ida gepflegt worden; bald fabelten ihm die Kreter einen gleichnamigen Pflegeberg, wo ihn eine Berggeiss Amalthea, oder, wie man berichtigte, mit deren Milch, oder aus einem gesegneten Wunderhorn, eine Nymfe Amalthea (Labamme) genährt hatte, indem erzrasselnde Bergdämonen vor dem heimtückischen Vater Kronos ihn sicherten. Der nämliche als Dionysos in Zeus Lende zu gleicher Natur gereift, war heimlich vor der grollenden Stiefmutter Here von nyseïschen Quellgöttinnen in einer Berggrotte gepflegt worden, nach späterer Sage von einer Tochter des erfindsamen Aristäos. Aus solcherlei Fezen ward dem Libyer Ammon die Mummerei eines Urdionysos angepasst. Ammon spielt in einer Person den Kronos und den Zeus, wie der mystische Sonnengott bei Nonnus XL, 392:

Belos du am Eufrates genannt, du libyscher Ammon,
Apis am Nil, und Kronos dem Araber, syrischer Zeus du.

Und dieser bis zum hesperischen Horn am Okeanos obwaltende Kronos-Zeus ist Urquell der Segensmacht, die er mit Amalthea dem Sohne Dionysos eingeflösst, und Aristäos zu wohlthätigem Eifer geleitet hat. Die Kyrener, sagt Macrobius *Sat. I*, 7, wann sie dem Kronos sein Fest feiern

sind mit frischen Feigen gekränzt, und senden einander Kuchen, weil sie ihn für den Erfinder des Honiges und der Früchte halten. Wiewohl seine kronische Natur auch tückisch war, und in Karthago Kinder zum Sühnopfer foderte.

61.

Sei denn aus später Zeit die Ausschmückung des libyschen Dionysos; so könnte vielleicht der Grundstof, dem der gelehrte Schuster selbst oder ein naher Vorweser, die neueren Flicken aufhaftete, ein ächtes Erbstück von des Alterthums heiligen Lehren sein. Man bedenke doch! Schon Linos, des Orfeus Lehrer, besang den urweltlichen von Semele's Sohn nachgestümperten Dionysos. Orfeus, der Argonauten Genoss, besang ihn, und rühmte sich, gelehrt habe er die göttliche Lehre bis in Libya. Ihn besang der geistreiche Sänger Pronapides, dessen hartköpfiger Schüler Homer nur den gemeinen Dionysos der Semele und aus Libya nichts als die gehörnten Lämmer im Gedächtnis behielt. So ehrwürdige Urdenkmale waren durch fromme Sorgfalt in ächtkadmeïscher Pelasgerschrift unverfälscht bis zu dem gottseligen Schuster gelangt, indess mit Homers billig vernachlässigten Schreibereien die Zenodote und Aristarche sich abquälten. Hierzu, welche Ehrfurcht verdient der trojanische Prinz Thymötes, der noch mit dem

Erzvater Orfeus gelebt! Voll orfischer Andacht pilgerte der fromme Herr zu des ammonischen Urdionysos Erziehungsgrotte, durchforschte, besah alles, und schrieb (er bekanntlich ein Frygier!) sein altfrygisches Poëm in kaum verständlicher Schrift und Sprache. Und doch wusste der gelehrte Mitylener es zu enträzeln! Vermuthlich war dies hochfürstliche Werk aus dem geheimen Tempelarchiv der Ammonier, woraus auch Sanchuniaton geschöpft hatte. *Euseb. pr. ev. I,* 9. Dem Laomedontiaden bezeugt den unermesslich alten Bau des orakelnden Ammontempels der Vater der Geschichte Herodot, er selbst innig vertraut mit der Orfiker Geheimnissen, und wie ein Gläubiger auch glaubhaft. Zu gleicher Frist, wie er II, 52—58 stattlich verbürgt, erging aus der ägyptischen Thebe die Verfügung, in Libya und in Dodona ein Orakel zu errichten; damals zuerst wurden den Pelasgern um Dodona Namen der Gottheiten bekannt, andere nach andèren aus dem urweltlichen Ägypten her, spät auch Dionysos; und von den Pelasgern lernten sie endlich die Hellenen.

62.

Oft wol haben die Orfiker insgeheim mit den osirischen Glazköpfen gelächelt über das leichtgläubige Hellenenvölklein, das nicht daran dachte, wie spät in Hellas der Ruf von Libya, wieviel

später die Sage vom widderhauptigen Ammon sich aufgehellt. Homers Menelaus rühmt sich, er sei in der dunkeln Bucht hinter Kypros und Fönike umher an der Äthiopen Küste geirrt bis Ägyptos und Libya, *Od. IV*, 84:

Äthiopen auch sah ich, Sidonier auch, und Erember,
Libya auch, wo die Lämmer sogleich aufwachsen mit Hörnern,
Dreimal gebären die Schaf in des rollenden Jahres Vollendung;
Dort auch nimmer gebricht es dem Eigener, oder dem Hirten,
Weder an Käs' und Fleisch, noch an süsser Milch von der Heerde,
Welche stets darbietet im Jahr milchschwellende Euter.

Noch kurz vor der 20sten Olympiade, als die Pythia den Theräern eine Stadt in Libya, die nachmalige Kyrene, zu erbaun befahl, wusste keiner den Weg nach Libya, ja selbst in Kreta, wo man nachfragte, nur ein zufällig dahin verstürmter: *Herod. IV*, 151. Bald darauf sang Hesiod in den Eöen, wie Apollon die thessalische Flussnymfe Kyrene nach Libyen entführt, und mit ihr den Aristäos gezeugt habe (*Schol. Apollon. II*, 502. *Schol. Pind. Pyth. IX*, 6), und des Aristäus Beiname sei Apollon Nomios der Weidende (*Serv. ad Virg. Ge. I*, 14). Anfangenden Verkehr der Hellenen mit den Küsten des Belos, Fönix und Arabos bemerkte schon Hesiod; aber Ägyptos dünkte ihm weder mit dem argeiischen Heroenstamme verwandt, noch mit des fönikischen Agenors Sipp-

schaft; viel weniger die jüngst befreundete Libya. Die Sage Apollodors II, 1, 3—4: Libya sei Tochter von Epafos, dem Sohne der nach Ägypten gewanderten Io, war noch in den 50ger Olympiaden dem Ferekydes fremd, der doch zuerst fabelnschmiedenden Orfikern den Danaos für einen Ägypter abnahm: *Schol. Apollon. III,* 1186. Es kann also erst gegen den Tod des Amasis Volkssage geworden sein, was Diodor XVII, 50 meldet, der Ägypter Danaos habe den Ammonstempel in Libyen gebaut; nicht früher Apollodors Sage von der Ägypterin Libya, und, was der Mitylener beurkundet, der Io Sohn Epafos sei der ägyptische Dionysos, der die Vollendungsweihe gezeigt I. §. 8. Am Ende der Funfziger sandte Krösus, des Amasis Freund, Rathfragende zum Orakel Ammons (*Herodot. I,* 46), ohne Zweifel auf Veranlassung seiner Priester, die mit den ägyptischen seit Psammetich in engem Verkehr lebten. Höchstens in den Sechzigern bekannten diese Neuerung die ägyptelnden Peloponnesier: wo Elis, wie einst bei den Weisesten des Psammis (§ 24), auch bei Zeus-Ammon sich Raths erholte, und der ammonischen Here und dem Hermes Parammon Trank opferte (*Paus. V,* 15, 7); wo die Lakedämonier vorzüglich unter den Hellenen Gebrauch machten vom Orakel Ammons (*Paus. III,* 18, 2); wo in Paträ ein Denkmal des Beliden Ägyptos und des Ankömmlings Danaos war

(*Paus. VII*, 21, 6); wo in Argos der Name Io die ägyptische Bedeutung Mondgöttin erhielt (*Eustath. ad Dionys.* 92. *Suid.* Ἰώ.) und in Elis die Mondgöttin, gleich der Isis-Io, gehörnt erschien (*Paus. VI*, 24, 5). Gemein ward solche Anerkennung orfischer Religionsmengerei wol kaum vor der siebzigsten Olympiade. Denn erst bei Äschylus irrt Io durch alle Welt bis Ägypten; und laut Herodot II, 41 ward sie nun von den Hellenen gleich der Isis gemalt mit Kuhhörnern. Erst Pindar singt, *Pyth. IV*, 25, wie des Epafos Tochter Libya die Städtewurzel Kyrene in Zeus Ammonsgründen gepflanzt; er auch *Pyth. IX*, 89, nennt Garten des Zeus, das ist Ammons, die Flur, wo die Nymfe Kyrene, von der Libya aufgenommen ihrem Apollon den Aristäos gebar, als einen Zeus und Apollon, der Jagd und der Weide Segner; er stiftete das Bild in den thebischen Ammonstempeln, und pries in einer den Ammoniern gesandten Hymne den Ammon des Olympos Oberherrn: *Paus. IX*, 16, 1. *Schol. Pind. Pyth. IX*, 89.

63.

Seitdem wuchs bei den sämtlichen Hellenen die Ehre Ammons und ward von Priestern sowohl als Dichtern, wie gewöhnlich, in mythische Vorzeit hinaufgerückt. Laut dem Fabelmeister Kallisthenes bei Strabo XVII. *p.* 814, zog Alexander aus Ruhm-

begierde zum Orakel Ammons, weil er gehört, Perseus sei zuvor hingezogen und Herakles; er durfte, gegen den Gebrauch, in das Orakel eingehn, und der Schicksaldeuter versicherte, er sei Zeus Sohn. Diese auch in Memfis wie Kallisthenes schrieb, priesterlich bezeugte Abstammung vom widderhörnigen Zeus Ammon liess Alexander, und einige Nachfolger, durch gehörnte Münzbildnisse bescheinigen: *Spanh. de us. numism. I, 7.* Man sollte glauben, der Sohn Ammons hätte den Namen Dionysos sich beigelegt, mit welchem manch anderer Verwüster als Beförderer des Anbaus einherprangte; und daher hätten lobfertige Makedonier gefabelt: Schon verlängst hat Zeus Sohn in eigener Gestalt die rohen Indier am Ostrande durch wohlthätige Siege gezähmt zu Menschlichkeit; jetzt das entartete Geschlecht von neuem zu entwildern, erscheint er als heroischer Pflegling des Filippos. Gleichwohl finden wir nicht, dass Alexander sich Dionysos genannt habe. Woraus sich abnehmen lässt: der libysche Dionysos, Ammons Sohn, war entweder noch ungefabelt, oder in dunkeln Fabelschriften versteckt.

64.

Kaum aber hatte der indische Zug Alexanders in der 113ten Olympiade die östliche Grenze des eudoxischen Erdkreises geöffnet und ausgedehnt,

als auch die erstaunte Fabel sich beeiferte, die Züge der göttlichen Weltwanderer über den Bezirk der altvätrischen Länderkunde zu erweitern. Herakles war nach dem lezten Bericht ostwärts bis zu des Okeanos kolchischem Grenzberge Kaukasos gelangt als Befreier des gefesselten Prometheus; nun schloss sich dem fortlaufenden Kaukasos der indische Paropamisos an, auf dessen Höhe man den Schimmer des Ostokeanos erkannte, und, o Wunder! die Wahrzeichen der heraklischen Heldenthat. Dionysos, wie verlautete, hatte die bacchischen Segenszüge nur bis Baktra geführt, verschmähend die ungeschlachten Indier; nun sich dort Anbau und Sittlichkeit fand, urtheilte man, Dionysos habe mit Heeresmacht auch das äusserste Indien gezähmt, und, wie Herakles, Endseulen des Zugs errichtet. Hier dann am Ostrande, versichert der pathetische Curtius III, 10, strebte der makedonische Heerfürst über des Herakles und Dionysos Grenzmarken hinaus. Am Westrande, wo seit Kyros zu des verstürmten Koläos Mährchen die Fokäer zuerst etwas genauere Kunde gemischt hatten, fabelte man in Darius Zeit Endseulen des Herakles, gestellt als Scheide des dunkelen und schlammvollen Okeanos. Frühere hiess es, nannten sie des Westherschers Kronos Seulen und darauf des Ägäon-Briareus, dem die Giganten sie errichtet. Herakles gewann die Seulen durch Orfiker,

die ihn samt Dionysos als Mitkämpfer des Zeus gegen die neueren Giganten oder Titanen des Westlandes verherlichten; schwerlich vor Onomakritus, dem ältesten, bei welchem Pausanias die neugefabelten Titanen fand. Noch Ferekydes schweigt von den Seulen des Herakles, so umständlich er auch dessen Grossthaten um die Einströmung des Okeanos beschreibt. In Gades war ein alter Tempel des tyrischen Herakles; den ehrten leintragende Priester als Sonnengott, Eines Wesens mit Osiris-Dionysos, welchen die Orfiker in Ägypten unter Darius zum Sonnenlenker geweiht, und den Hellenen durch des Onomakritos bacchische Teleté verkündigt hatten. Man strift, was die Seulen sein; einige mit Posidonius erklärten sie für Seulen in Herakles Tempel, wo die Seefahrer zu opfern gepflegt, als am Äussersten des Landes und des Meeres. Pindar zuerst sagte von äusserster Glückseligkeit sprichwörtlich: er hat den Herakles Seulen oder das gadeirische Thor erreicht.

65.

Gleich nach Alexander begann mit Herakles auch Dionysos, sein mystisch Verbundener, in den Westgegenden zu walten. Orfeus der Argonaut v. 1243, erwähnt heilige Landspizen des Dionysos bei des Herakles Seulen; und es scheint, dass man hier, wie im Osten, benachbarte Seulen des Dio-

nysos annahm. Denn von Herakles und Dionysos, die der Bildner gepaart hatte, sagt die Anthologie, *Steph. IV, p.* 327:

> Ἀμφότεροι Θήβηθε, καὶ ἀμφότεροι πολεμισταί,
> Κὴκ Ζηνός· θύρσῳ δεινός, ὁδὲ ῥοπάλῳ.
> Ἀμφοῖν δὲ στῆλαι συντέρμονες.
>
> Beid' aus Thebe gebürtig, und beid' auch Krieger und Zeus Stamm,
> Der mit dem Efeuschaft, der mit der Keule bewehrt,
> Beiden auch stehn Endseulen vereiniget.

Aristides fand in einem alten Gedicht, Dionysos habe die Indier und Tyrrhener, d. h. nach seiner Auslegung Osten und Westen, überwältigt; der Name Spania, der zuerst der Geograf Artemidor gebrauchte, sollte von Pan, dem Begleiter des siegenden Dionysos, abstammen und Lusitania von Lysos. In Italien, sagt Silius VII, 166, kehrte der Gott bei dem alten Falernus ein und bepflanzte ihm mit Wein den Massicus:

> Einkehr wählete hier, da er ging zum Ufer des Kalpe
> Und zur Grenze des Tags, in glücklicher Stunde Lyäus.

Dort aber, nahe bei Tartessos, sollte die Stadt Nebrissa von Nebris der Hindinhaut der Mänaden benamt worden sein, *Sil. III,* 393:

> Auch Nebrissa, vertraut dionysischem Taumel des Thyrsos,
> Wo der Satyrn leichtes Geschwirm, und, in heiliger Nebris,
> Nachts die Mänade besang den geheimnisvollen Lyäus.

Bei anderen lautete die Fabel so: Als Dionysos zum Kriege gegen die Tarsener zog, liess er im

Italien die gealterten Silenen zurück, die den Rebenbau so besorgten, dass Italien weinreich ward; *Etym. M. χολώνεια.* Tarsener, sagt Stefanus, nennt man jezt die Tarseïten an den Seulen des Herakles. Auch in Westlibyen, dem jenseitigen Hesperien, offenbarte sich die Macht des verherlichten Dionysos. Goldene Äpfel der Hesperiden hatte Herakles bei Ferekydes und Onomakritus wie in der Ursage Hesiods überbracht; nach Alexander wurden sie samt den übrigen Baumfrüchten, dem Dionysos als besonderes, auch mystisch heiliges, Geschenk verdankt von Filetas und Theokrit II, 120, und dem Vorgänger Ovid's *Met. X*, 644. Jezt konnte sehr wohl ein kyrenischer Dichter dem Dionysos eine Geburtsinsel des vielbesungenen Triton verleihn, welcher Stromsee auf der damaligen Weltdafel im gesagten Westen dem hesperischen Göttergarten am Atlas nahe war. Die ausnehmende Fruchtbarkeit dieser von Karthagern höchst angebauten Gegenden wird häufig mit Ruhm angestaunt. Plinius berichtet, *XIV*, 1. *sect.* 3, im inneren Afrika's, nämlich des karthagischen, kriechen die Weinreben auf der Erde umher, mit Trauben, die über kleine Kinder emporragen.

III.

NYSA NACH INDIEN VERSETZT DURCH ALEXANDERS SCHMEICHLER.

1.

Indiens Nysa samt dem urweltlichen Dionysos daselbst ist nichtiges Gaukelspiel, das Alexanders schmeichelnde Romanschreiber Leichtgläubigen vorgegaukelt. Dies ward seit Eratosthenes oft gesagt und überhört, und von Unkundigen übersehen. Ob es endlich einmal Gehör finden wird? Als der Eroberer des persischen Reichs bis Baktra gedrungen war, fasst er den Entschluss, auch den übrigen Streif Asiens zu erobern, der auf der Welttafel des Eudoxus wie bei Hekataus und Herodot IV, 44 um den ostwärts ausströmenden Indus sich abrundete. Durch die Perserkriege war dies von Darius erforschte Indien den Griechen ruchtbar, als ein Theil vom ostäthiopischen Rande des alten, jezt meerweiten Stromes Okeanos. Im Heer des Xerxes waren Indier und asiatische Äthiopen.

Mit Inderinnen vergleicht Äschylus die Danaiden *Suppl.* 287:

> Auch fern am Indos, hör' ich, ziehn unstäte Fraun
> Im Rossetrab der Saumkamele durch das Land,
> Das Äthiopen Bürgernachbarschaft bewahrt.

Sofokles rühmt indisches Gold, Ant. 1038, und fabelte von Vögeln, Meleagriden genannt, die jenseit India den Bruder Meleagros bejammerten und deren Thränen zu Bernstein würden *Plin. XXXVII,* 2. Eines Tragikers scheint auch die Sage bei Apollodor I, 9, 28, dass der Medea Sohn Medos sein erobertes Reich Media benamt und in einem Feldzuge gegen die Indier den Tod gefunden. Indische Hunde kamen mit Xerxes in grosser Menge nach Griechenland: *Herod. VII,* 187. Zur Jagd empfiehlt solche Xenofon, *ven. IX.* Sie hält noch Aristoteles, *de gen. animal. II,* 7, für Blendlinge von einem hundähnlichen Thiere, welches er *hist. animal. VIII,* 28, nach genaueren Berichten Tiger nennt. Ein Tigerfell, schrieb Nearch, hab' er gesehn, nicht das Thier: *Arr. Ind. p.* 537. Die ersten von Römern oder Griechen gesehenen Tiger, sagt Dio *LIV. p.* 537, waren die, welche dem Augustus die Indier gesandt. Auch beschreibt Aristoteles zuerst Elefanten, welche, wie Pausanias sagt, kein Grieche vor den Makedoniern sah. Homers ἐλέφας, *Elfenbein,* stammt von Elaf oder Alfa, welches *Ochs* im Fönikischen heisst: denn so nannte der

Krämer das grosse afrikanische Thier, wie die Römer *Lucas Boves* des Pyrrhus Elefanten. Seit Hannibal entlehnte man von indischen Lenkern das Wort *barrus* und *baro*, welches aus dem Sanskrit *Bérand* gedeutet wird, woher auch *abur*. S. Wilford in Asiat. *Research*, *X. p.* 106.

2.

Östliche Weltgrenzen der Fabel waren bisher der kolchische Kaukasus und ein dunkeles Bild von Medien, Persis und Arabien, umfasst unter dem allgemeinen Namen der bräunlichen, an naher Sonne gesiedelten Äthiopen. Das Äusserste, was der segnende Dionysos erreicht zu haben bei Euripides *Bacch.* 15, sich rühmt, war Baktra; das jenseitige Indosland schien nordwärts bewohnt von Wilden, die mit Weib und Kind, wie Äschylus gehört, auf Kameelen umherwanderten, südwärts von hirsebauenden rohen Halbwilden: *Herod. III,* 98—102. Durch solche Vorstellung des Ostens getäuscht, nahm der Makedonier für Fortsezung des kolchischen Kaukasos, die unter dem kaspischen Meere (dem Sonnenteiche Homers) bis zum Paropamisos fortlaufende Bergkette, und im äussersten Baktriana gegen Skythia hinauf wähnt er Altäre zu sehn, die Herakles und Dionysos gestellt als Ziel ihrer Eroberung: *Plin. VI,* 16. Vom kaukasischen Paropamisos, dem Ursprunge des grössesten Stromes Indos, wollte man schon das äussere Meer er-

blicken: *Arist. Meteor. I*, 13. Im Indos fand sich der Krokodil, ein Nilthier, auch nach einigen der Hippopotamus (*Strabo XV. p. 707*); und am Akesines, der mit dem Hydaspes in den Indos fällt, ein Nilgewächs, die Kolokasie; rasch dünkte sich Alexander am Ursprunge des Nils, dessen indischer Name im Lauf durch Einöden sich verliere: *Arrian. exp. Al. VI.* 1. *Strabo XV. p.* 696. Kallisthenes erzählte, er habe den Alexander auf seinen Feldzügen begleitet, und in Äthiopia (d. i. Indien) den Neilos gefunden, der dort von unermesslichen Regengüssen herabrolle: *Io. Lyd. p.* 114. Solcher Wahn verwandelte nach Nearchs Entdeckungsfahrt das indische Meer in einen Binnensee: *A. Welth. p. XIX.* Eine merkwürdige, auf die Welttafeln der Späteren einwirkende Vorstellung, welche Nonnus XXVI, 224—246 aus den *Βυσσαρικοῖς* des Dionysos (denn die *Σίβαι* und *Ὑδάσπαι* (v. 218) las Stefanus bei diesen) umständlich beschreibt. Sie blieben ungetrennt, wie auf den ältesten Welttafeln, die Äthiopen am Okeanos; und die indischen durften den oberägyptischen den Namen Indier mittheilen.

5.

Zugleich mit dem Kaukasos wurden bis Indien die Volkssagen der östlichen Weltgrenze fortgerückt; nicht nur die Äthiopen am Rande des Okeanos, samt den Gottheiten des Aufgangs und deren

Angehörigen; sondern auch die später gefabelten Züge des Herakles zum gefesselten Prometheus, und des segenspendenden Dionysos. Auf dem Paropamisos fanden sich Wahrzeichen vom Prometheus, und am Hydaspes ein Volk der Siber, so gerüstet wie Herakles in Pisanders Gedicht, natürlich Abkömlinge seines Heers. Noch diesseit des Indos, am westwärts hinströmenden Kofes traf man eine von Dionysos erbauete Stadt des Akufis, genannt *Nysa*, und darüber einen Berg *Meros* mit Lorber, Efeu und Weinreben, wiewol ohne reifende Frucht. Die Stadt sollte Dionysos nach seinem Pflegeberg Nysa benamt haben und den angrenzenden Berg nach des Vaters Lende. Dann jenseits um die vereinigten Ströme Hydaspes und Akesines war eine von Dionysos gestiftete Freistatt, wo man Reben sah und Aufzüge mit Trommeln und bunter bacchischer Tracht; doch Wein trug die Rebe nur in des Musikanos fruchtbarem Reich an der Ostseite des Indos, das übrige Indien war weinlos, *Strabo XI. p.* 505. *XV. p.* 687. *Arrian. V. VI.* So erzählte auch Duris der Samier (unter Filadelf), Dionysos habe die Indier überwältigt, indem er sie durch einen hingestellten Mischkrug voll Wein, den sie nicht kannten, berauschte: *Etym. M. p.* 462. Jenes bemerkte Megasthenes mit wenigen; andere verschmäheten die Erwähnung; und Verständige, wie Eratosthenes,

hielten es für gefabelt. Zu den Verschmähenden gesellt sich Plutarch, der in Alexanders Leben den Besuch der Amazonenkönigin für ein Mährchen Klitarchs, Onesikrits und anderer erklärt, die Spuren von Herakles und Prometheus ganz übergeht und die Stadt des Akufis als sogenannte Nysa ohne Weiteres abfertiget. Auch Diodor, obgleich er XVII, 77 die Huldigung des Thalestris, und darauf XVII, 83 und 85 die Wahrzeichen des Prometheus und des Eroberers Herakles getreu nachfabelt, schweigt von der Stadt Nysa und dem Berge des Dionysos, er, dessen mythologische Auszüge den indischen Dionysos in aller Gestalt uns darbieten. Arrian, *de exp. Alex. IV*, da er Alexanders Zug bis zum Indos beschreibt, übergeht Nysa und Meros; im nächsten Buche aber holt er das Mährchen nach, mit der launigen Bemerkung: was sonst vielen Schriftstellern nicht dürfe geglaubt werden, das pflege, wenn man Gottheit einmische, nicht ganz unglaublich zu erscheinen. Strabo sogar, der *I. p.* 48 den Herakles und Dionysos für geschichtliche Welterkundiger nahm, erkennt *XI. p.* 505. *XV. p.* 687 mit Eratosthenes, spät gefabelt sein deren Züge gegen die Indier, auch mährchenhaft alle Wanderungen des Dionysos bei den Tragikern; denn auf dem ganzen Wege nach Indien sei keine Spur von Durchzügen jener Weltwanderer.

4.

Unser Held, dichteten die Schmeichler, ist zu des Aufgangs Enden gelangt, zum wahren Ostkap des Kaukasus, über Baktra hinaus, so weit Herakles und Dionysos, Söhne des Zeus wie er selbst, Wildheit zu bändigen, vordrangen. Nicht Baktra's Mauern sind das äusserste Denkmal des anbauenden Dionysos; auch die Indierhorden hat er gezähmt durch Anbau. Ja gleich wo der kaukasische Paropamisos Quellen nach Indien zu lenken beginnt, und in winterigem Regenguss die Traube noch unreif abfällt, hat er eine freie durch willkührloses Gesez blühende Stadt gestiftet, die mit ihrem und des Berges Namen an die Pflege des Wiedergeborenen mahnen soll. Megasthenes legte Gewicht auf die wildernde Weinrebe, die nebst Efeu, Lorber, Myrte, Bux und anderem Immergrün im Osten des Eufrates der Indische Berghöhn eigen sei: *Strabo XV. p. 711.* Andere begnügten sich eine Menge Efeus, der sonst in Asien nicht wachse, auf dem Berge Meros gesehn zu haben; welchen Bericht Theofrast, *hist. pl. IV, 4,* aufnahm. Noch genügsamer meldete Kliarch, auch er ein Begleiter Alexanders, in Indien sei ein Berg Nysa, da wachse ein efeuähnliches Gewächs, genannt Skindapsos: *Schol. Apollon. II, 906.* Bei einem ägyptischen Fabeler Diodors I, 19 bauete Dionysos-Osiris den Indiern am Ende der Welt unter an-

deren eine Stadt Nysa, zum Gedächtnis seiner ägyptischen Pflegestadt und pflanzte daselbst Efeu, der sonst nirgends in Indien und der Gegend gedeiht. Aber dergleichen Pflanzung schien doch manchem nicht dionysisch genug. Einer meldete dem Diodor II, 38: der von Westen gekommene Dionysos habe sein Heer, das durch Hitze litt, auf dem Berge Meros erfrischt, und den gezähmten Indiern die Erfindung des Weins und höhere Sittlichkeit mitgetheilt; Polyän nennt diesen Berg den dreigipflichten, dessen einen Gipfel der Gott Meros genannt; von Nysa schweigt er. Und Philostrat im Leben des Apollonius II, 8, beschreibt am Flusse Kofes einen Berg Nysa, gespizt wie der Tmolos, und einen Laubtempel darauf, den Dionysos sich selbst aus Efeu, Weinreben und Lorber gepflanzt habe, mit goldnem und silbernem Geräthe der Weinbereitung. Er fügt am andern hinzu: Dionysos habe nach Zeus Schenkel einen am Nysa grenzenden Berg Meros genannt, und Nysa habe man ihm bepflanzt mit Reblingen aus Theben; auf dem Nysa habe auch Alexander Orgien gefeiert, oder wie einigen beliebe, nur am Fusse des Bergs, aus Furcht, beim Anblick der Reben möchten die des Weins entwöhnten Makedonier sich heim sehnen.

5.

Alexanders Nachfolger erforschten Indien bis zum Ganges, welchem wiederum die abgerundete Welttafel, wie zuerst dem Indos, eine östliche Ausströmung gab: *Strab. XV. p.* 690. *Lucan. III,* 230. *Vib. Sequester. Mart. Capella VI.* Vom Paropamisos nun rückte der Name Kaukasos zum Emodos und dessen östlichstem Vorgebirg Imaos: *Strabo XV. p.* 689. *XI. p.* 519. *Plin. VI,* 17, *s.* 21. Weshalb am Kaukasos der Ganges noch bei Silius XII, 460 strömt. Den hinaus geschobenen Enden des Erdkreises folgten die anhaftenden Fabeln nach, des Tages Aufgang, die Äthiopen dort, und die Ziele der Weltwanderer. Jenseit des Hyfasis, des äussersten in den Indos laufenden Stroms, hatte Alexander zwölf Altäre als Marken seiner Eroberung gestellt, nachahmend dem Herakles und dem Dionysos, wie Strabo *III. p.* 171 sagt. Seiner Vorbilder Spur aber fanden des Seleukus Gesandte Megasthenes und Daïmachus noch bis zum Ganges. Herakles, mit Kolbe und Löwenhaut gegen die Ungeheuer umherziehend, hatte dort die gewaltige Stadt Palibothra gebaut, und umher lange vor ihm Dionysos die nomadischen Indier gesittigt: *Diod. II,* 39. *Arrian. Indic. p.* 522—528. Dort auch, bezeugt des Dionysus Erdbeschreibung v. 577;

———— um den schwarz abstrudelnden Ganges
Schwärmen die Inder im Fest dem ertosenden Gott Dionysos.

Am ostwärts ausströmenden Ganges, fabelte man jezt, auf dem emodischen Vorgebirge sein die Seulen des Dionysos und darunter neige sich eine nyseïsche Ebene. Von Ostasien sagt der Erdbeschreiber, es ziehe sich als konische Hälfte des eiförmigen Länderkreises bis ganz an den Aufgang hin v. 623:

Wo auch die endenden Seulen vom thebischen Spross Dionysos
Stehn am äussersten Rande gestellt der Okeanosströmung,
Fern auf dem lezten Gebirge der Indier, wo auch der Ganges
Zum nyseïschen Plan hellschimmernde Wasser hinbrollt.

Dieser Plan am Ganges wird v. 1152—1160 heilige Flur und nyseïscher Weg genannt, wo der zürnende Gott die Verächter seines Festes gestraft habe:

Selbst dann, als er die Stämme der schwärzlichen Inder verderbet,
Zu den Emodergebirgen, entwandelt er, denen am Fusse
Sich die eoische Flut des Okeanos mächtig umherzieht.
Zwo Denkseulen daselbst am äussersten Ende des Erdreichs
Stellt er, und kam frohlockend zum heimischen Strom Ismenos.

Einstimmig stellt Zezes, *Chil. VIII*, 211, nahe den indischen Emoderbergen die Seulen des Dionysos. So eine vom kaukasischen Emodos zur Gangesmündung abhängige Nysaflur dachten sich wahrscheinlich die, denen Himerius, *Or. III*, 6, nachfabelt: im Lenz verlasse Dionysos den Nysa

und die Äthiopen, um mit bacchischem Gefolge den Tmolos zu besuchen. Er meint die östlichen Randbewohner Indiens, wie *Or. XVII*, 4, wo des Aufgangs Äthiopen auf Elefanten zum Streite ziehn. Denn Homers Ostäthiopen, die noch Mimnerm hinter Kolchis liess, drängte die zunehmende Weltkunde bei Aeschylus Suppl. 289, und Herodot III, 70, bis zum äussersten Indos, nach Alexander bis zum Ganges *Jo. Lyd. p.* 114. Vibius Sequester sagt, die Äthioper sein Indier Asiens. Philostrat, *vit. Apoll. III*, 20, und Suidas fanden den Riesen Ganges, des Stromes Sohn, als Äthiopenkönig erwähnt. Ovids Phaethon geht zur östlichen Sonnenwohnung durch Äthiopen und Inder, und bei Diktys führt Memnon Indier und Äthiopen vom Kaukasos. Da in dem Volkswahn das ostindische Äthiopien mit dem oberägyptischen zusammenhing, so konnte Nysa hier so bequem, wie in Arabien, umherwandern. Ja, hätt' ein makedonischer Tamerlan Asien, bis zum äussersten China überwältiget, bis zum äussersten China wimmelte Asien von Wahrzeichen der Weltwanderer Herakles und Dionysos, und von nyseischen Städten und Pflanzungen.

6.

Zwei *Städte Nysa* in Ostasien zählt Stefanus: die siebente sei bei den *Indiern*, die achte auf dem *Berge Kaukasus*. Worunter der Paropamisus

zu verstehn ist. Homers Scholiast, *Il. VI*, 133, nennt einen *Berg Nysa* in Indien, und eine *Stadt Nysa* auf dem kaukasischen Gebirge. Beide denn haben die Stadt Nysa mit dem Berge Meros, weil sie am Flusse Kofes westwärts vom Indos lag, nicht zu Indien gerechnet, sondern mit Eratosthenes und dessen makedonischen Vorgängern zu Aria *Strab. XV. p.* 688—9. Hesychius erkennt einen *indischen Berg Nysa*, keinen besonderen auf dem Kaukasus; dafür einen in *Babylon*, dessen kein anderer gedenkt. Babylon heisst hier das babylonische oder assyrische Reich, dessen Hauptstadt vordem Babylon war *Strabo XVI. p.* 743. Zum assyrischen Reich aber gehörte, was zwischen dem Kofes und dem Indos liegt, *Arrian Ind.* 1. *Babyloinischen Nysa* fand Hesychius in einem Gedicht eben den kaukasischen Berg Meros bei der Stadt Nysa genannt, der auch bei Klitarch und Philostrat Nysa heisst. Von den drei Grammatikern also wird die kaukasische Stadt Nysa mit dem Berge daran der eigentlich indischen entgegengestellt.

7.

Sicher muss bei Virgil, *Aen. VII*, 605, der Triumfzug des Bacchus ausgehn von einem Berge Nysa, der im eigentlichen Indien, wie bei Silius XVII, 648 jenseit dem Indos nahe dem östlichen Weltmeere gefabelt ward:

Nicht, der dem Joch im Triumf weinlaubige Zügel gestrenget,
Liber, herab von des Nysa Gebirghöhn lenkend die Tiger.

Dies könnte die von Dionysius erwähnte Höhe der nyseischen Berglehne zum Ganges sein; aber vielleicht auch ein anderer Berg Nysa über dem fabelreichen Hydaspes, der, mit dem Akesines vereint, dem Alexander durch Indos nach Ägypten zu strömen schien, *Nonn. XVI*, 285:

Neilos ägyptischer Flur, und eoischer Inder Hydaspes.

Bei Lukan VIII, 227 heisst er der Nysäer Hydaspes, dessen gesegnete Fluren der Tragiker Seneka *Herc. Oet.* 628, erhebt. Am vereinigten Hydaspes und Akesines wohnten die freien Oxydraken, Abkömmlinge des Dionysos, ausgezeichnet durch Rebenhöhn, durch bacchische Feierlichkeit, mit Trommeln und durch bacchische Tracht: *Arrian. VI. p.* 404. *Strab. XV. p.* 687. 701. Dort am Hydaspes feierte Alexander ein Dionysosfest, und liess ein satyrisches Drama aufführen, dessen Urheber er selbst einigen schien. *Athen. XIII, 7. p.* 595. Ehe der Ganges auf einer griechischen Welttafel erschien, floss der Indos ostwärts in das erythräische Meer, und mit ihm der gewaltige Hydaspes. Hier also zuerst mag man des Dionysos Endsculen auf dem östlichen Kap des Kaukasos samt der abhängigen Nysafläche gedacht und später zum entdeckten Ganges versetzt haben. Oft sogar ward solcher Indos mit dem Namen des einströmenden

Hydaspes geehrt. Des Aufgangs Grenze ist bei Claudian XXXVI, 325. XLI, 13 der Hydaspes, wie des Niedergangs der Atlas und die tartessische Furt. Isidor XIII, 21 gedenkt der Sage, dass der Hydaspes gegen den Morgen auslaufe. Und die nach Plutarch benannte Schrift von den Flüssen erzählt ein Mährchen, wie der Strom Indos zum Namen des Hydaspes gelangt sei.

8.

Ueberschaun wir das Bisherige. Alexanders wundersüchtige Begleiter, mit solchem Bilde des Erdkreises im Kopf, wollten schon in Baktria Spuren von dem gesehn haben, was am östlichen Weltende nach alter und späterer Fabel sich ereignet. Am Abstieg ihres fantastischen Kaukasos ehe sie Indien erreicht, hörten sie den Namen einer Stadt, der ungefähr wie Nysa, oder eines Berges, der fast wie Meros zu lauten schien. Umher vom Kofes bis zum Indos wohnten indische Völkerschaften, obgleich (wie sich bald ausweis) weder so gross an Wuchs als die jenseit dem Indos wohnenden, meist schwärzeren Indier, noch auch so edel an Geist; die Nysäer selbst aber waren nicht indische Abkömmlinge, sondern derer, die mit Dionysos das Land der Indier erobert, vielleicht Hellenen, die entkräftet auf dem Rückzuge hier eine Stadt zum Andenken des Heerführers gebaut, und vielleicht mit Einhürtigen sich ver-

mischt hatten: *Arrian Ind. I*, 1. Und siehe, das lockere Vielleicht erhärtete sich. Megasthenes und ein paar Brave, die über den Spott der Kundigen sich hinwegsetzten, versicherten auf Glauben, selbst Akuffs, Vorsteher der Freistadt Nysa, habe von Alexander Schonung erfleht durch den urkundlichen Bericht, wie Dionysos, da er nach Überwältigung der Indier zurück zum hellanischen Meere zog, mit ausgedienten Bacchanten die Stadt gegründet zum Andenken der siegreichen Wanderung, und die Stadt samt dem Gebiete Nysa von seiner Pflegerin benannt habe, den nahen Berg Meros aber von Zeus Schenkel, worin er gezeitiget: *Arr. exp. Alex. V.* Das erzählte Megasthenes, welchem Strabo *II. p.* 70 mit Eratosthenes das Zeugnis giebt, er habe vor allen Fabelern über Indien nächst Deimachus am unglaublichsten gefabelt. Weintrauben hatte Dionysos weder den Nysäern diesseits des Indos beschert, noch jenseits dem Volke des Taxilas, wo sein heiliger Drache, über 300 Fuss lang, täglich viele Rinder und Schafe zur Kost bekam (*Max. Tyr.* 38), noch selbst seinen Lieblingen, den Oxydraken am Hydaspes; aber doch wilde Reben, wenigstens Efeu, oder ein efeuähnliches und anderes Immergrün. Nur im Reiche des Musikanos behauptete Aristobul, war die Rebe fruchtbar; andere sagten, weinlos sei ganz Indien: *Strabo XV. p.* 694. Solchen widersprach Arrian

Ind. p. 522, auch des Weins Geber sei Dionysos den Indiern, wie den Hellenen. Megasthenes dagegen rühmte die Mässigkeit der Indier; denn Wein trinken sie nicht, ausser allein bei Opfern, und zwar trinken sie aus Reiss, statt aus Gerste, bereiteten. *Strabo XV. p.* 709. Wahrlich schlecht war besorgt, was dem altgriechischen Dionysos oblag, des Weines Anbau; und kaum halb ausgerichtet des frygisch geweiheten Bacchos Amt, durch des entwildernden Weinbaus geheime Deutungen den Geist anzubauen. In Euripides Bacchinnen nennt er sich v. 462 einen Lydier vom Tmolos, v. 650 Erzeuger der Weinrebe, und v. 482 der Orgien Verbreiter unter den Barbaren. Dem gebot Zeus bei Nonnus XIII, 3: dass er den Frevel ausstiesse, des unbändigen Indergeschlechts,

——————— und lehrete allen den Völkern
Nächtliche Orgienreihn, und des Weins schwarzdunkele Herbstfrucht.

Wohl demnach zweifelte Arrian, *exp. Alex. V*, 1, ob er der thebische Dionysos sei, der aus Theben oder vom lydischen Tmolos, auszog gegen die Indier mit Heeresmacht, und da er so viele streitbare, den damaligen Hellenen ganz unbekannte, Völker antraf, keines als das indische mit Gewalt eroberte. Anderswo, *Ind. p.* 522, dünkt er ihm mehr Frygisches zu haben, weil er durch Ackerbau die bezwungenen Horden rohfressender Indier gesittiget.

9.

Heerführer und Eroberer war weder der altthebische, noch der bacchische Dionysos, bevor windige Makedonier ihn zu Alexanders Vorbilde gefabelt. Zwar nach der frygischen Weihe hatt' er nebst dem mitgeweiheten Herakles nicht unkriegerisch die Giganten bekämpft; Teiresias bei Euripides, *Bacch.* 302, gesteht ihm etwas von Ares Art, das ein schlagfertiges Heer schrecke; areïsch nennt ihn der Orfiker, *H.* 30, 4. Aber zur Ausbreitung des Weinbaus und des geheimnisvolleren Geistesbaus zog er friedsam mit begeisterten Bacchen und Bacchinnen im Hall frygischer Pauken und Schallrohre durch die Welt umher, und ward, wie aus Eumelus der Scholiast bei *Il. VI,* 130 meldet, willfährig mit Chorreigen und Verehrungen eingeholt. Bei Euripides, *Bacch.* 482, rühmt er:

Rings tanzen Barbarvölker so in den Orgien.

Und v. 13 werden vor den Thebern die durchwanderten Gegenden aufgezählt:

Verlassend nun der Lyder Goldbergwindungen,
Der Fryger und der Perser sonnenhell Gefild'
Und Baktra's Mauern, auch das winterhafte Land
Der Meder grüssend, und der Araber Segensflur,
Und Asia's Umfänge, die am salzen Meer
Sich breiten für Hellenen und Barbarenmisch,
Ringsum mit schön gethürmten Städten angefüllt,
So bin ich zuerst an diese Hellasstadt gelangt.

Alle Ostländer bis zum äussersten Baktra (den Streif der indischen Nomaden allein ausgenommen) hatte der friedliche Anbauer nicht nur durch Weinpflanzungen entwildert, sondern durch geisthebende Göttergeheimnisse der Kybele (v. 73), veredelt und beseliget. Seines festlichen Aufzugs wegen war er bei den Tragikern von Pentheus und Lykurgos als ein Unmännlicher verhöhnt worden: *Aeschyl. ap. Aristoph. Thesm.* 136. *Soph. Antig.* 955. *Eurip. Bacch.* 453. Nun, damit den verheerenden Alexander ein göttlicher Vorgänger verherlichte, nun sollte der wohlthätige Dionysos als blutiger Eroberer mit einem Kriegsheer von Silenen und Panen und Bassariden, und anderen Geschöpfen der nachhomerischen Mythologie, lange vor Troja's Zeiten bis in Indien gedrungen sein, ohne dass vor Darius ein Laut von Indien zu den Griechen herüber wehete!

10.

Und von solcherlei Kriegszug, fragt Eratosthenes, blieb keine Spur auf dem Wege nach Indien? Doch! riefen Spätere und schaften Rath. Alexanders Nachfolger Seleukus hatte den Eufrates bei Zeugma überbrückt; dies, fabelte man, habe schon Alexander, dem Darius nachsezend, gethan; und o Wunder! kein Rost rühre die alten Ringe der Hangketten. Mehr wusste Plinius noch nicht. Aber ein grösseres Wunder erzählt Pausanias X,

29; Dionysos zuerst auf dem Kriegszug gegen die Inder habe des Eufrates Brücke bei der Stadt Zeugma gefügt, wo das alte Schiftau von geflochtenen Weinreben und Efeuranken bis auf den heutigen Tag zu sehen sei. Über den Tigris, erzählten andere, führte den wahnsinnig schweifenden ein Tiger, von dessen Schnelle der Fluss den Namen empfing: *Plut. de fluv. XXIV.*. *Eust. ad Dionys.* 983. Ein Tiger, der den Zug zum Lande der Tiger schon einem Enkel des Kadmos vordeutete! Gleichwohl blieb der Tigris samt dem Eufrates noch dem Hesiod unbekannter, als dem Aristoteles der Tiger. Andere wiesen dem Apollonius II, 904, in Bithynien einen Fluss Kallichoros, so benamt, weil Dionysos, aus Indien heimkehrend, dort mit seinen bacchischen Kriegsleuten der Orgien schöne Chöre getanzt hatte vor der Höhle Aulion, worin er eine grauliche Nachtfeier vollbracht. Der Scholiast erklärt den Fluss für den Oxynon bei Heraklea; wahrscheinlich den Oxinas. Aber der angebliche Argonaut Orfeus, v. 370—732, deutet zwar auf eine bacchische Feierlichkeit, wovon der östlichere Parthenios (welchen Apollonius unterscheidet) den Beinamen Kallichoros führe; doch von Indien weiss er nichts. Ein Beweis, dass dieser Orfiker den indischen Zug Alexanders nicht erlebt hat. Ähnliche Wahrzeichen sind der spätere Priapos, den nach einer

noch späteren Schulsage, Afrodite dem aus Indien heimziehenden Dionysos in der lampsakenischen Stadt Abarnis gebar; die spätere Beziehung des bacchischen Dreijahrfestes auf den dreijährigen Feldzug in Indien; das spätere Mährchen von indischen Edelsteinen, die Dionysos der Ariadne geschenkt habe. Lauter Schofel neuerer Falschmünzer, mit trügendem Roste des Alterthums!

11.

Alexanders Schmeichler erdichteten des Dionysos Zug nach Indien, und zwar als kriegrischen Zug; Schmeichler der alexandrinischen Ptolomäer befestigten die Erdichtung. Unter dem zweiten Ptolomäus, dem Sohne der Lagiden, war in Alexandria ein bei Athenäus V, 7. *p.* 198, ausführlich beschriebener bacchischer Feiergang, wahrscheinlich nach Angabe des Tragikers Filiskus, der als Dionysospriester samt seinen Künstlern mitwandelte. Prachtvoll in verschiedener Gestalt erschien hier der Weingeber Dionysos, hier der mystische Reiniger, der Semele Sohn, in einer Höhle genährt, Flüchtling am Altar der Rhea, heimkehrend aus Indien auf einem Elefanten, um ihn gefangene Inderinnen, und indische Thiere, jedoch kein Tiger, ein seit Nearch noch ungesehenes Thier; endlich des siegprangenden Eroberers Dionysos glückliche Nacheiferer Alexander und dessen Feldherr, der Lagide Ptolomäus, beide mit goldenen Efeukränzen

bacchisch geziert, bei Ptolomäus die Tapferkeit im Olivenkranz und ein Gefolge von bezwungenen Städten des weiland persischen Reichs. Unter dem dritten Ptolomäus gegen ein Jahrhundert nach Alexander, fand Eratosthenes, *catast.* 5, bei einem Grammatiker Ariadne's Krone bereits von indischen Steinen funkelnd und Apollonius, II, 906, einen aus Indien heimkehrenden Dionysos, welchen gleichwohl der gelehrte Ausleger mit Zeugnissen Klitarchs und zwei Späterer zu bescheinigen für nöthig hielt. Der Erdbeschreiber Dionysius, der eine nysëische Bergebene schon am Ganges jenseit der Eroberung Alexanders fand, besingt v. 1161 den Gott nicht als Segner, sondern als Verderber der Indier; und *Ἰνδολέτης* ist seiner Beiwörter eines in dem alfabetischen Epigramme der Anthologie. Frühe nach den ersten makedonischen Berichten von Indien mögen die Bassarika eines zweifelhaften Dionysius geschrieben sein, ein Gedicht in wenigstens achtzehn Gesängen auf des Dionysos Feldzug gegen den indischen König Deriades oder Streithard, von *δῆρις* benamt, *Nonn. XXIII*, 70, der Alexanders riesenmässigen Feind Poros vorbildete. Aus mehreren Bruchstücken bei Stefanus erhellt, dass Nonnus in Indien dem Bassariker genau folgte; bei jenem also, wie bei Nonnus, drang der Eroberer Dionysos nicht weiter vor, als Alexander, etwas über die zusammenströ-

menden Hydaspes und Akesines hinaus; und der eine, wie der andere, überging die am indischen Kaukasos gefabelten Örter Nysa und Meros mit verachtendem Stillschweigen. Aber nicht die allein, auch den ganzen indischen Feldzug des Dionysos hielt der gelehrte Mytholog Apollodor III, 5, 1—3, der Erwähnung unwürdig, unter dem siebenten Ptolomäus, beinahe zweihundert Jahre nach Alexander. Er mit Eratosthenes wusste zu gut, wie weit die Weltkunde Homers reichte (*Strab. VII p.* 298) und beschränkte sich auf Neuerungen des Dionysos, die durch Religion geheiligt waren.

12.

Weil der unheilige Ursprung des Mährchens vom Indosbändiger Dionysos durch spottende Geschichtschreiber sich in frischem Andenken erhielt, so konnt' es nie stetige Religionssage werden; zumal in dem verbreiteten Lichte der Weltweisheit, das die ältesten Glaubenslehren zu mystischer Umdeutung zwang. Ortsnamen diesseit Indien, deren Laut ein paar Höflinge gemodelt, und jenseit dem Indos etwas Efeu und Waldrebe, auch Trommel und streifiges Gewand, schienen kein ernsthafterer Beweis für Indiens Eroberer Dionysos, als die späteren Namen Spanien und Lusitanien für Pan und Lysos, des westwärts erobernden Dionysos Mitkämpfer (*Plut. de flu.* 16. *Plin. III*, 1. s. 3); oder als andere Ortsnamen, die man zu

Wahrzeichen gefabelter Fahrten misdeutete: *A. Weltkunde S. XXXVI.* Dem Dichter und dem Künstler blieb des Dionysos indischer Feldzug und siegprangende Heimkehr frei zu willkürlicher Ausbildung. Schon Alexander, was Arrian VI. p. 432 als unglaubhafte Fabel erzählt, hatte des Dionysos bacchisch lermende Wiederkehr von den bezwungenen Indiern nachgeahmt; und da der Gott selbst Thriambos hiess, so ward nach ihm jeder siegprangende Zug Thriambos oder Triumpf genannt. Diese Fabel bei Arrian, Curtius und Plutarch zeigt nur schwärmende Nachahmung eines Bacchantenzugs ohne indischen Siegesprunk. Aber laut Diodor IV, 3 und 5, zog Dionysos mit reicher Kriegsbeute nach Böotien zurück auf einem indischen Elefanten den allerersten Triumf haltend, wovon ihm der Beiname Thriambos ward. Auch bei Nonnus XXVI, 332 sizt der heimkehrende auf dem Halse des berghohen Elefanten. Gewiss war dieses seit dem dionysischen Prachtzuge des zweiten Ptolomäus die herschende Vorstellung. Zu Plinius Zeit (VIII, 2) erschien der Erfinder des Triumfs, wie auf einem römischen Triumfwagen, mit einem Gespann Elefanten; welches Pompejus nachahmte; römische Dichter, deren Vorbilder verloren sind, liehn ihm ein Gespann indischer Pardel, Löwen, Luchse, vorzüglich Tiger, zuerst mit Panthern verwechselte, dann, nachdem Augustus sie in

Rom gezeigt, wirkliche. Die grösste Mannichfaltigkeit indischer Thiere im Triumpfzuge des Dionysos sehn wir auf Zoega's VIIten Basrelief, wobei der gelehrte Mann von der auffallend willkürlichen Abwechselung dieser jungen und durch den Berg Meros lächerlich bescheinigten Fabel redet.

13.

Das Wort θριαμβος für *Triumpf* finden wir erst nach des zweiten Ptolomäos bacchischem Feierzug, der den gewöhnlichen Namen πομπή führt. Ursprünglich, wie aus dem Etymologikon und Suidas erhellt, war θριάμβος ein Knabenspiel, da man im Frühling zu abgebrochenen Feigensprossen vierfüssige Jamben sang: nämlich spottende, weil Feigenholz Untüchtiges und Unnützes bezeichnete. Aehnlicher Spott gesellte sich zu den Dionysien des Gottes, der den Feigenbaum samt dem Weinstock zu pflanzen gelehrt. *Suid. Διονυσίων σκωμμάτων: Athen. III*, 5. Mit Feigenlaub, sagt der Etymologikon, war Dionysos gekränzt, wann er den Thriambos durch die Gassen hielt, und das soll noch auf dem Lande so geschehn. Suidas meldet, vor Erfindung der Masken habe man die Gesichter mit Feigensprossen umhüllt, und in Jamben gespottet; und zur Nachahmung derer, die auf der Bühne die Gesichter mit Feigenlaub bei Spottversen umhüllt, habe das Heer Spöttereien auf Triumfirende gerufen. Solche Spottchöre der Bühne

meint Kratin, welchen Suidas bei *Ἀναρύττειν* anführt: *Du, der schönen Thriamben Erschöpferin, hast dich verhasst gemacht.* Allem Anschein nach war der hohnneckende Thriambosreigen, dem altbäurischen Thriambos nahe verwandt, manchmal vielleicht eingemischt; weil Athenäus I, 23 des Dionysos daher entlehnte Beinamen Thriambos und Dithyrambos zusammenstellt, und bei dem selben XIV, 2. *p.* 617, der Tragiker Pratinas, der zuerst satyrische Dramen gab, beide Benennungen in dem Anruf, *efeulockiger Thriambodithyrambos!* vereiniget. Der Begriff *Spottreigen* ging über in *Gespött*, wie *παίζειν, ludere.* Ktesias sagt, *Pers.* 13, *θριαμβεύσας τὸν μάγον*, als er den Magier *ausgehöhnt*; nicht bloss, wie man will, für *δημοσιεύσας*, *öffentlich gerügt.* Bald indess nach den erschollenen Wundersagen von India's Siegern Dionysos und Alexander, noch vor der überschwenglich reichen und prachtvollen Pompa des zweiten Ptolomäus, muss man in griechischen Städten die siegprangende Wiederkehr des Dionysos mit stattlichen Umgängen gefeiert haben, wobei kostbare Erzeugnisse und gezähmte Raubthiere des eroberten Fabellandes das Volk entzückten, und mutwillige, im Thriambos schäkernde Chöre von Satyren und Panen sich auszeichneten; und zwar muss er frühe mit indischem Gespanne fahrend erschienen sein. Denn der römische, an-

fangs einfache Triumf ward dem Heimzuge des Dionysos Thriambos nachgebildet, wie Varro und Plinius bezeugen; und bei Polybius finden wir schon *Ol.* 140, unter dem vierten Ptolomäus einen prächtigen Siegseinzug θρίαμβος genannt. Suidas sagt, θρίαμβος heisst ein solcher Einzug in den ersten Gedichten auf Dionysos, wie er aus Indien in einem Tigerwagen heimkehre.

14.

Herschend demnach blieb die bald nach Alexander entstandene Vorstellung: der thebische Dionysos zum Bacchos und Osiris geweiht, habe der umgeschlachten Indier äusserstes Morgenland, wie ein Nacheiferer Alexander, mit gewafneter Macht bezwungen, dort am Hydaspes oder Ganges eine bacchische Bergebene Nysa geheiliget, dann auf dem Rücksug am Kofes, diesseit Indiens, eine Stadt Nysa für entkräftete Bacchanten erbaut, und Meros den angrenzenden Berg mit nysäischem Abhange benannt; die Stadt zum Andenken seiner Wiegamme Nysa, den Berg Meros zum Gedächtnis seiner Wiedergeburt, nachdem er in Zeus Lende gezeitigt sei. So fabelte man auf Zeugnisse der Indier sich berufend. Aber der Name Meros veranlasste die Nebensage, auf ihm selbst sei Dionysos aus Zeus Lende geboren und ernährt worden. Schon Theofrast meldet (*de plant. IV*, 4), Efeu wachse nicht im Innern Asiens, doch bei den In-

dern kommt es vor, und auf dem Berge Meros genannt, woher auch Dionysos zu sein gefabelt werde. Polyän im Anfang seiner Kriegslisten erzählt, wie der Heerführer Dionysos in Indien vor der unerträglichen Hitze sich auf den dreigipflichten Berg zurück zog, und dem einen Gipfel den Namen Meros gab, wo Denkmale seiner Geburt waren viel süsse Quellen, überflüssiges Wild, reichliche Baumfrüchte und kühlender Schnee. Die gelehrten Indier, denen Diodor II, 38 eine ähnliche Erzählung zuschreibt, behaupteten glaublicher, weil Dionysos auf dem Berge Meros sich gestärkt habe, so fabele man, in Zeus Lende sei er zur Stärke gereift. Einige, denen Oppian *ven. IV*, 238—250 folgt, bildeten hieraus einen böotischen Pflegeberg Meros (wahrscheinlich am nysäischen Gefilde), woher das Kind Dionysos nach Euböa auswanderte. Ja die Lendengeburt selbst erklärten andere für Misdeutung des Berichts, dass Dionysos in einer Höhle des nordarabischen Berges Meros sei gepflegt worden: *Mel. III*, 7. *Plin. VI*, 21. Sie wollen also, das natürlich geborene Kind habe Hermes den dortigen Bergnymfen zur Pflege gebracht. Die gemeine Fabel ist, die nysäischen Nymfen bargen das Kind vor der suchenden Stiefmutter in Efeulaub: *Ovid. Fast. III*, 769. Nach der kefenischen Stadt Nyse, oder nach dem Berg, der erst am Hydaspes, dann am Ganges gefabelt

ward, hiess nysischer und bacchischer Efeu, der edelste mit grossen safranfarbigen Fruchtdolden, dessen Kranz sich die Dichter wählten: *Plin. XVI*, 34. Es scheint, dass diese jezt vernachlässigte Gattung, die der römische Landmann zu Festkränzen feil bot, aus den östlichen Berggegenden herstammte; vor Alexander finden wir keinen goldfoldigen Efeu erwähnt.

15.

Obgleich Diodor II, 38 mit Aussprüchen der gelehrtesten Berg-Indier beweist, ein von Westen gekommener Dionysos habe das rohe Indien überwältiget, und durch Fruchtwartung und Weinbau zu Bürgerlichkeit, Gesez und Religion gemildert; so wird doch I, 19 geklagt, dass spätere Indier, durch des anbauenden Dionysos-Osiris Wahrzeichen verführt, ihn für einen einheimischen Gott erklären. Einige wollen, sagt er III, 63, der älteste Dionysos sei ein *Indier von Geburt:* der habe dort, wo ja die Rebe von selbst wuchere, zuerst Wein gepresst, auch Feigen und anderes Obst erzielt; er sei *Lenäos* oder Kelterer, er auch der *Bärtige*, weil das indische Gesez sorgfältige Pflege des Barts fodere; er, der Indier, habe mit Kriegsmacht die ganze Welt eingenommen, und überall Rebenpflanzung, Weinkeltern und andere Erfindungen verbreitet; bei den Indiern zeige man noch jezo den Ort, wo der Gott geboren sei, und nach

ihm nenne man Städte in der Landessprache. Philostrat im Leben des Apollonius II, 8, erzählt, jenseit dem Flusse Kofes, auf des Nysa bergeshohem Gipfel, sei ein Laubtempel des Dionysos mit Geräthen der Weinlese und der Kelter aus Gold und Silber; des Gottes Bild sei wie ein *indischer Jüngling* aus weissem Marmor gehaun. Er fügt hinzu, um diesen Dionysos sei Streit der Hellenen mit den Indiern, und der Indier unter sich selbst. Wir behaupten, sagt er, der thebische zog zu den Indiern mit Kriegsmacht und Bacchosfeier, und beweisen es unter anderem mit einem Weihgeschenk des pythischen Tempelschatzes, einer Scheibe von indischem Silber, worauf steht „Dio„nysos, Semele's und des Zeus, von den Indiern, „dem Delfier Apollon.“ Die Indier aber um den Kaukasos und den Kofesstrom nennen ihn einen assyrischen Einwanderer, der mit der Geschichte des thebischen bekannt war. Und wie Chares, der Mitylener erzählt wurde bei den Indern ein Dämon verehrt, welcher Soroadrios d. h. Weinmacher hiess. *Hygin. p.* 233. Chares schrieb von Alexanders Thaten, Plinius und Plutarch nennen ihn. Doch die zwischen dem Indos und Hydraotas und bis zum Ganges hinab wohnenden Indier behaupten, Dionysos sei des Stromes Indos Sohn, dem jener aus Thebe den Gebrauch des Thyrsos und die Orgien abgelernt, sagend, er sei Zeus Sohn, in des Va-

ters Lende belebt zur Geburt; und von dem sei Meros genannt worden der Berg, woran Nysa liegt, und Nysa habe man dem Dionysos bepflanzt mit Weinsezlingen aus Thebe. Im Etymologikon erklärt Juba den Dionysos für Deunysos, Herscher Nysa's, weil im Indischen Deunos Herscher sei. Aus solcherlei Schriftstellern nahm Zezes in seine Chiliaden V, 1 den Bericht: Auf dem Nysa der Indier erfand Dionysos den Rebenbau. *Athen. I*, 21. *p.* 27. Dann Chiliad. V, 26: Bei den Indiern heisst er Deunysos, Deunos und Herr Nysa's. Ja, Chil. VIII, 211, sollen sogar die östlichen Endseulen, die der Eroberer gestellt, nicht des thebischen Dionysos sein, sondern des ägyptischen Weinerfinders, des Noah und Osiris und Deunysos.

16.

Lauter spätere Fabeleien, die an keinem makedonischen Fabeler weder Eratosthenes noch Strabo gerügt; die Arrian, obgleich einen indischen Herakles der Erwähnung würdigend, mit Stillschweigen überging; die selbst Diodor und Philostrat nur als neuerer Indier mishellige Behauptungen anführten; die kein Apollodor, kein Hygin, oder sonst ein Zusammenschaufeler, in sein Mährchenmagazin aufnahm! Und solch ein Gerümpel möchte man jezt aus dem Moder heben zu Ehrwürdigkeit? Nicht doch; man wählt aus. Hingestellt bleibt des Weins indischer Ursprung und gewafnete Verbreitung in

die Westländer, hingestellt der indische Kelterjüngling, der assyrische Kompan des Thebers, der Sohn des Indos, dem des Zeus Sohn Orgien abgelernt und thebische Reblinge gebracht. Aber verehrt wird Indiens *bärtiger Keltergott*, der nach indischer Weise den Bart wallen lässt, der indische *Deunos* oder Dei Nysa's *Deunysos*, und jeder indische Name, worin es wie *Mer* oder *Nis* lautet. Als wüsste man nicht, dass sechzig Olympiaden vor Alexanders Eroberung auf dem Kasten des Kypselos ein bärtiger Dionysos mit einem bassarischen Talar erschien, nach frygischer Vorstellung! Dass funfzig Olympiaden vor jener Eroberung Anakreon den frygischen Bacchos *lauttosenden Deunysos* nannte, von Δεύς, Δεός (statt Ζεύς, oder Δίς, Διός) jonisch verschmelzt!

17.

Welcher Namhafte zuerst nach Zezes mag wol mit dem Indier Deunysos sich bemengt haben? Der fleissige *Gerhard Voss* in *Theol. gentil.* I, 25, verschmäht mit Eratosthenes des thebischen Dionysos Feldzug nach Indien; auch einen indischen, den westwärts gezogen sei, verwirft er. Nur den philostratischen Assyrer möcht' er gern für den Erzvater Noah ansehen; der könne den Weinbau nach Indien gebracht haben, und deswegen mit Fug indischer Dionysos heissen. Zunächst hat bei dem Mährchen verweilt der gelehrte *Siegfried*

Bayer in seiner *Historia regni Graecorum Bactriani*, worin zugleich von den griechischen Ansiedlungen in Indien gehandelt wird. Aus diesem Buche, das hier fehlt, meldet Wesseling bei Diodor II, 38 eine Sage der Tamaler in Südindien jenseit des Ganges: Ein Held mit Stierhörnern, geboren in der Stadt *Nisadabura*, ohnweit dem Berge *Meru*, habe mit Fleisch und Wein sich genährt, und gegen die Götter Krieg geführt. Der selbige bei III, 63 bezeugt, Bayer zähle mehrere Städte in Indien, die nach Dionysos benamt scheinen. Unverkennbar meint die Überlieferung der Tamaler den bacchischen Dionysos, der als Sabazios Stierhörner trug. Das Kriegsheer seiner Anbeter, der Makedonier, nährte sich, gegen indischen Gebrauch, mit Fleisch, ja, was unerhört war, mit berauschendem Rebenwein, und befeindete die Landesgötter. Nach der Sage der überziehenden Fremdlinge war ihrem stierhörnigen Weingott im Nordwesten Indiens eine Stadt Nysa und daran ein Berg Meros geweiht. Allmählich trachteten Aria's und Nordindiens Eroberer, ihrer Ansiedelung auch des Gottes Geburt zuzueignen; die neue Sage ging durch Indien, und mischte sich zu heimischen Vorstellungen vom Götterberge *Meru* in der Mitte des Erdkreises. Aus der seleukidischen und späterer Könige Besizungen in Baktria und vom Paropamisos an beiden Seiten des Indos herab empfingen

die Indier dionysischen Rebentrank und bacchische Religionssagen. Vom Seleukiden Antiochus begehrte ein indischer König zum Verkauf süssen Wein, Welkfeigen, und einen Gelehrten; worauf der Barbar die Antwort erhielt, Wein und Welkfeigen sollt' er haben, aber ein Gelehrter sei nach griechichem Geseze nicht zu Kauf: *Hegesander ap. Athen. XIV*, 18. *p.* 652. Hatten doch die Indier, laut Älian, in ihrer Sprache den Homer; wenigstens homerische Erzählungen, wie die Araber. Von den Griechen, sagt Bayer in Klotzens Vorrede zu dessen *opuscula*, lernten die Indier Zahlenlehre, Mathematik, und andere Künste und Wissenschaften. Wilford in den Asiatischen Untersuchungen X, 2, meldet: die Indier geben den Bewohnern der Gegenden im Westen Indiens den Namen *Yawanas* (Ionier) oder Griechen, und ein berühmter Astronom, der kurz vor Muhamed gelebt haben soll, heisst *Yawanacharga*, oder der griechische Philosof. Beide Forscher demnach, *Gerhard Voss* und *Siegfried Bayer*, erklären sich stark gegen den spät gefabelten indischen Dionysos, der in die Westländer Weinbau und Geistesanbau verbreitet habe.

59604771